

Forschen für Nachhaltiges Wirtschaften

Jahresbericht 2012



Inhalt

Vorwort	1
Daten und Fakten	4
Kooperationen	6
Unsere Verantwortung für Projekte und Themen	7

DIE THEMEN

Produkte und Konsum	8
Nachhaltige Unternehmensführung	17
Umweltpolitik und Governance	23
Klima und Energie	28
Wasser- und Landmanagement	34
Innovation und Technologien	38
Partizipation und Kommunikation	41
Evaluation und Bewertung	43

Nachhaltigkeit am IÖW	45
Unsere Verantwortung für die Umwelt	46
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	49
Studentische Mitarbeiter/innen	57
Das IÖW-Fellowship-Programm	58
Gremienarbeit	59
Gesellschafter/innen und Beirat	60
Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen	61
Nachhaltigkeitsprogramm 2012-2013 (Auszug)	66
Ökologisches Wirtschaften	67
Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation	68
Pressespiegel	69
Impressum	69



Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie kommen Ideen aus sozialen und ökologischen Experimenten, die im Kleinen – in einzelnen Kommunen, Unternehmen oder Gruppen – erfolgreich sind, hinein in den Alltag vieler Menschen? Wie wird aus Ressourcenschutz oder nachhaltiger Mobilität eine Geschäftsidee, die viele Nutzerinnen und Nutzer erreicht und den Umwelt- oder Klimaschutz fördert? Wie kommt mehr Bewegung in den notwendigen gesellschaftlichen Wandel hin zu größerer Nachhaltigkeit? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der IÖW-Jahrestagung „Was bewegt?“ im März 2012 (S. 23) und sie bilden den Kern vieler Projekte des Instituts, die wir Ihnen in diesem Jahresbericht vorstellen.

Die Zukunft von Konsum und Produktion

Die Forschungsthemen des IÖW sind weit gesteckt: Sie reichen von „Nachhaltiger Unternehmensführung“ bis „Wasser- und Landmanagement“ oder von „Energie und Klima“ bis „Produkte und Konsum“. Der Jahresbericht 2012 stellt Ihnen Aktivitäten aus acht Themen vor, die im IÖW abteilungsübergreifend bearbeitet werden.

Projekte zur Zukunft von Produktion und Konsum stehen im Mittelpunkt dieses Jahresberichts (ab S. 8). Darin untersuchen Wissenschaftler/innen des IÖW, wie sich die Dezentralisierung von Innovation und Fertigung auf die etablierten Muster von Produktion und Konsum auswirken. Netzwerkgetriebene Innovationsprozesse und dezentrale Minifabriken wie 3D-Drucker könnten Alternativen zu Massenkonsument- und -produktion eröffnen, ja gar ein neues Paradigma der „social fabrication“ begründen. In Fallstudien geht das Institut den Nachhaltigkeitspotenzialen dieser Entwicklung nach. Ein Beitrag zur Transformation der Konsumkultur wird auch von der sogenannten „Sharing Economy“ erwartet. Wie

aus dem Teilen, Leihen und Tauschen von Konsumgütern neue Geschäftsmodelle entstehen könnten und welche Rahmenbedingungen dies fördern, ist der Fokus eines weiteren Projekts. Und schließlich stellen wir ein Vorhaben vor, das untersucht, wie das Alltagshandeln privater Haushalte mit Blick auf den Klimaschutz verändert werden kann. Besonders interessiert uns dabei, welche Handlungsmöglichkeiten für Kommunen bestehen. Mit Hilfe von Expertengesprächen, Fokusgruppen, Nutzerinterviews und einer repräsentativen Haushaltsumfrage haben Wissenschaftler/innen des IÖW die Wirksamkeit von Maßnahmen wie Klimasparbücher, Informationsangebote oder Geldprämien untersucht und bewertet.

Weitere Themen

Wir nehmen Unternehmen unter die Lupe, die nicht mehr wachsen wollen, begleiten das Land Berlin auf dem Weg zur Klimaneutralität, erfassen die natürlichen, künstlichen und virtuellen Wasserflüsse in Deutschland und finden heraus, wie Verbraucherinnen und Verbraucher die Nanotechnologien beurteilen. Im Jahresbericht stellen wir Ihnen diese und einige weitere ausgewählte Projekte und Aktivitäten vor. Wollen Sie darüber hinaus noch mehr über unsere Arbeit erfahren, laden wir Sie zu einem Besuch auf der Internetseite des IÖW ein.

Mehr Nachhaltigkeit am IÖW

Im Jahresbericht 2011 haben wir zum ersten Mal Informationen zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit des IÖW veröffentlicht. Wir haben dazu in den vergangenen Monaten sehr positive Rückmeldungen bekommen, die uns bestärken, unsere Nachhaltigkeitsorientierung konsequent weiterzuentwickeln und auszubauen. Im Dialog mit anderen Forschungseinrichtungen und Kooperationspartnern stellen wir ein großes Interesse an der Berichterstattung zu Nachhaltigkeitsthemen fest. Da es bisher in der Wissenschaftslandschaft noch wenige Berichtersteller gibt, wird als Hindernis für den Einstieg vielfach genannt, dass besondere Standards für die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Forschungseinrichtungen fehlen und diese entwickelt werden sollten.

Verantwortung für unsere eigene Nachhaltigkeit als Forschungsinstitut zu übernehmen, ist für uns zwar selbstverständlich, doch wir wissen, dass es eine große dauerhafte Aufgabe und Herausforderung ist und bleibt. In diesem Jahresbericht berichten wir über Fortschritte, die wir in den Bereichen Unternehmensführung, Umwelt und Mitarbeiter/innen erreicht haben. Mit der Berufung einer Nachhaltigkeitsbeauftragten und der Gründung einer Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit haben wir das Thema stärker institutionalisiert. Mit der Umsetzung des Nachhaltigkeitsprogramms für 2013 haben wir begonnen.

Der nebenstehende Kasten zeigt, wo Sie die entsprechenden Informationen im Jahresbericht finden. Weitergehende Informationen zu unserer Verantwortung finden Sie auf der IÖW-Internetseite: www.ioew.de/das-ioew/verantwortung

Das Institut wächst weiter

Auch im Jahr 2012 sind wir wieder größer geworden. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erweitern die Kompetenzen des Instituts und bringen ihre Ideen in seine Entwicklung ein. Mit zusätzlichen Projekten erweitern wir das Spektrum unserer Förderer und Kooperationspartner.

Auch das zeichnet das IÖW aus: Die Bereitschaft, unsere eigene Arbeit kritisch zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Das konsequente Streben nach innovativen Ideen und Projekten, die neue Erkenntnisse mit gesellschaftlicher Entwicklung zu mehr Nachhaltigkeit verbinden. Und nicht zuletzt unsere Praxis, die innere Verfasstheit und die Arbeitsweise am Institut immer wieder zu hinterfragen und zu verbessern. Für viele macht dies das Institut zu einem guten Ort für ihr professionelles Engagement. Es freut uns deshalb umso mehr, dass unsere Ideen und Kompetenzen zunehmend gefragt sind.



NACHHALTIGKEIT AM IÖW – ÜBERBLICK

BEREICH	KAPITEL	SEITE
Unternehmensführung sowie Nachhaltigkeitsvision und -strategie	Nachhaltigkeit am IÖW	S. 45
Unternehmensprofil	Daten und Fakten	S. 4-5
Projekte und Leistungen	Unsere Verantwortung für Projekte und Themen	S. 7
Zentrale Herausforderungen und Handlungsfelder	Nachhaltigkeit am IÖW	S. 45
Umweltaspekte	Unsere Verantwortung für die Umwelt	S. 46-48
Soziale Aspekte	Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen	S. 61-65
Ziele und Programm	Nachhaltigkeitsprogramm 2012-2013 (Auszug)	S. 66

Pioniere der Nachhaltigkeitsforschung

Unsere wissenschaftliche Kompetenz entwickeln wir auch im Verbund mit anderen Instituten weiter. Deshalb ist das IÖW Gründungsmitglied des Ecological Research Network (Ecornet), des Netzwerks der außeruniversitären, gemeinnützigen Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute in Deutschland. Das im Jahr 2011 gegründete Netzwerk von sieben Instituten hat im vergangenen Jahr wichtige Akzente für die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland gesetzt. Bei 16 Veranstaltungen der Reihe „Transformatives Wissen schaffen“ haben mehr als 1.500 Teilnehmer/innen darüber diskutiert, wie die Wissenschaft die Herausforderung Nachhaltigkeit stärker annehmen kann. Zwar wurde positiv hervorgehoben, dass Deutschland über eine Vielzahl von innovativen Forschungseinrichtungen und Lehrstühlen im Bereich der Nachhaltigkeitsforschung verfügt. Allerdings spielt das Thema bei den großen Wissenschaftsorganisationen nur eine untergeordnete Rolle. Damit bleiben der Gesellschaft wichtige Beiträge zum Verständnis und zur Lösung großer Herausforderungen wie Klimaerwärmung, Verlust von Biodiversität oder sozialer Ungleichheit verschlossen. Dies kritisieren nicht nur die Institute des Ecornet, sondern auch ein breites Bündnis zivilgesellschaftlicher Organisationen, zu dem sich im vergangenen Jahr Umwelt- und Entwicklungsverbände, Gewerkschaften und Kirchen zusammengeschlossen haben. Als neue Stimme in der Wissenschaftspolitik hat diese „Zivilgesellschaftliche Plattform Forschungswende“ im Juni 2013 ihre wissenschaftspolitischen Forderungen vorgelegt. Die Stärkung einer anspruchsvollen Nachhaltigkeitsforschung nimmt darin eine herausgehobene Stellung ein.

Wie das Attribut „anspruchsvoll“ in diesem Zusammenhang ausgefüllt werden kann, stellt der neue Wegweiser „Politikrelevante Nachhaltigkeitsforschung“ dar, der in einem Projekt unter Beteiligung des IÖW entstanden ist (S. 43). Die Publikation bietet Forschungsförderern, Forschenden und der Praxis Qualitätskriterien einer transdisziplinären Forschung zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen an. Sie ist damit zugleich ein Beitrag zu der wissenschaftspolitischen Debatte, in der das Etikett „Nachhaltigkeit“ zu oft noch sehr beliebig Verwendung findet.

Zum Schluss ...

Wir danken allen Freundinnen, Freunden, Förderern und Kooperationspartnern des IÖW für die bereichernde Zusammenarbeit sehr herzlich!

Thomas Korbun

Wissenschaftlicher Geschäftsführer



Kontakt:

Wissenschaftlicher Geschäftsführer

Thomas Korbun

thomas.korbun@ioew.de

Kaufmännische Geschäftsführerin

Marion Wiegand

marion.wiegand@ioew.de

Daten und Fakten

DAS IÖW – WIRTSCHAFTEN NEU DENKEN

Stellen Sie sich eine Wirtschaft vor, die Wohlstand schafft, ohne die natürlichen Lebensgrundlagen zu gefährden. Eine saubere Energieversorgung, die dezentral Strom und Wärme bereitstellt, ohne die Erdatmosphäre mit Emissionen oder zukünftige Generationen mit Atommüll zu belasten. Langlebige und hochwertige Produkte, die Sie nutzen können, ohne sie besitzen zu müssen. Unternehmen, die neben dem ökonomischen auch ihren sozialen und ökologischen Nutzen maximieren wollen.

Stellen Sie sich eine grundlegend transformierte Wirtschaft vor, jenseits der heutigen Industriegesellschaft. An dieser Wirtschaft forscht das IÖW.

ORGANISATION

Vorstand

Prof. Dr.-Ing. Heike Flämig, Prof. Dr. Bernd Hirschl, Thomas Korbun, Dr. Jürgen Meyerhoff, Franziska Mohaupt

Geschäftsführung

Wissenschaftlicher Geschäftsführer: Thomas Korbun
Kaufmännische Geschäftsführerin: Marion Wiegand

Nachhaltigkeitsbeauftragte: Maike Gossen
Öffentlichkeitsarbeit: Richard Harnisch
Redaktion Ökologisches Wirtschaften: Christopher Garthe

Forschungsfeldleitungen

Ökologische Unternehmenspolitik: Dr. Esther Hoffmann
Umweltökonomie und -politik: Ulrich Petschow
Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz:
Prof. Dr. Bernd Hirschl
Ökologischer Konsum: Dr. Gerd Scholl
Ökologische Produktpolitik: Dr. Frieder Rubik

Gesellschafterinnen und Gesellschafter: Seite 60

Wissenschaftlicher Beirat: Seite 60

Geschäftsstellen: Berlin und Heidelberg

Stand: Juni 2013

PIONIER DER NACHHALTIGKEITSFORSCHUNG

Als sich das IÖW im Jahr 1985 aufgemacht hat, Wege aus dem industriellen Wachstumsdilemma aufzuzeigen, war „nachhaltig“ noch ein Fachwort der Forstwirte. Über Klimawandel und CO₂-Emissionen wurde kaum geredet, Wirtschaftswachstum als Allheilmittel stand außer Frage. Das IÖW hat früh Paradigmen hinterfragt, hat sich als Pionier zentrale Zukunftsthemen auf die Agenda gesetzt – Themen, die heute Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bewegen.

NACHHALTIGKEIT FÜR PRAXIS UND ALLTAG

In über 450 Projekten hat das IÖW bisher an Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen geforscht. Mit individuellen Forschungsdesigns, innovativen Methoden und neuen Allianzen. Heute arbeitet das IÖW an Themen wie nachhaltige Unternehmensführung, klimaschonende Energiesysteme, neue Technologien, nachhaltiger Konsum oder Umweltpolitik und Governance. Unser Anspruch: Konkrete Ideen und Ansätze zu entwickeln für nachhaltiges Wirtschaften – für Konzepte auf der Meta-Ebene ebenso wie für die Praxis des Alltags. In engem Austausch mit den relevanten Akteuren und mit anschaulichen Empfehlungen.

Themen und Projekte: Seite 8-44



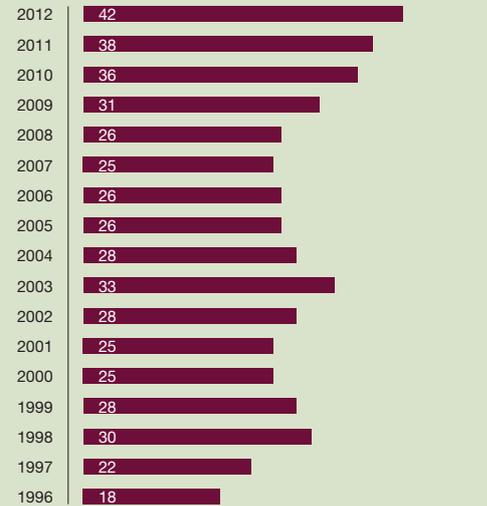
MIT FACHKOMPETENZ UND METHODENWISSEN

Am IÖW arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen zusammen in transdisziplinären Teams. Das IÖW setzt in seiner Forschung auf ein breites Fach- und Methodenwissen. Ökonomen arbeiten mit Philosophen, Soziologen mit Ingenieurinnen, Politologen gemeinsam mit Geoökologinnen. Mit Neugier und Expertise, Überzeugung und Unabhängigkeit. Viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind schon lange am IÖW – sie haben das Institut und seine Arbeit über viele Jahre geprägt und das IÖW zu dem gemacht, was es heute ist. Aber auch Nachwuchsförderung wird bei uns groß geschrieben. So kommen immer wieder junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ans Institut, um unsere Arbeit zu unterstützen und sich dabei zu qualifizieren. Und wir sind stolz darauf, wenn sie bleiben. Über die reine Forschungsarbeit hinaus engagieren sich die IÖW-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gremien und Arbeitsgruppen, viele sind außerdem Gesellschafterinnen und Gesellschafter des Instituts.

Das IÖW-Team: Seite 49-58

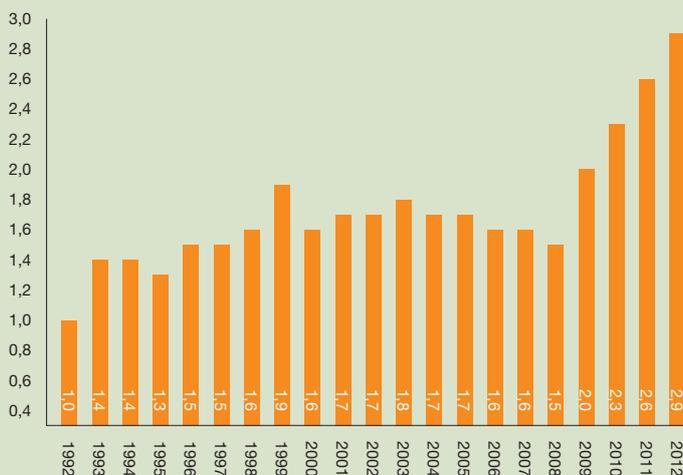
Gremienarbeit: Seite 59

PERSONALENTWICKLUNG 1996–2012



Mitarbeiter/innen im wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Bereich, ohne studentische Mitarbeiter/innen und Praktikant/innen (Abweichungen zu Angaben in früheren Jahresberichten resultieren aus der Veränderung des Stichtags.)

UMSATZENTWICKLUNG 1992–2012 in Mio. Euro



UNABHÄNGIG UND GEMEINNÜTZIG

Seit über 25 Jahren ist das IÖW ein gefragter Akteur auf dem „Forschungsmarkt“. Für ein freies Forschungsinstitut ist das eine lange Zeit. Es beweist, dass Kompetenz und innovatives Denken, Richtungssicherheit und Flexibilität gefragt sind. Diese Stärken sichern unsere Unabhängigkeit – auch finanziell. Denn als freies Institut erhält das IÖW keine dauerhafte Grundförderung.

Das IÖW arbeitet als unabhängiges und gemeinnütziges Institut für verschiedene Auftraggeber und Forschungsförderer. In den vergangenen Jahren haben wir den größten Teil unserer Projekte für öffentliche Einrichtungen, aber auch für Unternehmen, Verbände und private Stiftungen durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern und Auftraggebern wie der Europäischen Union ist für uns dabei ebenso bereichernd wie selbstverständlich geworden.

Aktuelle und vollständige Informationen zum IÖW, zu unseren Projekten, Publikationen und Veranstaltungen finden Sie im Internet unter www.ioew.de.

Kooperationen

FORSCHEN FÜR DIE GESELLSCHAFTLICHE TRANSFORMATION – DAS ECOLOGICAL RESEARCH NETWORK (ECORNET)

Das IÖW ist Partner im Ecornet, dem Netzwerk der freien Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute Deutschlands. Ziel von Ecornet ist es, die an konkreten gesellschaftlichen Problemlagen ausgerichteten Transformationsprozesse in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik wissenschaftlich zu begleiten und zu befördern. Weitere Mitglieder sind das Ecologic Institut, das Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu), das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), das Öko-Institut, das Unabhängige Institut für Umweltfragen (UfU) und das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Sprecher von Ecornet sind Thomas Korbun (IÖW) und R. Andreas Kraemer (Ecologic Institut).

www.ecornet.de

STRATEGISCHE KOOPERATION FÜR ZUKUNFTSORIENTIERTE FORSCHUNG UND LEHRE – BRANDENBURGISCHE TECHNISCHE UNIVERSITÄT COTTBUS-SENFTENBERG UND IÖW

Mit der Hochschule Lausitz (seit Juli 2013 Brandenburgische Technische Universität Cottbus Senftenberg) hat das IÖW im Jahr 2012 eine strategische Kooperation für zukunftsorientierte Forschung und Lehre beschlossen. Die Stärken der Universität werden dabei mit denen des drittmittelstarken außeruniversitären Instituts verbunden. So soll der wissenschaftliche Nachwuchs früh in praxisorientierte Forschungsprojekte eingebunden werden und zudem der neueste Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse aus der Forschung direkt in die Lehre an der Universität einfließen. Die Partner verfolgen zudem das Ziel, gemeinsame Forschungsprojekte zu entwickeln und Drittmittel einzuwerben. Dr. Bernd Hirschl hat seit 2012 zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Leiter des Forschungsfeldes „Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz“ die neu geschaffene Professur für „Management regionaler Energieversorgungsstrukturen“ an der BTU inne.

www.b-tu.de



DIE VEREINIGUNG FÜR ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (VÖW)

Gemeinsam mit dem IÖW wurde die VÖW gegründet, die sich für den interdisziplinären Austausch ökologisch interessierter Menschen aus den Wirtschafts-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften einsetzt. Ihre rund 300 Mitglieder sind in Forschung und Lehre, Politik und Praxis tätig und greifen die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung auf. Gemeinsam versuchen sie, theoretisch entwickelte Lösungsansätze in die Praxis umzusetzen und dadurch den Umbau zu einer zukunfts-fähigen Gesellschaft mitzugestalten. Ihre Ideen und Ergebnisse diskutieren die Mitglieder über eine eigene Mailingliste und auf Workshops und Tagungen zu aktuellen Themen.

Kontakt: www.voew.de, info@voew.de

Das IÖW ist außerdem Mitglied der ARGE – Arbeitsgemeinschaft Deutscher Wirtschaftswissenschaftlicher Institute, im Netzwerk TA, dem Netzwerk der deutschsprachigen Technikfolgenabschätzungs-Community und in der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation. Weiterhin unterstützt das Institut die Umweltinitiative von Unternehme(r)n future e. V. und begleitet das Jahrbuch Ökologie.

Unsere Verantwortung für

Projekte und Themen

Das IÖW ist eine der Pioniereinrichtungen der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland. Mit unserer wissenschaftlichen Arbeit stoßen wir gesellschaftliche Veränderungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung an, begleiten und verstärken sie. Zugleich tragen wir zur Weiterentwicklung von wissenschaftlichen Kenntnissen und Methoden bei. So schaffen wir konzeptionelle Grundlagen und praktische Lösungen, die dazu beitragen, ökologische und soziale Ziele stärker im gesellschaftlichen Handeln zu verankern.

PIONIERS DES WANDELS

Wir sind geleitet von der Idee, dass angesichts der gekoppelten Krisen von Umwelt und Gesellschaft ein weitreichender Wandel notwendig ist und dass es Akteure braucht, die ihn vordenken und voranbringen wollen. Wir wollen diese Menschen und Organisationen in Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Wissenschaft ermutigen und mit Ideen und Konzepten unterstützen. Dafür arbeiten wir mit ihnen in Forschungs- und Beratungsprojekten zusammen.

Auf diese Weise beschreitet das Institut immer wieder neue Wege und hat dabei Standards gesetzt, die heute weit verbreitet oder selbstverständlich sind. Das gilt für nachhaltige Unternehmensführung, Ökobilanzierung, Produktpolitik und ökologischen Konsum oder Stadt- und Verkehrsplanung ebenso wie für die integrierte ökologisch-ökonomische Bewertung oder fiskalische Instrumente. Themen, die wir frühzeitig angegangen sind, stehen heute noch oder schon wieder auf der gesellschaftlichen Agenda: Der Ausstieg aus der Atomenergie oder die Gestaltbarkeit der neuen Technologien sind nur zwei Beispiele von vielen.

Durch die Orientierung unserer Arbeit an sozial-ökologischen Problemen und durch die transdisziplinäre Forschungspraxis in Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Akteuren unterscheiden wir uns von anderen Forschungseinrichtungen.

ANSPRUCHSVOLLE UND UNABHÄNGIGE EXPERTISE FÜR RELEVANTE FORSCHUNGSFRAGEN



Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielt diese Zielbestimmung des Instituts eine herausgehobene Rolle. Sie bildet eine wesentliche Motivation, am IÖW zu arbeiten. Nachhaltigkeit ist für uns nicht bloß ein professionelles Anliegen, sondern auch ein wichtiges Element der persönlichen Wertvorstellungen. Vor diesem Hintergrund wählen wir relevante Fragestellungen und Projektzuschnitte aus. Die Bearbeitung der Projekte erfolgt nach wissenschaftlichen Standards, unsere Ergebnisse werden von den Projektteams regelmäßig qualitätsgesichert und unabhängig erarbeitet und vertreten. Alle unsere Projektvorschläge werden bei der Antragstellung von externen Gutachtergremien oder Fachbearbeiter/innen geprüft und weit überwiegend im Wettbewerb vergeben. In unseren Anträgen und Angeboten achten wir auf die transparente und nachvollziehbare Darstellung von Projektzielen und -ansatz, Vorgehensweise, Partnerstruktur und Kosten.

Die kontinuierliche Einarbeitung und Weiterbildung unserer Wissenschaftler/innen trägt zum Erhalt und zur Verbesserung der Qualität bei. Auf eine hohe Qualität unserer Arbeit deuten auch regelmäßig gute Erfolgsquoten bei der Beantragung neuer Drittmittelprojekte und eine hohe Kontinuität im Spektrum unserer Förderer hin.

WEITE VERBREITUNG UND DIALOG

Unsere Ergebnisse stellen wir in Berichten, Publikationen und Vorträgen umfassend und verständlich dar, bereiten sie nach Möglichkeit in besonderer Weise zielgruppenspezifisch auf und geben sie frei oder zu geringen Kosten weiter (siehe Öffentlichkeitsarbeit und Ökologisches Wirtschaften auf den Seiten 67-68). An den Veranstaltungen und Vorträgen des IÖW nehmen jedes Jahr tausende Menschen teil, unsere Publikationen werden zehntausendfach im Internet abgerufen. Dadurch ermöglichen wir die Nutzung und Weiterentwicklung des bei uns entstandenen Wissens über ökologisch und sozial verträgliche Handlungsoptionen durch andere Akteure. Und auch wir selbst sind an stetigem Lernen interessiert: Im häufigen Dialog mit Wissenschaft und Praxis hören wir die Einschätzungen zur wissenschaftlichen und praxisorientierten Qualität unserer Ergebnisse und beziehen Rückmeldungen in die Entwicklung neuer Forschungsfragen und -projekte ein.

Produkte und Konsum

THEMA

Produzieren und Konsumieren 2.0

Potenziale von neuen Technologien, dezentraler und personalisierter Produktion vor dem Hintergrund des Leitbildes kohlenstoffarmer Wirtschaft

Laufzeit: 07/10 – 06/13

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Die Herausforderungen des Klima- und Umweltschutzes machen eines deutlich: Ohne eine tiefgreifende Veränderung unserer Produktions- und Konsumstrukturen ist eine nachhaltige Entwicklung nicht machbar. Es geht darum, tragfähige Alternativen zum etablierten Modell der Massenproduktion auszuloten, und diese zeichnen sich bereits heute ab. Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts sind unsere Produkte vielfältiger, unsere Konsumwünsche individueller geworden. Die digitale Revolution ermöglicht es, Nischenmärkte zu erschließen, was auch ökonomisch immer attraktiver wird. Neue Interaktionsformen zwischen Herstellern und Verbrauchern verschieben und verwischen die Rollen von Produzent/innen und Konsument/innen. Selbermachen liegt im Trend, und im Energiebereich übernehmen die Konsumenten gleichzeitig die Rolle der Energieproduzenten, sie werden zu sogenannten „Prosumern“. Schon diese beiden Beispiele zeigen, dass die neuen Interaktionsformen auch in Sachen Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle spielen können.

Steht die Massenproduktion vor einem tiefgreifenden Wandel?

Führen die neuen Technologien zu einer Dezentralisierung von Innovation und Produktion – und damit letztlich zu einer Transformation des etablierten Systems von Massenproduktion und -konsum? Dieser Frage ging das IÖW in dem Vorhaben „Produzieren und Konsumieren 2.0“ nach. Vor dem Hintergrund aktueller





Gestaltungsleitbilder für gesellschaftliche Veränderungsprozesse wie der Low Carbon Economy oder der Green Economy sowie neuer Ansätze zur Gestaltung von Stoffströmen wie Bionik oder „Cradle to Cradle“ hat das Institut dazu aktuelle wirtschaftliche und technologische Entwicklungsdynamiken analysiert.

Dabei haben die Forscher/innen zwei komplementäre Prozesse in den Blick genommen: die Dezentralisierung von Innovationen durch Informations- und Kommunikationstechnologien und die Dezentralisierung der stofflichen Produktion durch neue Fertigungsverfahren. Ausgewählte Fallstudien zeigen, wie die gegenwärtig zu beobachtenden Trends im Kontext einer ökologischen Transformation der Gesellschaft zu bewerten sind.

Innovationsprozesse werden dezentraler

Das Internet bietet Firmen die Möglichkeit, Konsument/innen in verschiedene Phasen der Wertschöpfung einzubinden. Diese intensive Interaktion geht weit über die klassischen einkanaligen Instrumente der Marktforschung hinaus. Sie öffnet – etwa durch Online-Konfiguratoren und Crowdsourcing – Produktions- und Innovationsprozesse für externe Einflüsse und schafft neue Feedbackschleifen und Geschäftsmodelle. Gestaltungsimpulse werden dabei zunehmend in dezentralen Netzwerken generiert. Nicht nur der Zufluss von Ideen, auch der von Kapital kann so verbreitert werden: Modelle des Crowdfundings ermöglichen es etwa Privatpersonen, neue Ideen zu realisieren und Produkte mit Kleinstbeträgen zu fördern. Während also immaterielle Ressourcen wie Wissen und Geld zunehmend netzwerkförmig und inklusiv erzeugt werden, verbleibt die stoffliche Seite der Produktion noch unter der Kontrolle der produzierenden Unternehmen.

Doch versprechen neue Fertigungstechnologien wie 3D-Drucker die Dezentralisierung von Innovationsprozessen auch auf der stofflichen Seite. Economies of Scale spielen bei diesen Verfahren kaum mehr eine Rolle, da sich hier die Herstellung ganz verschiedenartiger Produkte nicht wesentlich aufwändiger und teurer gestaltet als die gleichförmiger Produkte. Damit wird die kostengünstige Herstellung von individualisierten und personalisierten Produkten möglich. Und nicht nur das produzierende Gewerbe nutzt diese Verfahren, auch für Privatpersonen sind sie erschwinglich geworden. Die neuen Fertigungsverfahren bieten damit privaten Nutzern die Möglichkeit, Produkte im eigenen Heim oder in gemeinschaftlich betriebenen High-Tech-Werkstätten –

sogenannten TechShops und FabLabs – herzustellen. Dezentrale Minifabriken ersetzen in diesen Szenarien zentrale Großfabriken – bis hin zur Utopie des „Desktop Manufacturing“, in der die Do-It-Yourself-Produktion am hauseigenen 3D-Drucker den Kauf von Gütern im Laden oder die Online-Bestellung weitgehend ersetzt. Mit diesen Visionen verbindet sich nicht nur die Hoffnung auf ein Empowerment der Konsument/innen, sondern auch auf eine ökologischere, kohlenstoffarme Wirtschaft, in der Transportkosten reduziert und Überproduktion vermieden werden könnte.

Ökologische Vorzüge dezentralisierter Produktion nicht eindeutig

Insgesamt zeigt das Forschungsprojekt, dass neue Technologien dem bisherigen System von Massenproduktion und Massenkonsum Alternativen entgegensetzen, die in vielerlei Hinsicht Anknüpfungspunkte für zukunftsfähigere Formen von Produktion und Konsum bieten. Doch sind allzu euphorische Visionen einer Dezentralisierung der Produktion mit Vorsicht zu genießen, wie die Literatur- und Diskursanalysen, die Kunden- und Expertenbefragungen sowie die ökobilanziellen Analysen, die am IÖW durchgeführt wurden, ergeben haben. Erstens sind die neuen Produktionsverfahren technisch noch nicht ausgereift. Zwar wächst der Markt für 3D-Drucker, und für eine Vielzahl von Produkten sind digitale Vorlagen im Netz verfügbar. Doch sind die Vielfalt und Qualität der Materialien noch sehr begrenzt. Zweitens sind die ökonomischen Potenziale einer dezentralen Produktion unsicher, da der Online-Kauf von Produkten die Möglichkeit einer schnellen, zuverlässigen und individuellen Bedürfnisbefriedigung bietet, mit denen lokale, dezentrale Produktionsformen nur schwer konkurrieren können – insbesondere angesichts der Auswahl- und Gestaltungsmöglichkeiten, die das Internet heute bietet. Drittens sind die ökologischen Vorzüge dezentraler Produktion nicht so eindeutig wie in den Visionen erhofft. Sie müssen für die verschiedenen Fertigungsverfahren differenziert bewertet werden. Und viertens ist eine quasi automatische Entwicklung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung nicht zu erwarten: Die Potenziale dezentraler Formen der Produktion bestehen zwar, ihre Realisierung bedarf allerdings in starkem Maße der politischen Gestaltung.

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de

Klimaschutz im Alltag



Klimawandel und Alltagshandeln: Potenziale, Strategien und Instrumente für CO₂-arme Lebensstile in der Null-Emissions-Stadt

Teilprojekt „Klimawandel und Alltagshandeln: Wirkungspotenziale von klimapolitischen Instrumenten“

Laufzeit: 11/10 – 10/13

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn, im Programm Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt; Universität Graz/AT; Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen (VZ NRW), Düsseldorf

Energie, Mobilität, Ernährung – private Haushalte tragen in Deutschland erheblich zur Emission von Treibhausgasen bei. Schätzungen gehen von einem Anteil zwischen einem Fünftel und zwei Dritteln an den Gesamtemissionen aus – je nach Berechnungsgrundlage. Echte Fortschritte im Klimaschutz können also nur erzielt werden, wenn möglichst viele Menschen ihren Alltag klimafreundlicher gestalten. Unterstützung erhalten die Bürgerinnen und Bürger dabei von verschiedenen staatlichen Stellen. Besonders interessant ist die kommunale Ebene: Hier herrscht eine größere Bürgernähe, man kennt die Akteure aus Politik und Verwaltung, so dass die Maßnahmen schneller akzeptiert werden und eine größere Reichweite haben („Bottom-up“-Ansatz). Städte können so wichtige Weichenstellungen

vornehmen, um Haushalte in deren klimaschonendem Verhalten zu unterstützen und durch differenzierte Interventionen zu fördern. In dem Vorhaben „Klimawandel und Alltagshandeln“ befasst sich das IÖW mit der Frage, welche Instrumente, Maßnahmen und Angebote auf kommunaler Ebene die Verbreitung CO₂-armer Alltagspraktiken fördern können. Dazu untersucht das Forscherteam Aktivitäten und Maßnahmen der Städte Frankfurt/Main und München, die – direkt oder indirekt – auf das klimarelevante Alltagshandeln privater Haushalte ausgerichtet sind. Mit Hilfe von Expertengesprächen, Fokusgruppen, Nutzerinterviews und einer repräsentativen Haushaltsumfrage konnten diese Aktivitäten analysiert und beurteilt werden. Die Forscherinnen und Forscher passten Kriterien aus der Evaluationsforschung an das Vorhaben an und fragten etwa danach, inwieweit eine Maßnahme bekannt ist und genutzt wird, wie zufrieden die Kunden mit der Maßnahme sind und wie groß deren tatsächliche und potenzielle Klimaentlastungen sind.

Mit diesen Methoden konnten die verschiedenen Aktivitäten nach ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Reichweite kategorisiert werden. Für jede der etwa 30 untersuchten Maßnahmen wie z. B. Klimasparbücher, Onlineangebote oder Stromsparförderprämien verfassten die Forscher/innen einen „Steckbrief“, der auch Auskunft darüber gab, wie deren Reichweite erhöht werden kann. Einflussfaktoren, die den Erfolg der klimapolitischen Instrumente hemmen oder fördern, werden in einer vergleichenden Analyse zusammengestellt. Wie stark ist die Maßnahme in den nationalen Kontext eingebunden? Gibt es genaue Kenntnisse über die Zielgruppe – also die privaten Haushalte? Werden Anspruchsgruppen und Multiplikatoren in den Prozess der Politikformulierung und -implementierung eingebunden? Dies sind Beispiele für Faktoren, die den Erfolg einer Klimaschutzmaßnahme beeinflussen können. Die Vielzahl dieser Einflussfaktoren zeigt, dass klimapolitische Aktivitäten den gesamten Policyzyklus im Blick haben und dabei einer Vielzahl von Herausforderungen begegnen müssen. Die Ergebnisse sind unter www.klima-alltag.de verfügbar.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de

Wissensmakler zwischen Politik und Forschung

CORPUS – Enhancing the Connectivity between Research and Policy-Making in Sustainable Consumption

Laufzeit: 01/10 – 01/13

Gefördert durch: Europäische Kommission, Brüssel

Kooperationspartner: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien; Copenhagen Business School (CBS), Kopenhagen; Copenhagen Resource Institute (CRI), Kopenhagen; Vrije Universiteit Brussel, Institute for European Studies (IES), Brüssel; Planète Publique (PP), Paris; Regional Environmental Centre for Central and Eastern Europe (REC), Szentendre; Strategic Design Scenarios (SDS), Brüssel; Statens Institutt For Forbruks-forskning (SIFO), Oslo; Research Institute for Managing Sustainability (RIMAS), Wien; Finnish Ministry of the Environment, Helsinki

Spätestens seit dem Nachhaltigkeitsgipfel von Johannesburg im Jahre 2002, auf dem sich die Weltgemeinschaft dazu verpflichtet hat, nachhaltige Produktions- und Konsummuster zu fördern, ist das Thema nachhaltiger Konsum auf der politischen Agenda. Doch welchen Beitrag leistet die mittlerweile recht umfangreiche Forschung zu nachhaltigem Konsum wirklich, um internationale und nationale Politikstrategien zu entwickeln und zu realisieren? Welche innovativen Methoden gibt es, um die vorhandenen Forschungsergebnisse und das zur Verfügung stehende Expertenwissen (noch) effektiver für das Politikdesign zu nutzen? Das EU-geförderte, vom IÖW-Wissenschaftler Dr. Gerd Scholl geleitete Projekt CORPUS hat Antworten auf diese Fragen erarbeitet.

Ziel von CORPUS war es, Methodiken zu erarbeiten und zu testen, die den Dialog zwischen Politik und Forschung im Bereich des nachhaltigen Konsums verbessern können. Im Einzelnen hieß dies: Es sollten Werkzeuge zum Wissenstransfer entwickelt werden, um dadurch die evidenzbasierte Politik in den drei Bereichen nachhaltige Ernährung, nachhaltige Mobilität und nachhaltiges Wohnen zu fördern. Anders herum sollte die Politikorientierung der relevanten Forschung erhöht werden.

Das System des Wissensmanagements, das in CORPUS aufgebaut wurde, besteht aus zwei Elementen: einer Internetplattform, die einen Online-Wissens-austausch und -Dialog zwischen Forschungs- und Politikakteuren ermöglicht, sowie einer Workshop-Serie für jeden der drei Konsumbereiche mit der Möglichkeit zu Offline-Wissenstransfer und Netzwerkbildung.

Die Webseite www.scp-knowledge.eu ist innerhalb weniger Jahre für fast 900 angemeldete Nutzer/innen aus über 60 Ländern zur Plattform für Dialog und Austausch von Wissen geworden. Die Zahl der Mitglieder – überwiegend Forscher, aber auch zahlreiche politische Entscheider – wächst stetig. Die internet-gestützte Datenbank enthält mittlerweile fast 600 relevante Dokumente, darunter

vor allem Politikdokumente und wissenschaftliche Veröffentlichungen. Auch sie wächst beständig, da jeder Nutzer die Möglichkeit hat, selbst Informationen auf die Webseite zu laden. Ein Newsticker auf der Startseite des Portals sowie ein Newsletter informieren die Mitglieder der Community regelmäßig über wichtige Themen im Bereich nachhaltiger Produktions- und Konsummuster.

Ergänzend dazu wurden in den Workshop-Serien weitere innovative Methoden des Wissenstransfers und der Gemeinschaftsbildung getestet. Jede Serie der „Politik trifft Forschung“-Workshops erreichte durch den Einsatz unterschiedlicher Moderationsmethoden ein hohes Maß an Interaktivität. Die Resonanz auf die Veranstaltungen war sehr gut. Sowohl das dort präsentierte Wissen als auch die eingesetzten Methoden waren für die Teilnehmer von großem praktischem Nutzen.

Hinweise und Empfehlungen für die Entwicklung und Umsetzung eines effektiven Wissensmanagements gibt ein „Policy Brief“, der in dem Projekt entwickelt wurde. Die Broschüre präsentiert am Beispiel des Politikfeldes nachhaltiger Konsum Argumente, Leitprinzipien und Werkzeuge für ein aktives und erfolgreiches Wissensmanagement zwischen Politik und Wissenschaft. Des Weiteren zeigt ein kostenlos verfügbares E-Book am Beispiel der partizipativen Szenario-Entwicklung, wie der Wissensaustausch etwa im Rahmen von Workshops konkret ausgestaltet werden kann.

Die Webseite steht unter www.scp-knowledge.eu zur Verfügung.

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de



Marktmacht ökologisch nutzen

Umweltfreundliche Beschaffung: Folgeprozess SCP/SIP Aktionsplan und KOM-Mitteilung GPP

Laufzeit: 11/09 – 10/12

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

Kooperationspartner: Öko-Institut, Freiburg i. Br.

Marktmacht bündeln: Großverbraucher als Treiber für Innovationen beim nachhaltigen Konsum

Laufzeit: 08/12 – 07/14

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

Kooperationspartner: Institut für Ressourceneffizienz und Energiestrategien GmbH (IREES), Karlsruhe; Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung (ISI), Karlsruhe

Rund 360 Millionen Euro geben deutsche Behörden im Jahr für die Beschaffung aus – vom Straßenbau über Gebäudeneubau und -renovierung bis zum Kauf von Fahrzeugen und Elektrogeräten. Damit hat die öffentliche Hand eine bedeutende Position, die sie für den Schutz der Umwelt nutzen kann: Durch ein routiniertes umweltfreundliches Einkaufsverhalten und durch die Beschaffung innovativer und nachhaltiger Produkte. Ziel ist in beiden Fällen

die Markteinführung und Verbreitung von umweltfreundlicheren, nachhaltigeren Produkten. In dem Vorhaben „Umweltfreundliche Beschaffung“ recherchierte das IÖW gute Praxisbeispiele, erarbeitete Vorschläge zur Überarbeitung der Webseite zum öffentlichen Beschaffungswesen und entwickelte eine Datenbank zu Umweltstandards, die unter www.umweltbundesamt.de/produkte/beschaffung/datenbank verfügbar ist.

Neben der öffentlichen Hand sind auch gewerbliche Großverbraucher eine bedeutende Marktmacht. In einem weiteren Vorhaben wird erforscht, wie diese Marktmacht so gebündelt werden kann, dass Entwicklung und Verbreitung innovativer und umweltfreundlicher Produkte gefördert werden. Die Forscher erstellen dazu einen Überblick über Großverbraucher und sondieren in Workshops mit Praktiker/innen, welche produktbezogenen Umweltinnovationen ökologisch zwar besonders relevant sind, doch gleichzeitig mit hohen Markteintrittsbarrieren zu kämpfen haben. Ergebnis ist eine umweltpolitische Strategie, mit der Großverbraucher zum umweltfreundlichen Einkauf aktiviert und Umweltinnovationen gefördert werden.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de

Der **Pro-Kopf-Papierverbrauch** ist am IÖW in den letzten drei Jahren deutlich gesunken.

>> mehr dazu auf Seite 48

2010:
5.708
Blatt pro Mitarbeiter/in

2011:
4.954
Blatt pro Mitarbeiter/in

2012:
4.048
Blatt pro Mitarbeiter/in



Auf dem Weg zu einer ressourcenschonenden Konsumkultur

Ressourcenpolitik – PolRes

Laufzeit: 01/12 – 05/15

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Berlin
Kooperationspartner: Freie Universität - Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU), Berlin; Ecologic, Berlin; European School of Governance (EuSG), Berlin; Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforchung (GWS), Osnabrück; Öko-Institut, Darmstadt; Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie

Deutschland hat sich in seiner nationalen Nachhaltigkeitsstrategie dazu verpflichtet, die Ressourcenproduktivität bis zum Jahr 2020 gegenüber dem Jahr 1994 zu verdoppeln. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Bundesregierung im Jahr 2012 das Deutsche Ressourceneffizienzprogramm verabschiedet. Das Verbundprojekt „PolRes“ unterstützt die Umsetzung dieses Programms durch wissenschaftliche Expertise. Aufgabe des IÖW ist es zu untersuchen, wie man Verbraucher/innen dazu bringen kann, ressourcenschonender zu konsumieren.

„Nutzen statt Besitzen“ – dieses Konzept ist ein möglicher Ansatz. Durch Teilen, Leihen und Tauschen von Konsumgütern kann die Ressourcenproduktivität teils deutlich erhöht werden. Gestützt durch Internet und soziale Medien hat sich die sogenannte „Sharing Economy“ in den vergangenen Jahren dynamisch entwickelt. Zahlreiche innovative Geschäftsmodelle sind entstanden.

Die IÖW-Vertiefungsanalyse zu diesem Thema systematisiert bestehende Modelle und stellt ihre Auswirkungen auf die Ressourcenproduktivität dar. Anhand von drei Fallbeispielen – Car-Sharing, ökoeffizientes Leasing und Online-Marktplätze für Second Hand – stellt die Studie mögliche Geschäftsmodelle von alternativen Nutzungsstrategien dar und erörtert Fördermöglichkeiten für die Ressourcenpolitik. Fazit: Durch zahlreiche indirekte und direkte Maßnahmen kann die Politik die Verbreitung derartiger Konzepte unterstützen. Allerdings erfordert die Vielfalt der verschiedenen Ansätze ein differenziertes Maßnahmenpaket. Mehr dazu auf: www.ressourcenpolitik.de.

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de



Weitere Projekte

Linking Research and Policy Making for Managing the Contradictions of Sustainable Consumption and Economic Growth (RESPONDER)

Laufzeit: 01/11 – 06/14

Gefördert durch: Europäische Kommission,
Brüssel; 7th Framework Programme

Entwicklungspotenziale und Marketing- konzeption Blauer Engel

Laufzeit: 10/11 – 10/13

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA),
Dessau/Berlin

Veranstaltungen

25.-27.01.2012

RESPONDER: Multinational Knowledge Brokerage Event in the Area of Sustainable Food Consumption

Lissabon, Portugal, 45 Teilnehmende

15.-16.03.2012

CORPUS: 2nd Workshop on Sustainable Housing

Helsinki, Finnland, 40 Teilnehmende

21.-23.03.2012

RESPONDER: Multinational Knowledge Brokerage Event in the Area of Sustainable Mobility

Bratislava, Slowakei, über 50 Teilnehmende

28.-30.03.2012

RESPONDER: Multinational Knowledge Brokerage Event in the Area of Sustainable Housing

Barcelona, Spanien, 48 Teilnehmende



Publikationen

Gossen, Maïke (2012)

Nutzen statt Besitzen. Motive und Potenziale der internetgestützten gemeinsamen Nutzung am Beispiel des Peer-to-Peer Car-Sharing

Schriftenreihe des IÖW 202/12, Berlin

Download: www.ioew.de

19.-20.04.2012

CORPUS: 3rd Workshop on Sustainable Mobility

Szentendre, Ungarn, 55 Teilnehmende

Hoffmann, Esther (2012)

User Integration in Sustainable Product Development

Organisational Learning through Boundary-Spanning Processes

Greenleaf, Sheffield

24.-25.05.2012

RESPONDER: Multinational Knowledge Brokerage Event in the Area of Sustainable Household Savings and Debts

London, England, 40 Teilnehmende

Rubik, Frieder; Gossen, Maïke; Jégou, Francois;

Reisch, Lucia A.; Farsang, Andrea (2012)

CORPUS Discussion Paper 3 on Scenario Development for Sustainable Mobility

Arbeitsbericht/Forschungspapier

Download: www.scp-knowledge.eu

30.05.-01.06.2012

RESPONDER: Multinational Knowledge Brokerage Event on Sustainable ICT

Wien, Österreich, 46 Teilnehmende

Scholl, Gerd (2012)

Nutzen statt Besitzen. Eine ressourcenleichte Konsumkultur

In: politische ökologie (Band 129) (2012): Rohstoffquelle Abfall.

Wie aus Müll Produkte von morgen werden. oekom, München, S. 92-96

06.-07.06.2012

CORPUS: 3rd Workshop on Sustainable Housing

Helsinki, Finnland, 40 Teilnehmende

Sonigo, Pierre; Bain, Jonathan; Kong, Mary Ann; Fedrigo, Doreen;

Withana, Sirini; Watkins, Emma; Scholl, Gerd; Rubik, Frieder;

Vanner, Robin; Dresner, Simon (2012)

Policies to Encourage Sustainable Consumption. Full Report

European Commission

Download: <http://ec.europa.eu>

29.-30.10.2012

RESPONDER: 2nd EU Dialogue on "Linking Policy and Science for Greening the Economy"

Brüssel, Belgien, 50 Teilnehmende

Stieß, Immanuel; Götz, Konrad; Schultz, Irmgard; Hammer, Carmen;

Schietinger, Esther; van der Land, Victoria; Rubik, Frieder; Kreß, Michael (2012)

Analyse bestehender Maßnahmen und Entwurf innovativer Strategien zur verbesserten Nutzung von Synergien zwischen Umwelt- und Sozialpolitik

UBA-Texte Nr. 46/2012, Umweltbundesamt, Dessau

Download: www.umweltbundesamt.de

Vorträge

Maike Gossen

Vortrag „Nutzen statt Besitzen“

Workshop „Wie werden nachhaltige Lebensstile Trend?“

04.06.2012, Hamburg

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:

www.ioew.de/produkte_und_konsum

Ria Müller

Vortrag **“(Green) Public Procurement: Examining the Realistic Potential for Stimulating (Sustainable) Innovation”**

IAS-STIS Konferenz des Interuniversitären Forschungszentrums für Technik, Arbeit und Kultur (IFZ) Graz

08.05.2012, Graz, Österreich

Vortrag **„Umweltfreundliche öffentliche Beschaffung in Deutschland – Status quo aus Sicht des IÖW“**

Fachinformationsreise der chinesischen Delegation im Rahmen des Projektes „Führungskräftefortbildung im Bereich Umwelt und Klima“

29.11.2012, Berlin

Dr. Frieder Rubik

Vortrag **„Vision einer zukünftigen Labellandschaft“**

Siegel-Workshop „Qualitätssicherung von Nachhaltigkeitssiegeln“ des Rates für Nachhaltige Entwicklung

15.03.2012, Berlin

Vortrag **“Scenarios for Sustainable Mobility Futures”**

Workshop “3rd Policy Meets Research Workshop” des Projektes CORPUS

19.-20.04.2012, Szentendre, Ungarn

Vortrag **“Policies for Sustainable Products: Successes and Future Needs”**

Konferenz “Innovation for Sustainable Production” von Vision on Technology (VITO) und der Flanders Cleantech Association (FCA)

06.-09.05.2012, Brügge, Belgien

Dr. Gerd Scholl

Vortrag **„Ein Label für Nachhaltigkeit“**

WWF-Konferenz „Nachhaltigkeitsstandards für Agrarrohstoffe“

26.01.2012, Berlin



Team

Ansprechpartner:

Dr. Frieder Rubik

frieder.rubik@ioew.de

Dr. Gerd Scholl

gerd.scholl@ioew.de

Maike Gossen

Dr. Esther Hoffmann

Michael Kreß

Ria Müller

Dr. Julika Weiß

Nachhaltige Unternehmensführung

THEMA

CSR auf dem Siebertreppchen

Konzeption und Durchführung des Wettbewerbs „CSR – Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen mit Weitblick“ im Rahmen des Dachwettbewerbs „Unternehmen der Zukunft“

Laufzeit: 06/12 – 04/13

Gefördert durch: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Berlin

Kooperationspartner: Scholz & Friends Reputation, Berlin;

Humboldt-Innovation GmbH, Berlin

Ein funktionierendes gesellschaftliches Umfeld ist entscheidend für den langfristigen Unternehmenserfolg. Heute ist das Konzept der Corporate Social Responsibility (CSR) in vielen Unternehmenskulturen verankert. CSR zielt darauf ab, dass Unternehmen ihr Kerngeschäft und ihre Integration in die Gesellschaft dauerhaft sozial, ökologisch und ökonomisch verträglich gestalten. Dieses Engagement ist freiwillig und geht über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus.

Mit dem Wettbewerb „CSR – Gesellschaftliche Verantwortung für Unternehmen mit Weitblick“ zeichnete die Bundesregierung im Jahr 2013 erstmals vorbildhafte Unternehmen aus, die in der Gesellschaft Verantwortung für ihre gesamte Geschäftstätigkeit übernehmen. Durch die Auszeichnung guter Unternehmenspraxis in vier Größenklassen – sowohl von kleinen und mittleren Unternehmen als auch von großen Konzernen – sollen weitere Unternehmen zu CSR-Aktivitäten motiviert und ein breiter Diskurs über deren Wirkung angestoßen werden.

Das IÖW hat als Methodikpartner gemeinsam mit der Humboldt Universität zu Berlin die methodische Konzeption und Umsetzung sowie die Auswertung der Bewerbungen für den Wettbewerb durchgeführt. Im IÖW/future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte beschäftigt sich das IÖW bereits seit dem Jahr 1994 intensiv mit unternehmerischem Nachhaltigkeitsmanagement und hat mit dem kontinuierlich weiterentwickelten Kriterien-set inhaltliche Standards für aussagekräftige und glaubwürdige Nachhaltigkeitsberichterstattung in Deutschland gesetzt.

Das besondere an der Methodik des CSR-Preises der Bundesregierung ist das zweistufige Bewertungsverfahren: In einer Managementbefragung wurden eingangs Unternehmen per Fragebogen aufgefordert, Auskunft über die Dimensionen ihres nachhaltigen Wirtschaftens in fünf Aktionsfeldern zu geben: Unternehmensführung, Arbeitsplatz, Umwelt, Gemeinwesen und Markt. Zu diesen Aktionsfeldern beantworteten Unternehmen Fragen zum Managementansatz sowie zu ausgewählten Maßnahmen. Von den Unternehmen sollte ein möglichst ganzheitlicher Anspruch an die unternehmerische Verantwortung aufgezeigt werden.



Für die besten fünf Unternehmen jeder Größenklasse folgte darauf eine Stakeholderbefragung – eine weitere Besonderheit der Methodik. Je nach Größe des Unternehmens befragte das Forscherteam zwei bis fünf Stakeholder. Dies ermöglichte es, die CSR-Aktivitäten der Unternehmen nicht allein auf Basis von Selbstauskünften, sondern auch anhand von Aussagen unabhängiger gesellschaftlicher Akteure zu messen. Auf Basis der Ergebnisse der Management- und Stakeholderbefragung entschied die Jury – bestehend aus Expertinnen und Experten des Nationalen CSR-Forums – über die Sieger. Ausgezeichnet wurden in vier Größenklassen: der Juwelier Thomas Becker, Atelier für Schmuck, der Reiseveranstalter Studiosus und die Unternehmen Hipp und Tchibo. Mit der Verleihung des CSR-Preises der Bundesregierung und der damit verbundenen Herausstellung von Vorbildern wurden Anreize zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung geschaffen und Hilfestellung zur Umsetzung von CSR gegeben. Mehr Informationen: www.csr-preis-bund.de.

Kontakt: jana.gebauer@ioew.de

Wachstumsneutrale Unternehmen

Permanentes Wirtschaftswachstum erweist sich in westlichen Gesellschaften zunehmend als problematisch und schwierig zu realisieren. Wachstumsraten sind rückläufig, die mit Wirtschaftswachstum verbundenen politischen Hoffnungen werden kaum mehr erfüllt und nicht zuletzt: Wirtschaftswachstum verursacht ökologische Probleme und verhindert ihre Lösung.

Mit Fragen der Postwachstumsthematik beschäftigt sich seit Anfang des Jahres 2011 der vom IÖW betriebene Blog www.postwachstum.de. In einem Pilotprojekt zum Thema „Wachstumsneutrale Unternehmen“ rückten die IÖW-Wissenschaftler nun die Unternehmensebene, die bislang im Postwachstumsdiskurs kaum thematisiert wird, in den Mittelpunkt. Das Pilotprojekt richtete seinen Blick auf öffentlich bekannte Fallbeispiele von Unternehmen, die sich dem vorherrschenden Wachstumsparadigma bewusst entziehen. Denn die allgemeine Fixierung auf „Höher, Schneller, Weiter“ hat unter anderem dazu geführt, dass Unternehmens- und gesamtwirtschaftliches Wachstum von der Gesellschaft als Normalfall wahrgenommen werden. Dabei sind Unternehmen nicht allein Getriebene der Rahmenbedingungen, sondern zugleich Treiber der vorherrschenden Wachstumsorientierung. Für die Ablösung der Wachstums- durch eine Postwachstumsgesellschaft ist somit eine Neuausrichtung nötig: Gebraucht wird ein Leitbild für eine wachstumsneutrale Unternehmensführung und Rahmenbedingungen, die diese fördern.

Als wachstumsneutrale Unternehmen wurden im Pilotprojekt solche Unternehmen bezeichnet, die nicht die stetige Maximierung betriebswirtschaftlicher Kenngrößen wie Umsatz, Gewinn oder Mitarbeiterzahl anstreben, sondern ihre Entwicklung an alternativen Zielgrößen ausrichten. Das Projekt fragte danach, wie Unternehmen mit den volkswirtschaftlichen Grenzen des Wachstums umgehen können. Um die Verbreitung, Ausprägung und Potenziale wachstumsneutraler Unternehmensführung erstmals zu beleuchten, ging das Projektteam beispielsweise in einer Literaturrecherche der Frage nach, welche Wachstumsleitbilder in der wirtschaftlichen Realität anzutreffen sind. Auf Basis einer Literatur- und Unternehmensrecherche wurde zudem erfasst, inwieweit sich wachstumsneutrale von wachsenden Unternehmen unterscheiden, welche Charakteristika erstere auszeichnen und an welchen Kenngrößen diese Unternehmen ihre Entwicklung ausrichten. Ziel des Projektes war es, den aktuellen Stand des Wissens zum Thema wachstumsneutrale Unternehmensführung zu erfassen. Aus den Ergebnissen entwickelte das IÖW-Team das Design für ein anvisiertes Folgeprojekt. Das Pilotprojekt konnte mit freundlicher Unterstützung der Stiftung „Forum für Verantwortung“ und der Neumarkter Lammsbräu Gebr. Ehrnsperger KG durchgeführt werden. Auch die Zeitschrift Ökologisches Wirtschaften nahm sich dem Thema „Wachstumsneutrale Unternehmen“ an. Aus dem Pilotprojekt ging der Schwerpunkt der Ausgabe 01/2013 mit Beiträgen zahlreicher Autoren hervor, die sich mit der bislang noch unterbelichteten Rolle von Unternehmen im Postwachstumsdiskurs beschäftigen.

Kontakt: christian.dietsche@ioew.de



Besser berichten – IT-gestützte Reporting Tools

Anpassung und Begleitung der Einführung eines IT-gestützten Reporting Tools zur Global Compact Berichterstattung

Laufzeit: 06/12 – 11/12

Gefördert durch: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn und Eschborn

Wie lässt sich die Fortschrittsberichterstattung von Unternehmen zum UN Global Compact effizienter und zugleich qualitativ hochwertiger gestalten? Diese Frage war Aufhänger für das Projekt „Anpassung und Begleitung der Einführung eines IT-gestützten Reporting Tools zur Global Compact Berichterstattung“, mit dem das IÖW das Deutsche Global Compact Netzwerk bei der Einführung ihres Reporting Tools für die jährliche Fortschrittsberichterstattung von Unternehmen zum Global Compact unterstützte.

Grundlage für das Projekt ist ein Reporting Tool, das vom Spanischen Global Compact Netzwerk in Zusammenarbeit mit einem Software-Unternehmen entwickelt und eingeführt wurde. Inhaltliches Ziel des Projekts war die Anpassung der Anforderungen dieses Tools an den deutschen Kontext. Gleichzeitig

sollte auch die Attraktivität und Effizienz insbesondere für kleine und mittlere Global Compact Mitgliedsunternehmen sichergestellt werden, um diesen Unternehmen eine effiziente und qualitativ hochwertige Fortschrittsberichterstattung zum Global Compact zu ermöglichen.

Hierfür stellte das Projektteam in der ersten Phase des Projekts Inhalt und Struktur des spanischen Tools den Level-C-Anforderungen der Global Reporting Initiative, den Anforderungen des Deutschen Nachhaltigkeitskodexes und den Anforderungen der Global Compact Fortschrittberichterstattung gegenüber. Die Anforderungen der Institutionen wurden harmonisiert und mit Blick auf die Anwendbarkeit für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) angepasst. Dabei wurde sichergestellt, dass die Indikatoren zentrale Anforderungen an das Kerngeschäft der Unternehmen abbilden und etwaige Fortschritte der Unternehmen im Bereich Nachhaltigkeit kommunizierbar machen.

Eine erste Version des Reporting Tools wurde in einer Testphase ausgewählten Mitgliedsunternehmen des Global Compact zur Verfügung gestellt. Das Feedback der Unternehmen zeigte, dass diese in dem Tool einen Mehrwert für ihre Arbeit sehen und es zukünftig in ihrer Berichterstattung einsetzen wollen. Positiv hervorgehoben wurden besonders die Auswahl der Fragen und Indikatoren, die Übersichtlichkeit in der Darstellung und die leichte technische Anwendung. Insgesamt werteten die Unternehmen das Instrument als wichtigen Beitrag zur Qualitätssteigerung und Diffusion im Bereich der Fortschrittsberichterstattung von KMU zum Global Compact. Aus dem Feedback der Unternehmen leitete das IÖW-Team abschließend Entwicklungsvorschläge für das Reporting Tool ab. Auch Vorschläge zur breiteren Einführung unter den Teilnehmern des Deutschen Global Compact Netzwerks wurden unterbreitet. Das Netzwerk stellte das Reporting Tool seinen Mitgliedsunternehmen Anfang 2012 in einem Arbeitstreffen vor.

Kontakt: christian.dietsche@ioew.de

Blühende Unternehmen

NATURWERT – Naturnahe Firmengelände als Einstieg in biodiversitätsförderndes Umweltmanagement

Laufzeit: 11/12 – 12/14

Gefördert durch: Bundesamt für Naturschutz (BfN), Bonn
Kooperationspartner: Biodiversity in Good Company-Initiative e. V., Berlin; Bodenseestiftung, Radolfzell; Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e. V., Bonn;
Global Nature Fund (GNF), Bonn; Science to Business GmbH, Hochschule Osnabrück

Um den fortschreitenden Verlust an Pflanzen, Tieren und Lebensräumen aufzuhalten, braucht es viele Maßnahmen und Akteure – national wie international. Und auch Unternehmen können hier ihren ganz praktischen Beitrag leisten, und zwar direkt vor der eigenen Haustür, wie das Projekt „Naturwert“ zeigt. Sein Ziel: Es will Unternehmen konkrete Ansatzpunkte für den Erhalt der biologischen Vielfalt aufzeigen. Der Fokus liegt auf den Potenzialen der naturnahen Gestaltung von Firmengeländen, die sowohl dem Erhalt der biologischen Vielfalt dient als auch den Unternehmen selbst. Anhand von zwölf Fallstudien von Unternehmen aus der Automobilindustrie, dem Grundstücks- und Wohnungswesen, der Nahrungsmittel- sowie der Pharma- und Kosmetikindustrie evaluiert das Projekt die Kosten und Nutzen von biodiversitätsfördernden Maßnahmen. Die These: Eine naturnahe Gestaltung von Liegenschaften kann sich positiv auf die Biodiversität auswirken und gleichzeitig monetäre und nichtmonetäre Vorteile mit sich bringen. Über den gesamten Lebenszyklus gerechnet sind etwa extensive Maßnahmen häufig eine kostengünstigere Alternative zum gepflegten „Gärtnergrün“. So sollen Unternehmen für die Natur vor ihrer Unternehmenstür sensibilisiert werden mit dem Ziel, Biodiversitätsschutz als Teil des Umweltmanagements zu etablieren und Maßnahmen über den Standort hinaus zu ergreifen, etwa im Rahmen des Lieferkettenmanagements und der Rohstoffbeschaffung. Die Forschungsergebnisse fließen in einen Handlungsleitfaden für Unternehmen ein.

Kontakt: franziska.mohaupt@ioew.de



Weitere Projekte

Vernetzung von Anpassungswissen und -akteuren, politikrelevante Synthese und zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit

Laufzeit: 02/11 – 02/14

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

GETIDOS – Getting Things Done Sustainably Theorie, Empirie und Potenzial der Social Entrepreneurship für die nachhaltige Entwicklung

Laufzeit: 05/09 – 12/13

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn, im Programm Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Chamäleon – Adaptation an den Klimawandel in Unternehmen der öffentlichen Versorgung – Analyse und Entwicklung betrieblicher und politischer Handlungsoptionen

Laufzeit: 10/09 – 09/13

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn, im Programm Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

IÖW/future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2011

Laufzeit: 12/10 – 02/12

Gefördert durch: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Berlin; Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE), Berlin

Publikationen

Dietsche, Christian; Ziegler, Rafael; Mohaupt, Franziska; Karanja, Benson (2012)

Öffentliche Versorgung durch Social Entrepreneurship?

Transformation der Sanitärversorgung in Kenia

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft1/2012, S. 37-40

Gebauer, Jana (2012)

Nachhaltigkeitsberichterstattung

In: Anja Grothe (Hrsg.): Nachhaltiges Wirtschaften für KMU – Ansätze zur Implementierung von Nachhaltigkeitsaspekten. oekom, München, S. 181-189

Gebauer, Jana; Ankele, Kathrin; Dietsche, Christian;

Kaminski, Gerd; Merten, Thomas; Westermann, Udo (2012)

Das IÖW/future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2011

Ergebnisse und Trends

Download: www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

Gebauer, Jana; Gossen, Maike (2012)

Die Sache mit den Bienen

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 3/2012, S. 8-9

Hahn, Tobias; Figge, Frank; Liesen, Andrea (2012)

Assessing Trade-Offs in Investments for the Environment –

The Case of a VOC-Reduction Investment at AUTO Group

In: Corporate Social Responsibility and Environmental Management, 19(2), 2012, S.114-128

Ziegler, Rafael; Gebauer, Jana (2012)

Ideas Changing Minds or Money Changing Hands?

Development cooperation support for social innovators is an opportunity that calls for a focus on social and ecological funds and the networks that regenerate and sustain them

In: Stanford Social Innovation Review Blog, www.ssireview.org

Ziegler, Rafael; Karanja, Benson; Dietsche, Christian (2012)

Toilet Monuments: An Investigation of Innovation for Human Development

In: Journal of Human Development and Capabilities, 2012, S. 1-21

Veranstaltungen

27.-28.02.2012

IÖW/future-Ranking der

Nachhaltigkeitsberichte 2011

Preisverleihung und Workshop

Berlin, 180 Teilnehmende

16.-19.09.2012

GETIDOS Conference 2012

Konferenz der Universität Greifswald und des IÖW
Frankfurt/Main, 60 Teilnehmende

18.-21.09.2012

Chameleon Research Workshop on Barriers to Adaptation to Climate Change

Internationaler Workshop

Berlin, 30 Teilnehmende



Vorträge

Dr. Christian Dietsche

Vortrag „Nachhaltigkeitsberichterstattung von KMU – Ziele und Anforderungen“

nawi Kongress, Muveo
25.04.2012, Wiesbaden

Vortrag „Das IÖW/future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2011“

Tagung „Klimaimpulse“ des Climate Service Center
30.10.2012, Hamburg

Jana Gebauer

Vortrag „IÖW/future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2011 – Großunternehmen“

Ergebnisworkshop IÖW/future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2011
28.02.2012, Berlin

Vortrag „Wertschöpfung neu denken – Ein begrenzter Blick auf Ansätze, die die Wertschöpfungsperspektive erweitern“

„Was bewegt?“ – Jahrestagung von IÖW und VÖW;
Workshop 6: Wandel des unternehmerischen Selbstverständnisses
09.03.2012, Berlin

Vortrag „Nachhaltigkeitsberichterstattung deutscher Unternehmen: Ergebnisse im IÖW/future-Ranking 2011“

Vorlesung „Umweltmanagement und Corporate Responsibility“
der Technischen Universität Hamburg-Harburg
04.06.2012, Hamburg

Vortrag „CSR-Preis der Bundesregierung – Methodik“

Lenkungskreis des Nationalen CSR-Forums, BMAS
26.07.2012, Berlin

Vortrag „GETIDOS – Introduction to the Project and the Conference“

GETIDOS Conference 2012 der Universität Greifswald und des IÖW
16.09.2012, Frankfurt a. M.

Vortrag „It's self-interest, stupid! Wie Klugheit Unternehmen zur Verantwortung bringt“

Tagung „Klugheit, Glück, Gerechtigkeit: Warum Ethik für die konkrete Naturschutzarbeit wichtig ist“ des Bundesamtes für Naturschutz u. a.
09.10.2012, Insel Vilm

Dr. Esther Hoffmann

Vortrag „Making Sense of Climate Risks. Organizational Response to Climate Change Risks“

EGOS Colloquium 2012: Climate Risks
06.07.2012, Helsinki, Finnland

Vortrag „Adapting utilities to climate change – challenges, conflicts and barriers in Germany“

Nordic Adaptation Conference
29.-31.08.2012, Helsinki, Finnland

Vortrag „Making Sense of Climate Risks: Barriers to Organizational Adaptation“

Chameleon Workshop on Barriers to Adaptation
19.09.2012, Berlin

Vortrag „Kritische Infrastruktur im Klimawandel“

Seminar „Kritische Infrastruktur und Sicherheit“
der Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS)
14.-15.11.2012, Berlin

Maja Rotter

Vortrag „Limiting Factors for a Robust Railway System: The Case of Germany“

Chameleon Workshop on Barriers to Adaptation
19.09.2012, Berlin

Team

Ansprechpartnerin:
Dr. Esther Hoffmann
esther.hoffmann@ioew.de

Dr. Christian Dietsche
Jana Gebauer
Julia Glahe
Dr. Andrea Liesen
Nils Marscheider
Franziska Mohaupt
Ria Müller
Maja Rotter
Dr. Frieder Rubik

Umweltpolitik und Governance

THEMA

Was bewegt?

Konferenz am 8./9. März 2012 in Berlin

Veranstalter: IÖW und Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW)

Am 8. und 9. März 2012 wurde in Berlin auf der IÖW/VÖW-Tagung „Was bewegt? – Von sozial-ökologischen Experimenten in den Alltag“ über die Zukunft des Wirtschaftens und des Lebens diskutiert. Pioniere stellten ihre konkreten Aktivitäten und Visionen für zukunftsfähige Lebensweisen vor und diskutierten mit über 200 Teilnehmenden aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft, wie diese Ideen aus der Nische heraus Alltag für viele Menschen werden können. Auf der Agenda standen etwa neue Formen des Produzierens und Konsumierens, neuartige Geschäftsmodelle von Unternehmen und die dezentralen Treiber der Energiewende.

Die Tagung zeigte, dass das Interesse, endlich mit substanziellen Schritten etwas zu verändern, enorm ist. Und viel wichtiger als das: Es wurde deutlich, dass es Ideen und Ansätze für nachhaltiges Leben und Wirtschaften bereits zuhauf gibt. Diese müssen nun alltagstauglich für viele Menschen gemacht werden – so ein Grundgedanke der Tagung. Bei den Ideen geht es um viel mehr und anderes als Entsagung oder Askese. Im Gegenteil: Viele Beispiele zeigen, dass Nachhaltigkeit auch zahlreiche positive Effekte haben kann, die das Leben bereichern. Konsens auf der Tagung war, dass eine Debatte, die sich überwiegend auf Verzicht konzentriert, falsch ist. Denn sie lähmt die Menschen, anstatt die vielen Vorteile deutlich zu machen.

Spannend war unter anderem die Feststellung, dass Forschungen zu Gemeinschaftsnutzungen, wie sie das IÖW bereits um die Jahrtausendwende durchgeführt hat, heute wichtige Treiber in der Veränderung des Konsumentenverhaltens sind. Durch das Internet und neue Medien entwickelt sich das Teilen und Tauschen von Produkten rasant. Hierin liegen enorme Potenziale für Energie- und Ressourceneffizienz. Die Akteure der Tagung diskutierten, wie diese schlummernden Nachhaltigkeitsreservoirs aktiviert werden können. Eine zentrale Rolle wird dabei Pionierinitiativen zugeschrieben, die bereits erfolgreich nachhaltig wirken – zahlreiche Keimzellen, die im Kleinen viel bewegen. Nun geht es darum, ihr Wissen und ihr Engagement aus der Experimentierphase in den breiten Alltag zu überführen. Denn: Die große Transformation hat viele Baustellen, erfordert Experimente und neben technischen vor allen Dingen auch soziale Innovationen.



Die Tagung war Teil der Veranstaltungsreihe „Transformatives Wissen schaffen“, die führende unabhängige Forschungsinstitutionen und Universitäten der Netzwerke Ecornet und Nawis anlässlich des vom BMBF für das Jahr 2012 ausgerufenen Wissenschaftsjahres „Nachhaltigkeit/Zukunftsprojekt Erde“ durchführten. Sie wurde unter anderem mit Mitteln des Berliner Senats für Wirtschaft, Technologie und Forschung gefördert.

Was bewegt Sie, sich für sozial-ökologische Transformationen der Gesellschaft einzusetzen? Welche Bilder einer nachhaltigen Lebensweise und welche Zukunftswünsche haben Sie? Diese Fragen stellten wir den Tagungsteilnehmer/innen und haben die Antworten in einem unterhaltsamen Videoclip zusammengestellt. Diesen und alle Vorträge zum Nachschauen gibt es im IÖW-Youtube-Kanal unter: www.youtube.com/ioewberlin, die gesamte Tagungsdokumentation unter: www.was-bewegt.org.

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de

Fit für den Klimawandel

BaltClim – Unterstützung nationaler Anpassungsstrategien zur Klimaveränderung im Baltikum

Laufzeit: 11/11 – 01/13

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Berlin
Kooperationspartner: Baltic Environmental Forum (BEF), Hamburg



Während Klimaschutz in den baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen bereits als wichtige nationale Angelegenheit betrachtet wird, setzen sich die Länder noch wenig mit ihren Anpassungsbedarfen an den Klimawandel auseinander. Meeresspiegelanstieg, Veränderungen in Wind- und Niederschlagsmustern sowie der allgemeine Temperaturanstieg werden auch diese Staaten vor Herausforderungen stellen.

Ziel des Projektes war es daher, politische Verantwortliche auf nationaler Ebene dabei zu unterstützen, Anpassungsstrategien an den Klimawandel zu entwickeln. Dazu führte das Projektteam Interviews und Workshops durch und erstellte gemeinsam mit Vertretern der angesprochenen Ministerien Roadmaps. Der Prozess zur Erarbeitung der nationalen Anpassungsstrategie an den Klimawandel sollte durch die Moderation und gezielte inhaltliche Beratung bei der Erstellung von Roadmaps strukturiert werden.

Es zeigte sich, dass in den drei Ländern erhebliche Kapazitätsprobleme und Wissenslücken hinsichtlich von Klimaanpassungserfordernissen bestehen, die mit den verfügbaren Budgets für Forschung und Verwaltung nur schwerlich zu füllen sind. Daher wurden und werden weiterhin insbesondere internationale Forschungsprojekte genutzt, um über die internationale Forschungsförderung bessere Kenntnisse über die möglichen regionalen Wirkungen des Klimawandels zu erhalten – etwa über eine Regionalisierung von Klimamodellen.

Das Projekt erarbeitete unter anderem ein Hintergrundpapier zur Situation in den Zielländern, zu den Barrieren und Hindernissen sowie möglichen Handlungsoptionen von Klimaanpassungspolitiken. Individuell angepasst an den jeweiligen Stand der nationalen Diskussion zur Klimaanpassung erstellte das Projektteam länderspezifische Roadmaps zur Erarbeitung von nationalen Anpassungsstrategien, die in einer Reihe von Workshops in Tallinn, Riga und Vilnius diskutiert wurden. Dabei konnte auch erstmals ein Austausch zwischen den Expert/innen aus den jeweiligen nationalen Ministerien sowie ausgewählten Wissenschaftler/innen hergestellt werden. Großes Interesse bestand seitens der beteiligten Ländervertreter/innen an dem Prozess der Formulierung und Umsetzung der Deutschen Anpassungsstrategie. Um diesen transparent und nachvollziehbar zu machen, waren bei zahlreichen Workshops Vertreter/innen des deutschen Umweltministeriums (BMU) und des Umweltbundesamtes (UBA) anwesend. Zudem besuchte eine baltische Delegation in Deutschland neben dem UBA in Dessau auch Anwendungsprojekte des KLIMZUG-Vorhabens RADOST an der deutschen Ostseeküste sowie eine regionale Anpassungskonferenz an der Nordseeküste. Dabei wurde deutlich, dass die baltischen Staaten das „Rad der Klimaanpassung“ nicht in allen Handlungsfeldern neu erfinden müssen. Vielmehr haben sie die Möglichkeit, Ansätze zu übernehmen, die in anpassungspolitisch bereits weiter fortgeschrittenen Staaten wie Deutschland, Schweden oder Finnland entwickelt worden sind.

Zum Ende der Projektlaufzeit hatte Litauen den Schritt zur Ausarbeitung einer nationalen Anpassungsstrategie bereits vollzogen, Lettland und Estland sind bedeutende Schritte vorangekommen – auch was die Sensibilisierung und die Einbeziehung von Stakeholdern, die Vernetzung von Ministerien und den Austausch mit Wissenschaftlern angeht.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de

Metropole und Region – partnerschaftlich und erneuerbar

Energiepartnerschaften Berlin-Brandenburg – Untersuchung des Sachstands und des Handlungsbedarfes möglicher regionaler Energiepartnerschaften von Metropole und Region (Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg)

Laufzeit: 06/11 – 06/12

Gefördert durch: Gemeinsame Landesplanungsabteilung der Länder Berlin und Brandenburg

Die Bundesländer Berlin und Brandenburg haben sich ehrgeizige klima- und energiepolitische Ziele gesetzt. Um diese zu erreichen, müssen auch Konzepte für eine klimafreundlichere Mobilität entwickelt und umgesetzt werden. Da sich auch andere Metropolregionen in Europa mit diesem Thema beschäftigen, tauschten sich die Planungsbehörden der Metropolregionen Berlin-Brandenburg, Oslo-Akershus, Göteborg, Wien, Ljubljana, Budapest und Rom im EU-Projekt CATCH-MR zu den Möglichkeiten einer modernen Verkehrspolitik aus. Der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern (EE) anstelle von fossilen Kraftstoffen stellt – neben Strategien zur Vermeidung

von Verkehr und zur Verlagerung auf nicht-motorisierte und öffentliche Verkehrsmittel – einen wichtigen Bestandteil solcher Mobilitätskonzepte dar. In Brandenburg bestehen große Potenziale für die erneuerbare Energieerzeugung, die mittel- bis langfristig den Eigenbedarf überschreiten kann. Gleichzeitig besteht in Großstädten wie Berlin eine hohe Verkehrsdichte und Energienachfrage bei geringem EE-Potenzial. Vor diesem Hintergrund untersuchte das Vorhaben, welches Potenzial eine Partnerschaft zwischen Metropole und Umland für den Einsatz regional erzeugter erneuerbarer Energien im Personenverkehr hat.

Ziel des IÖW-Gutachtens war es, den internationalen Akteuren des CATCH-MR-Projekts aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die Potenziale für erneuerbare Mobilität in der Region Berlin-Brandenburg aufzuzeigen und Anstöße zur Entwicklung regionaler Energiepartnerschaften zu geben. Dabei kam das Gutachten zu folgenden Ergebnissen, die unter anderem auf einer internationalen Konferenz des Projekts präsentiert wurden:

EE-Potenziale: Während Brandenburg bereits im Jahr 2010 rund 70 % seines Strombedarfs durch Erneuerbare decken konnte und bis 2020 sogar den gemeinsamen Strombedarf von Berlin und Brandenburg erneuerbar erzeugen kann, beschränken sich die Potenziale in Berlin bis 2020 auf etwa 10-14 % des eigenen Strombedarfs. Das größte Potenzial hat dabei die Windkraft, während die Potenziale der Bioenergie schon weitgehend erschlossen sind.

Personenverkehr: Alternative Pkw-Antriebe machen derzeit einen Anteil von weniger als 0,5 % aus, darunter vor allem Gas- und Hybrid- und nur in Ausnahmen Elektrofahrzeuge. Mangelnde Infrastruktur und hohe Kosten hemmen den EE-Einsatz im Verkehr noch stark. Großes Potenzial hat vor allem erneuerbar erzeugtes Gas (Wasserstoff oder Erdgas durch Power-to-Gas). Erneuerbare Energien könnten zudem kurzfristig und ohne zusätzliche Infrastruktur im öffentlichen Verkehr etwa in Bussen und Bahnen eingesetzt werden, was aber ebenfalls mit höheren Kosten verbunden ist – und deshalb zu Akzeptanzproblemen bei den Nutzer/innen führt.

Energiepartnerschaften zwischen Metropole und Umland könnten regional erzeugte Energie vermarkten und damit regional zu positiven Wertschöpfungseffekten führen. Diese können dazu beitragen, bestehende Hemmnisse hinsichtlich der Akzeptanz von Mehrkosten zu mindern und somit die Erneuerbaren im Personenverkehr voranzubringen. Dazu gibt es bereits erste innovative Vorhaben in der Region, die es weiterzuentwickeln gilt.

Das Gutachten „Erneuerbare Energien im Verkehr in Berlin-Brandenburg“ zum Download: www.ioew.de. Mehr zum Projekt CATCH-MR: www.catch-mr.eu.

Kontakt: julika.weiss@ioew.de



Weitere Projekte

Nutzung der aktuellen Debatten zu gesellschaftlichem Wohlstand für die ökologische Gerechtigkeit und Schlussfolgerungen für die politische und gesamtgesellschaftliche Transformation. Konzepte gesellschaftlichen Wohlstands und ökologische Gerechtigkeit

Laufzeit: 09/11 – 11/12

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

Verbesserung der strategischen umweltpolitischen Beratung im Kontext des Leitbilds Nachhaltiger Entwicklung – Studie und Fachdialog zu Ansätzen und Nutzungsperspektiven der Umwelt und Nachhaltigkeitsforschung

Laufzeit: 09/11 – 09/12

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

Fair Fuels? Eine sozial-ökologische Mehrebenenanalyse der Möglichkeiten und Grenzen der internationalen Biokraftstoffnutzung

Laufzeit: 05/08 – 06/14

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn/Berlin, im Programm Sozial-ökologische Forschung (SÖF)



Veranstaltungen

08.-09.03.2012

Was bewegt? – Von sozial-ökologischen Experimenten in den Alltag

Jahrestagung von IÖW und VÖW

Berlin, 180 Teilnehmende

08.05.2012

Deutschland im Klimawandel – Anpassungskapazität und Wege in eine klimarobuste Gesellschaft 2050

Expert/innen-Workshop

Berlin, 30 Teilnehmende

Publikationen

Petschow, Ulrich; Pissarskoi, Eugen (2012)

Zwischen Green Economy und Postwachstum. Einführung

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 4/2012, S. 15

Pissarskoi, Eugen (2012)

Klimaschutz aus Sorge um die Benachteiligten.

Ein Argument für die Reduktion der THG-Konzentration auf das vorindustrielle Niveau

In: Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung Band 2, Metropolis-Verlag, Marburg, S. 105-140

Vorträge

Dr. Jobst Conrad

Vortrag **“The Discourse on Sustainable Development: How Political and Scientific Codes Go Along with Each Other”**

Berlin Conference on Evidence of Sustainable Development

06.10.2012, Berlin

Dr. Jesko Hirschfeld

Vortrag **“Stakeholder Involvement Approaches and Practical Examples from Germany”**

zusammen mit Dr. Esther Hoffmann

Workshop **“Approaching National Adaptation Strategies to Climate Change in the Baltic States”**

29.-30.05.2012, Tallinn, Estland

Franziska Mohaupt

Vortrag „**Wie nachhaltig sind Green Jobs?**“
Diskussionsveranstaltung „Jobmaschine Green Jobs?
Mehr und bessere Arbeitsplätze durch Umweltschutz?“
der Arbeiterkammer Wien
02.10.2012, Wien, Österreich

Ulrich Petschow

Vortrag „**Was bewegt? Die Apokalypse oder das gute Leben?**“
„Was bewegt?“ – Jahrestagung von IÖW und VÖW
09.03.2012, Berlin

Vortrag „**Transformationsdiskurse**“
Seminar „Kapitalismuskritik und Ökologie – Gesellschaftlicher
Wandel durch sozial-ökologische Reformen“ der Hochschul-
initiative Demokratischer Sozialismus und der Gustav-
Heinemann-Bildungsstätte
02.06.2012, Malente

Vortrag „**Plenardebatte ,Welches Wachstum braucht Berlin?**“
Werkstatt: Green New Deal von Bündnis 90/Die Grünen Berlin
27.10.2012, Berlin

Vortrag „**Nachhaltige Wirtschaft und Arbeit in der Hauptstadt-
region Berlin-Brandenburg aus Sicht der Wissenschaft**“
Workshop „Wirtschaft und Arbeit in der Hauptstadtregion Berlin -
Brandenburg“ des Ministeriums für Umwelt, Gesundheit und
Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
08.11.2012, Potsdam

Podiumsdiskussion: „**Der Beitrag der Wissenschaft zur Lösung
großer Zukunftsfragen: Das Beispiel Wirtschaftswissenschaften**“
Tagung „Schafft Wissenschaft die große Transformation?“
in der Reihe „Transformatives Wissen schaffen“
von Nawis-Runde und Ecornet
10.12.2012, Berlin

Eugen Pissarskoi

Vortrag „**Grünes Wachstum versus Postwachstum:
Suche nach plausiblen Argumenten**“
Treffen des Netzwerkes für Wirtschaftsethik „Berliner Forum“
in der Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik
16.11.2012, Hamburg

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema: www.ioew.de/umweltpolitik_und_governance

Thomas Vogelpohl

Vogelpohl, Thomas; Hirschl, Bernd; Meßmer, David
Vortrag „**The Institutional Sustainability of Public-Private
Governance Arrangements**“
Lund Conference on Earth System Governance
18.-20.04.2012, Lund, Schweden

Vortrag „**The Discursive Construction of Sustainable
Biofuels in Germany and the EU**“
7th International Conference in Interpretive Policy Analysis
„Understanding the Drama of Democracy: Policy Work, Power
and Transformation.“
05.-07.07.2012, Tilburg, Niederlande

Vortrag „**Die Neoliberalisierung der deutschen
und europäischen Biokraftstoffpolitik**“
DVPW-Kongress 2012 „Die Versprechen der Demokratie“,
Arbeitskreis Umweltpolitik/Global Change
24.-28.09.2012, Tübingen

Vortrag „**The Production of Scientific Evidence on Indirect
Land Use Change and its Role in EU Biofuels Politics**“
Berlin Conference on Evidence for Sustainable Development
05.-06.10.2012, Berlin

Dr. Julika Weiß

Moderation „**Workshop Energetische Träume**“
„Was bewegt?“ – Jahrestagung von IÖW und VÖW
09.03.2012, Berlin

Moderation Podiumsdiskussion „**Renewable
Energies in Metropolitan Regions**“
Workshop „Renewable Energy in Transport“
des Projektes CATCH-MR
16.3.2012, Berlin

Team

Ansprechpartner:
Ulrich Petschow
ulrich.petschow@ioew.de

Dr. Jesko Hirschfeld
Prof. Dr. Bernd Hirschl
Eugen Pissarskoi
Andreas Prahl
Dr. Frieder Rubik
Dr. Gerd Scholl
André Schröder
Thomas Vogelpohl

Klima und Energie

THEMA

Energiewende für Kommunen

Kommunale Wertschöpfungseffekte durch energetische Gebäudesanierung

Laufzeit: 08/12 – 01/14

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Berlin
Kooperationspartner: Ecofys Germany GmbH, Berlin

Wertschöpfung durch erneuerbare Energien – Ermittlung der Effekte auf Länder- und Bundesebene

Laufzeit: 08/12 – 10/13

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Berlin

Effekte der Ausbaupläne für erneuerbare Energien bis 2020 auf Arbeitsplätze und Wertschöpfung

Laufzeit: 10/12 – 10/12

Gefördert durch: Greenpeace e. V., Hamburg

Untersuchung und Begleitung zweier Modellkommunen zur Ermittlung der kommunalen Wertschöpfung durch erneuerbare Energien

Laufzeit: 01/12 – 06/12

Gefördert durch: Land Nordrhein-Westfalen, vertreten durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz, Düsseldorf

Wertschöpfung durch erneuerbare Energien

Wie wirkt sich der Einsatz erneuerbarer Energien auf die Wertschöpfung und Beschäftigung in einer Kommune aus? In der Studie „Kommunale Wertschöpfung durch erneuerbare Energien“ entwickelte das IÖW im Jahr 2010 ein Modell, mit dem diese Effekte ermittelt werden können. Das IÖW-Modell ist bereits mehrfach erfolgreich in verschiedenen Untersuchungsräumen – Bundesländern, Landkreisen und Gemeinden – angewandt worden. Jetzt wird es erweitert: um Steuereinnahmen auf Bundes- und Landesebene, die als zusätzliche Wertschöpfungskomponenten das Gesamtergebnis vervollständigen, und um zusätzliche Wertschöpfungsketten bisher nicht betrachteter Technologien. Weiterhin sollen die Bereiche Forschung & Entwicklung, Bildung und öffentliche Verwaltung abgebildet und nach Ihrem Beitrag zu den Gesamteffekten untersucht werden. Mit diesen Erweiterungen wird die Hochrechnung der bundesweiten Gesamteffekte aktualisiert und vervollständigt. Außerdem wird das IÖW-Modell in Regionalstudien für drei ausgewählte Bundesländer angewandt. Dabei soll eine Kopplung mit einer Input-Output-Analyse entwickelt und beispielhaft angewandt werden, um die bisher nicht berücksichtigten Effekte in den Vorleistungsindustrien zu ermitteln. Die Erweiterung um wichtige EE-Wertschöpfungsketten, um technologieübergreifende Effekte und um indirekte Effekte stellt die Anschlussfähigkeit an andere Studien her und erlaubt einen detaillierten Vergleich der Methoden und der Ergebnisse.

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de

Wertschöpfung durch energetische Gebäudesanierung

Die energetische Sanierung des Gebäudebestandes ist ein zentraler Bestandteil der Energiewende. Vor allem durch eine effizientere Erzeugung und Verwendung von Wärmeenergie können große Einsparungen erzielt werden. Gleichzeitig bietet dieser Bereich erhebliche positive ökonomische Effekte vor Ort, so dass eine gezielte Förderung einer lokalen Wirtschaftsfördermaßnahme gleichkommt. Das IÖW ermittelt in Kooperation mit Ecofys im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative kommunale Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte durch die energetische Gebäudesanierung in Deutschland. Neben einer Analyse des Status quo werden Sanierungsszenarien bis zum Jahr 2030 erstellt und auf ihre regionalökonomische Wirkung hin untersucht. Ergänzend zur deutschlandweiten

Betrachtung konzipiert das Projektteam Modellkommunen, die sich in wesentlichen Faktoren wie Lage, Größe, wirtschaftlicher Leistung und Sanierungsaktivität voneinander unterscheiden, um den Einfluss dieser Faktoren auf die Ergebnisse herauszustellen.

Ziel ist es, durch die Darstellung der kommunalen Wertschöpfungseffekte die Akzeptanz für die energetische Gebäudesanierung bei den Akteuren vor Ort, also in der Politik, bei Hauseigentümer/innen, Mieter/innen oder Unternehmen zu steigern. Außerdem soll aufgezeigt werden, welche Faktoren die regionalökonomischen Effekte noch vergrößern können. Die Ergebnisse können damit zu einer Erhöhung der Sanierungsraten beitragen.

Kontakt: julika.weiss@ioew.de

Kommunale Wertschöpfung durch erneuerbare Energien in NRW

Das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz beauftragte das IÖW, kommunale Wertschöpfungseffekte durch erneuerbare Energien in zwei ausgewählten Gebietskörperschaften im Land Nordrhein-Westfalen zu ermitteln.

Für die Anwendung in NRW wurde das IÖW-Modell zur Wertschöpfungsbestimmung landesspezifisch angepasst. Nach der Auswahl einer städtischen und einer ländlichen Gebietskörperschaft, der Stadt Bochum und dem Kreis Steinfurt, ermittelte das IÖW in Kooperation mit dem SOKO-Institut Bielefeld die installierten Leistungen und wirtschaftlichen Kennzahlen der vor Ort aktiven EE-Unternehmen. Die gegenwärtigen Wertschöpfungs- und Beschäftigungswirkungen wurden berechnet und mögliche zukünftige Effekte untersucht.

Die Ergebnisse verdeutlichen die gegenwärtigen regionalökonomischen Auswirkungen der EE-Branche auf die untersuchten Regionen – im Kreis Steinfurt werden aufgrund des stärkeren Ausbaus der Erneuerbaren deutlich höhere Wertschöpfungseffekte erzielt als in der Stadt Bochum – und geben eine Abschätzung zur zukünftigen Entwicklung. Außerdem werden Stärken und Schwächen der Regionen identifiziert und Möglichkeiten aufgezeigt, wie die regionale Wertschöpfung und Beschäftigung erhöht werden kann: indem vorhandene EEPotenziale unter Beteiligung lokaler Unternehmen und Bürger/innen erschlossen werden und EE-Unternehmen, die Lücken in den Wertschöpfungsketten schließen können, gezielt angesiedelt werden.

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de

EE-Ausbaupläne bis 2020 von Bund und Ländern im Vergleich

Welche Arbeitsplatz- und Wertschöpfungseffekte hat der Ausbau der erneuerbaren Energien bis zum Jahr 2020? Dies untersuchte das IÖW in einer Kurzstudie für Greenpeace Deutschland anhand zweier unterschiedlicher Szenarien. Im Vorfeld des Bund-Länder-Energiegipfels im November 2012 gab es von Seiten der Bundesregierung Überlegungen, den Leistungszubau bei Wind und Biomasse zu deckeln. Hintergrund dieser Diskussion sind unterschiedliche Zielsetzungen des Bundes und der Länder hinsichtlich der zukünftigen Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien. Die Bundesländer verfolgen etwa für den Ausbau der Windenergie deutlich ambitioniertere Ziele als der Bund.

In der Kurzstudie hat das IÖW die Effekte der Ausbaupläne von Bund und Ländern anhand maßgeblicher Ausbauszenarien für das Jahr 2020 verglichen: Zum einen die Ziele der Bundesländer auf Basis eines Szenarios aus dem Netzentwicklungsplan, zum anderen die Ziele des Bundes, angelehnt an die EE-Langfristszenarien des BMU. Die Szenarien unterscheiden sich hauptsächlich im Leistungszubau bei der Windenergie. Die Analyseergebnisse, die zum Energiegipfel breit durch die Presse gingen, zeigen, dass der Ausbau der Onshore-Windenergie nach den Zielen der Länder auch ökonomisch bedeutsam ist: Die Bundesländer würden mit ihren höheren Windenergiezielen 30.000 zusätzliche Arbeitsplätze bis zum Jahr 2020 schaffen. Die Wertschöpfung läge im Jahr 2020 um fünf Milliarden Euro höher als bei den Zielen der Bundesregierung.

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de



Klimaneutrales Berlin

Machbarkeitsstudie „Klimaneutrales Berlin 2050“

Laufzeit: 01/13 – 12/13

Gefördert durch: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin

Kooperationspartner: Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), Potsdam; BLS Energieplan GmbH, Berlin; Innovationszentrum für Mobilität und gesellschaftlichen Wandel (InnoZ) GmbH, Berlin; UmbauStadt GbR, Berlin; Luftbild Umwelt Planung (LUP) GmbH, Potsdam; Becker Giseke Morhen Richard Landschaftsarchitekten (bgmr), Berlin; HFK Rechtsanwälte, Berlin

Dem Klimawandel entgegenzuwirken, ist nicht nur erklärtes Ziel der Bundesregierung, sondern auch des Landes Berlin. Die Stadt will zeigen, dass auch Metropolregionen einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten können, und sich in diesem Bereich als Vorreiterin etablieren. Doch was kann Berlin tatsächlich bewirken und welche Anstrengungen sind dafür notwendig? Antworten auf diese Fragen sucht das IÖW gemeinsam mit einem Team aus acht Institutionen unter der Leitung des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung. Die Forscherinnen und Forscher wollen so den Berliner Senat bei seinen Plänen zur Reduktion der CO₂-Emissionen in Berlin unterstützen.

Zunächst gilt es, den Status Quo zu ermitteln in allen relevanten Handlungsfeldern wie Energieerzeugung, Gebäude und Stadtentwicklung, private Haushalte und Konsum sowie Wirtschaft, Verkehr und Mobilität. Für alle diese Bereiche werden langfristige CO₂-Reduktionspotenziale analysiert, Szenarien für das Jahr 2050 entwickelt und geeignete Maßnahmen und Leitprojekte identifiziert. Das IÖW, das bereits am Berliner Energiekonzept 2020 mitgewirkt hat, beschäftigt sich primär mit den Potenzialen erneuerbarer Energien. Zudem entwickelt es Szenarien im Bereich der Energieversorgung und ermittelt, wie die Berliner Wirtschaft Treibhausgasemissionen reduzieren kann. In das Vorhaben werden eine Vielzahl von Stakeholdern einbezogen, erste Ergebnisse wurden im April 2013 in Workshops diskutiert. Die Machbarkeitsstudie soll bis Ende 2013 vorliegen und ein wichtiger Baustein des geplanten Berliner Energiewendegesetzes werden.

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de



Who is who? F&E zu erneuerbaren Energien in Berlin-Brandenburg

Forschungstätigkeiten und Kernkompetenzen der Akteure der Handlungsfelder Bioenergie und Windenergie im Cluster Energietechnik Berlin-Brandenburg

Laufzeit: 08/12 – 10/12

Gefördert durch: ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH (ZAB), Cluster Energietechnik, Potsdam

Kooperationspartner: Hochschule Lausitz (FH), Senftenberg

Brandenburg gehört zu den Vorreitern beim Ausbau erneuerbarer Energien und wurde dafür bereits mehrfach ausgezeichnet. Sowohl in Berlin als auch in Brandenburg ist eine Vielzahl von Akteuren in der Forschung und Entwicklung innovativer erneuerbarer Energien tätig. Zur Stärkung des Forschungs- und Wirtschaftsstandorts hat ein Team aus IÖW und Hochschule Lausitz die Forschungsakteure und deren Kompetenzen in den Bereichen Bio- und Windenergie erhoben und ausgewertet. Das Ergebnis ist eine Datenbank mit über 160 Akteuren und über 280 F&E-Projekten aus den letzten fünf Jahren, die dem Cluster Energietechnik der ZukunftsAgentur Brandenburg übergeben wurde. Gleichzeitig konnten aussichtsreiche Themen für künftige Forschungsvorhaben identifiziert werden. Die Ergebnisse wurden den Clustermitgliedern in einer Abschlussveranstaltung präsentiert. Durch die so geschaffene Transparenz wird den Akteuren die Identifikation innovativer Projekte und geeigneter Partner erleichtert und der Forschungsstandort Berlin-Brandenburg weiter gestärkt.

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de

Sonnenenergie speichern

Analyse des betriebswirtschaftlichen, volkswirtschaftlichen, technischen und ökologischen Nutzens von Speichern in netzgekoppelten Photovoltaik-Anlagen

Laufzeit: 12/12 – 05/15

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Berlin

Kooperationspartner: Institut für Stromrichtertechnik und Elektrische Antriebe (ISEA), RWTH Aachen; Institut für Hochspannungstechnik (IFHT), RWTH Aachen

Photovoltaik-Anlagen von Privathaushalten speisen Tag für Tag Strom in das öffentliche Netz ein. Die Menge ist abhängig von der Sonneneinstrahlung – nicht aber vom tatsächlichen Strombedarf des Haushalts. Mit Hilfe von Batteriespeichern kann die Energie bei viel Sonnenschein zwischengespeichert werden, um in Zeiten mit hohem Stromverbrauch, etwa abends, zur Verfügung zu stehen. Damit kann ein Haushalt seinen Eigenverbrauch an PV-Strom deutlich erhöhen. Doch was bringen solche Speicher für das gesamte Energiesystem?

Ziel dieses Projektes ist es, systematisch den Nutzen von PV-Speichern in verschiedenen Nutzungsszenarien zu ermitteln. Dazu untersucht das Projektteam, welche Speicher-Betriebsweisen sich positiv auf das gesamte Energieversorgungssystem auswirken und gibt Empfehlungen für die systemdienliche Einbettung von PV-Speichern – natürlich unter Berücksichtigung der ökologischen Implikationen. Außerdem werden die dafür notwendigen Rahmenbedingungen sowie mögliche Fördermechanismen abgeleitet. Auch die Akzeptanz der potenziellen Anlagenbetreiber gegenüber diesen Rahmenbedingungen wird untersucht. Weitere Informationen unter: www.pv-nutzen.rwth-aachen.de.

Kontakt: astrid.aretz@ioew.de

Weiteres Projekt

EE-Regionen: Sozialökologie der Selbstversorgung Erfolgsbedingungen und Diffusion von Konzepten zur vollständigen Energieversorgung von Kommunen und Regionen auf der Basis erneuerbarer Energien – Schwerpunkt Bioenergie

Laufzeit: 05/09 – 04/14

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn, im Programm Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Publikationen

Bost, Mark; Aretz, Astrid; Hirschl, Bernd (2012)

Effekte von Netzparität und Eigenverbrauch bei der Photovoltaik. Eine Studie mit Fokus auf private Haushalte

In: Solarzeitalter 3/2012, S. 30-36

Bost, Mark; Böther, Timo; Hirschl, Bernd; Kreuz, Sebastian; Neumann, Anna; Weiß, Julika (2012)

Erneuerbare Energien Potenziale in Brandenburg 2030. Erschließbare technische Potenziale sowie Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte – Eine szenariobasierte Analyse

Studie, Berlin
Download: www.ioew.de

Bost, Mark; Rudeck, Christine; Hirschl, Bernd (2012)

Überarbeitung der Vergabegrundlagen für die Umweltzeichen „Klein-BHKW-Module für gasförmige Brennstoffe“ (RAL-UZ 108) sowie „Klein-BHKW-Module für flüssige Brennstoffe“ (RAL-UZ 109)

Download: www.blauer-engel.de

Dunkelberg, Elisa; Aretz, Astrid; Dieterich, Martin; Heintschel, Sebastian; Ruppert-Winkel, Chantal (2012)

Dezentrale Mikro-Biogaserzeugung

In: Thrän, Daniela; Peiffer, Diana (Hrsg.) (2012): Energetische Biomassenutzung, Band 5, Innovative Konzepte für die energetische Nutzung von biogenen Reststoffen, S. 145-166

Hirschl, Bernd; Heinbach, Katharina;

Aretz, Astrid; Salecki, Steven (2012)

Effekte der Ausbaupläne für Erneuerbare Energien bis 2020 auf Arbeitsplätze und Wertschöpfung

Kurzstudie im Auftrag von Greenpeace Deutschland, Hamburg
Download: www.ioew.de

Hirschl, Bernd; Kaphengst, Timo;

Neumann, Anna; Umpfenbach, Katharina (2012)

Science Policy Interface and the Role of Impact Assessments in the Case of Biofuels

In: Sustainable Development, Evaluation and Policy-Making – Theory, Practise and Quality Assurance, S. 151-172

Vorträge

Hirschl, Bernd; Salecki, Steven; Böther, Timo;
Heinbach, Katharina (2012)

Wertschöpfungseffekte durch Erneuerbare Energien in Baden-Württemberg

Forschungsbericht, Berlin
Download: www.ioew.de

Kress, Michael; Landwehr, Ines (2012)

Akzeptanz Erneuerbarer Energien in EE-Regionen. Ergebnisse einer telefonischen Bevölkerungsbefragung in ausgewählten Landkreisen und Gemeinden

Diskussionspapier des IÖW 66/12, Berlin
Download: www.ioew.de

Salecki, Steven; Aretz, Astrid; Hirschl, Bernd;
Prah, Andreas (2012)

Wie das Geld in der Kommune bleibt. Kommunale Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte durch erneuerbare Energien

In: CHANC/GE, 02/2012, S. 10-13

Weiß, Julika; Bost, Mark; Hirschl, Bernd (2012)

Erneuerbare Energien in Brandenburg 2030. Erschließbare Potenziale sowie Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte

In: Solarzeitalter 1/2012, S. 42-49

Weiß, Julika; Prah, Andreas; Heinbach, Katharina;
Hirschl, Bernd; Weber, Gabriel; Salecki, Steven (2012)

Kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien in zwei Modellkommunen in Nordrhein-Westfalen

Studie, Berlin
Download: www.umwelt.nrw.de

Weiß, Julika; Vogelpohl, Thomas; Dunkelberg, Elisa (2012)

Improving Policy Instruments to Better Tap into Homeowner Refurbishment Potential: Lessons Learned from a Case Study in Germany

In: Energy Policy 44, 2012, S. 406-415

Dr. Jobst Conrad

Vortrag „Ein deutscher Sonderweg der Energiewende im europäischen und globalen Kontext?“

36. Deutscher Soziologentag der Deutschen Gesellschaft
für Soziologie
03.10.2012, Bochum

Elisa Dunkelberg

Vortrag “Sugarcane Ethanol Production in Malawi – Measures to Optimize the Carbon Footprint and to Compensate Indirect Emissions”

Konferenz “World Sustainable Energy Days 2012”
29.02.-02.03.2012, Wels, Österreich

Vortrag “Sugarcane Ethanol Production in Malawi – What can we learn regarding the environmental perspective?”

Konferenz “Africa Berlin International Conference 2012”
27.-31.08.2012, Berlin

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Vorträge zum Thema **Wertschöpfung und Beschäftigung durch Erneuerbare Energien:**

Veranstaltungsreihe „Die Energiewende vor Ort richtig
gestalten – Kommunale Wertschöpfung und Bürgerpartizipation
mit Erneuerbaren Energien“ der Energieagentur NRW
19.01.2012, Gummersbach

Konferenz „Beschäftigungseffekte in den Bundesländern“
06.05.2012, Berlin

Konferenz „Treiber einer dezentralen Energiewende –
ausgewählte Studienergebnisse und allgemeine Aspekte“
06.07.2012, Stuttgart

Konferenz „Forum Arbeit und Beschäftigung schaffen
durch transnationale Kooperationen im Bereich Ökologie“
29.08.2012, Potsdam

Vortrag „Erneuerbare Energien im Energiekonzept 2020 in Berlin – vom Schlusslicht auf die Überholspur?“

Jahreskonferenz 2012 Kommunales Nachbarschaftsforum
(KNF) Erneuerbare Energien
09.05.2012, Berlin

Podiumsdiskussion „Energie in Bürgerhand“

1. NetzGipfel der BürgerEnergie Berlin
10.11.2012, Berlin

Michael Kreß

Vortrag **“Acceptance, Demand and Participation – Attitudes and Behaviour Patterns Concerning Renewable Energies of Citizens in Communities with the Goal of Renewable Energy Self-Sufficiency”**

Workshop on energy & society am Instituto de Ciências Sociais da Universidade de Lisboa
22.03.2012, Lissabon, Portugal

Vortrag **„Bürgerliches Engagement und Konfliktlinien in EE-Regionen – Sozialwissenschaftliche Erkenntnisse zu Rollen von Bürgern in der Transformation des Energiesystems aus einem inter- und transdisziplinären Forschungsprojekt“**

Konferenz: Vielfalt und Zusammenhalt. 36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie an der Ruhr-Universität Bochum
01.05.2012, Bochum

Andreas Prah

Vortrag **“Value Added by Renewable Energies in Germany”**

Summer School on Renewable Energy der Universität Bonn
01.08.2012, Berlin

Maja Rotter

Vortrag **„Stakeholderbeteiligung in der deutschen Klimaanpassungspolitik. Erfahrungen und Empfehlungen zur Gestaltung von Partizipationsprozessen“**

6. Workshop des Netzwerks Sozialwissenschaftliche Klimaanpassungsforschung. Perspektiven auf Komplexität, Heterogenität und Skalenvielfalt
22.11.2012, Kassel

Steven Salecki

Vortrag **„Wertschöpfungspotenziale durch Klimaschutzmaßnahmen in Kommunen und Regionen“**

Tagung „Klimapolitik vor Ort“, Nordrhein-Westfälischer Handwerkstag
04.09.2012, Raesfeld

André Schröder

Moderation **„Klimaanpassungsplanung in Kommunen“**

Workshop der Veranstaltungsreihe „Dialoge zur Klimaanpassung“
05.11.2012, Berlin

Dr. Julika Weiß

Vortrag **„Kommunale Wertschöpfung und Beschäftigung durch Erneuerbare Energien in zwei Modellkommunen in NRW“**

Kommunalkongress der EnergieAgentur.NRW
„Energie in Kommunen“
30.10.2012, Wuppertal

Vortrag **„Hoch- vs. niedriginvestive Maßnahmen bei Ein- und Zweifamilienhäusern“**

Berliner Energietage
25.05.2012, Berlin

Vortrag **„Problemfall Einfamilienhaus?**

Potenziale, Barrieren und Sanierertypen“

Fachtagung „Energetische Sanierung in Deutschland – Eine politische Vision in Zeiten immobilienwirtschaftlicher Disparitäten“ des IÖR
22.11.2012, Dresden

Team

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernd Hirschl

bernd.hirschl@ioew.de



Dr. Astrid Aretz

Mark Bost

Dr. Jobst Conrad

Elisa Dunkelberg

Sabine Fritz

Julia Glahe

Katharina Heinbach

Dr. Jesko Hirschfeld

Dr. Esther Hoffmann

Michael Kreß

Nils Marscheider

Anna Neumann

Andreas Prah

Maja Rotter

Steven Salecki

André Schröder

Thomas Vogelpohl

Dr. Julika Weiß

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/klima_und_energie

Wasser- und Landmanagement

THEMA

Wasser in Deutschland – Alles im Fluss

Wasserflüsse in Deutschland

Laufzeit: 10/11 – 06/13

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Kooperationspartner: Bundesanstalt für Gewässerkunde (BfG), Koblenz; keep it balanced, Berlin

Deutschland ist ein wasserreiches Land, doch Wasserverfügbarkeit und Wassernutzungen sind regional sehr unterschiedlich verteilt. Das führt zu regionalen Knappheiten, die sich mit dem Klimawandel noch deutlich verschärfen können. Ziel des Forschungsprojektes ist es, die natürlichen, künstlichen und virtuellen Wasserflüsse in Deutschland in einer integrativen Analyse zu erfassen und in innovativer Weise abzubilden. Das Projekt setzt die natürlichen, künstlichen und virtuellen Wasserflüsse in Deutschland erstmals unmittelbar zueinander in Beziehung. Interaktive Kartendarstellungen machen regionale Knappheiten sichtbar und schlagen den Bogen zu den durch uns angestoßenen Wassernutzungen in aller Welt.

Das meiste Wasser fließt durch Deutschland auf natürlichem Wege: Es regnet und schneit, es verdunstet wieder, es fließt durch Flüsse, Seen und Grundwasserleiter. Ein Fünftel davon steht für Industrie, Haushalte und die Schifffahrt zur Verfügung. Für die Kühlung von Kraftwerken wird der Großteil des Wassers verwendet, das in Deutschland genutzt wird. Damit einher geht jedoch in der Regel eine Erwärmung des Oberflächenwassers, was negative Folgen für Fische und die aquatischen Ökosysteme haben kann. Zahlreiche Regionen in Deutschland nutzen deutlich mehr Wasser, als sie selber auf ihrem Gebiet gewinnen können. Ursachen sind verdichtete Wirtschafts- und Siedlungsstrukturen, naturräumliche Gegebenheiten oder auch Verschmutzungen des Grundwassers. So können sich beispielsweise der Stuttgarter Raum, München, Frankfurt am Main, die Städte des Ruhrgebiets sowie Teile Thüringens, Sachsen-Anhalts und Niedersachsens nicht ausreichend aus eigenen Brunnen versorgen. Sie sind auf Wasserressourcen aus angrenzenden oder auch weit entfernten Gegenden angewiesen. Stuttgart etwa bezieht sein Wasser unter anderem aus dem über 100 Kilometer entfernten Bodensee.

Die direkte Wassernutzung der Landwirtschaft fällt in Deutschland kaum ins Gewicht. Nur in wenigen Regionen wird bisher intensiv bewässert. Für den Wasserhaushalt viel entscheidender ist

allerdings die indirekte Wassernutzung: Durch die gegenwärtige Düngepraxis wird der natürliche Wasserkreislauf mit Nährstoffen belastet. Die realen Folgen dieses sogenannten grauen Wasserfußabdrucks der Landwirtschaft: Sauberes Grundwasser wird in einigen Regionen knapp. Trinkwasser muss dort entweder aufwändig aufbereitet oder über Fernwasserleitungen aus anderen Regionen bezogen werden.

Und schließlich strömt mehr virtuelles Wasser durch Deutschland als den Rhein hinunterfließt: Für die Produktion der Güter, die wir einführen, wird im Ausland Wasser genutzt – etwa doppelt so viel, wie in Deutschland für die Herstellung der Exportgüter gebraucht wird.

Auf dem Stand des BMBF auf der Fachmesse „Wasser Berlin International“ im April 2013 hat das IÖW die Ergebnisse in Form einer interaktiven Touchtable-Präsentation sowie eines Posters präsentiert und stieß damit bei den Besuchern auf großes Interesse. Diese innovative Darstellungsweise komplexer wissenschaftlicher Zusammenhänge hat sich bei verschiedenen Veranstaltungen bereits als didaktisch wirkungsvoll und kommunikationsfördernd erwiesen. Weitere Informationen: www.wasserfluesse.de

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de



Stadt – Land – Klima

Wechselwirkungen zwischen Landnutzung und Klimawandel – Strategien für ein nachhaltiges Landmanagement in Deutschland (CC-LandStraD)

Laufzeit: 11/10 – 10/15

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

Kooperationspartner: Thünen Institute für Ländliche Räume, Agrarklimaschutz und Biodiversität, Braunschweig; Thünen Institut für Forstökonomie, Hamburg; Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Bonn; Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), Potsdam; Westfälische Wilhelms-Universität (WWU), Münster; Leibniz Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF), Müncheberg



Landnutzung und Landmanagement in Deutschland haben nicht nur Auswirkungen auf das Klima, sondern auch auf viele Ökosystemleistungen. Gleichzeitig müssen Landnutzung und Landmanagement selbst an die Auswirkungen des Klimawandels angepasst werden. Damit die notwendigen Maßnahmen von der Bevölkerung akzeptiert werden, sollten Entscheidungen hierzu sorgfältig abgewogen werden und alle gesellschaftlichen Interessen berücksichtigen. Wie solche Strategien für ein nachhaltiges Landmanagement in Deutschland aussehen können, untersucht das Projekt CC-LandStraD.

Das IÖW-Teilprojekt bewertet direkte und indirekte Kosten und Nutzen klimafreundlicher Landnutzungsoptionen und integriert diese Ergebnisse in eine Kosten-Nutzen-Analyse nachhaltiger Landnutzungsstrategien. Zu diesem Zweck hat das IÖW einen methodischen Bewertungsrahmen entwickelt, der das interdisziplinäre und international diskutierte Konzept der Ökosystemleistungen deutschlandweit anwendet. Landwirtschaftlich genutzte Landschaften etwa stellen nicht nur Nahrungsmittel bereit, sondern regulieren auch Nährstoffe und Klima und tragen zur Erholung bei.

In zwei Fokusregionen des Projekts sollen Landnutzungsmaßnahmen exemplarisch umgesetzt werden und anderen europäischen Ländern mit ähnlichen Landnutzungssystemen als Vorbild für ein klima-

freundliches Landmanagement dienen. Zur Vorbereitung der bisher größten Online-Studie zur Bewertung von Ökosystemleistungen von land- und forstwirtschaftlich genutzten Landschaften in Deutschland führte das IÖW gemeinsam mit Projektpartnern eine Vorstudie mit Fokusgruppen durch. Ein zweistufiger Pretest gab Auskunft über das Fragebogenverständnis sowie die Wahrnehmung der Fragen.

Der Fragebogen der Hauptstudie beinhaltet ein Choice Experiment zu ausgewählten Ökosystemleistungen, die durch Landnutzungsmaßnahmen beeinträchtigt werden können, außerdem eine nicht-monetäre Bewertung von Landschaftsbildern, Fragen zur Wahrnehmung und zu Einstellungen zu den Themen Biodiversität und Landwirtschaft, zu Erholungsaktivitäten sowie zu soziodemographischen Eigenschaften der Befragten.

Weitere Fragen behandeln moralisch-ethische Begründungen für die Akzeptanz oder Ablehnung der jeweils in der Stichprobe abgefragten Landschaftsmerkmale und persönliche Wertvorstellungen – von der Einstellung zum Umweltschutz bis zu dem Bedürfnis nach Sicherheit und Tradition. Hierzu wurden den Befragten Merkmale einer zuvor beschriebenen Landschaft angeboten. Dabei repräsentiert jedes Landschaftsmerkmal eine – meist kulturelle – Ökosystemleistung, beispielsweise den Anteil und die Größe von land- und forstwirtschaftlichen Flächen oder die Biodiversität auf diesen Flächen – dargestellt durch den Anteil an Vögeln sowie das Landschaftsmerkmal „Landwirtschaftliche Flächen mit hohem Naturwert“. Während des Experiments wählt jeder Befragte neun Mal aus drei verschiedenen Landschaften die jeweils präferierte Alternative aus.

Die Online-Studie wird in Kooperation mit dem Thünen Institut für Forstökonomie (Hamburg) sowie der Technischen Universität Berlin durchgeführt. Weitere Informationen sowie erste Ergebnisse des Projekts sind unter www.cc-landstrad.de verfügbar.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de



Klimaanpassung an der Ostsee

Regionale Anpassungsstrategien für die deutsche Ostseeküste (RADOST)

Laufzeit: 07/09 – 06/14

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Kooperationspartner: Leibniz-Institut für Ostseeforschung
Warnemünde (IOW); Institut für Küstenforschung am GKSS-Fors-
chungszentrum, Geesthacht; Leibniz-Institut für Gewässerökolo-
gie und Binnenfischerei (IGB), Berlin; Johann Heinrich von Thünen-
Institut (vTI), Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald
und Fischerei, Braunschweig; Ecologic Institut, Berlin; Universität
Rostock, Fachgebiet Küstenwasserbau (URCE); Staatliches
Amt für Umwelt und Natur (StAUN) Rostock; Institut für ange-
wandte Ökologie (IfaÖ), Neu Broderstorf; EUCC – Die Küsten
Union Deutschland; Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt
und ländliche Räume (LLUR) Schleswig-Holstein

Das RADOST-Netzwerk besteht darüber hinaus aus einer Vielzahl
weiterer Partner aus der öffentlichen Verwaltung, Wirtschaft und
Wissenschaft und wird im Laufe des Projektes noch erweitert.

Ziel des Projektes RADOST ist es, im Dialog zwischen Wissen-
schaft, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft Klimaanpas-
sungsstrategien für die deutsche Ostseeküstenregion zu erar-
beiten. Berücksichtigt werden dabei die Themen Küstenschutz,
Tourismus und Strandmanagement, Gewässermanagement und
Landwirtschaft, Häfen und maritime Wirtschaft, Naturschutz und
erneuerbare Energien. Aufgabe des IÖW ist es, eine Anpassungs-
strategie für die deutschen Ostseehäfen und die mit ihnen verbun-
dene maritime Wirtschaft zu entwickeln. Darüber hinaus leitet das
IÖW die sozioökonomische Bewertung der in den Fokusthemen
erarbeiteten Anpassungsstrategien. Dazu wendet das IÖW-Team
regionalwirtschaftliche, auf Szenario-, Input-Output- und Kosten-
Nutzen-Techniken basierte Verfahren an. Das Ziel: Entscheidungs-
trägern in Wirtschaft und Politik sollen wertvolle Informationen
über die ökonomischen und sozialen Auswirkungen verschiedener
Anpassungsoptionen zur Verfügung gestellt werden. Weiterführend
Informationen zu den Zielen und bisherigen Ergebnissen des
Projektes sowie aktuelle Veranstaltungshinweise unter:
www.klimzug-radost.de/.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de

Publikationen

Hirschfeld, Jesko (2012)

Kosten und Nutzen der Anpassung an den Klimawandel – ein Verteilungsproblem. Das Beispiel des Hochwasserschut- zes und seine wirtschaftswissenschaftliche Bearbeitung

In: Felix Ekardt (Hrsg.): Klimagerechtigkeit. Ethische, ökonomische,
rechtliche und transdisziplinäre Zugänge. „Beiträge zur
sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung“, Band 2,
Metropolis Verlag, Marburg

Hirschfeld, Jesko; Hoffman, Esther; Welp, Martin (2012)

Anpassung an den Klimawandel – Küstenschutz

Themenblatt: Anpassung an Klimaänderung in Deutschland.

Herausgeber: Umweltbundesamt, Fachgebiet I 1.7, Kompeten-
zentrum Klimafolgen und Anpassung (KomPass), Dessau
Download: www.umweltdaten.de

Hirschfeld, Jesko; Krampe, Linda; Winkler, Christiane (2012)

RADOST Akteursanalyse – Teil 1: Konzept und methodische Grundlagen der Befragung und Auswertung

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, RADOST-

Berichtsreihe, Bericht Nr. 8

Download: www.klimzug-radost.de

Rajmis, Sandra; Hirschfeld, Jesko; Fick, Johanna;
Gömann, Horst (2012)

CC-LandStraD: Wechselwirkungen zwischen Landnutzung und Klimawandel

Teilprojekt Ökosystemdienstleistungen der landwirtschaftlich
genutzten Landschaft und Ansätze zur ökonomischen Bewertung.
BfN-Skripten 307, Bonn-Bad Godesberg, S. 99-102

Download: www.bfn.de

Schaller, M.; Beierkuhnlein, C.; Rajmis, S.; Schmidt, Th.;
Nitsch, H.; Liess, M.; Kattwinkel, M.; Settele, J. (2012)

Auswirkungen auf landwirtschaftlich genutzte Lebensräume

in: Mosbrugger, V., Brasseur, G., Schaller, M., Stribny, B. (Hrsg.):
Klimawandel und Biodiversität – Folgen für Deutschland.

WBG, Darmstadt, S. 222-259

Vorträge

Dr. Jesko Hirschfeld

Vortrag „**Ökonomische Aspekte der Anpassung an den Klimawandel: Sektorale und regionale Bewertung**“

zusammen mit André Schröder und Karl Zimmermann

Workshop „Regionalwirtschaftliche Modellierung und Kosten-

Nutzen-Analyse im Projekt RADOST“ im Umweltbundesamt Berlin

19.01.2012, Berlin

Vortrag „**Verbindung von Bottom-up- und Top-Down-Ansätzen in der sozioökonomischen Forschung zur Klimaanpassung**“

zusammen mit André Schröder

Workshop „Integrierte Modellierung und angewandte Entscheidungsunterstützung“ des Climate Service Center Hamburg

11.06.2012, Hamburg

Vortrag „**Ostseetourismus – Mit dem Klimawandel auf Gewinnkurs oder Talfahrt?**“

zusammen mit André Schröder

Workshop „2050: Wasser, Wärme, Wellenbrecher.

Der Klimawandel und der Tourismus“, RADOST-Tour 2012

12.09.2012, Ostseebad Kühlungsborn

Vortrag „**Ökonomie des Klimawandels – Neue Impulse der volkswirtschaftlichen Forschung für Politik und Gesellschaft**“

9. BMBF-Forum für Nachhaltigkeit

22.-23.10.2012, Berlin

Ulrich Petschow

Vortrag „**Aufnahme ins TEN-T Netz: Elbeausbau durch die Hintertür?**“

Konferenz „Elberaum entwickeln: nachhaltig, zukunftsfähig und naturverträglich“ der Bundestagsfraktion Bündnis90/Die Grünen

16.04.2012, Magdeburg

Veranstaltung

17.09.2012

RADOST-Tour 2012: Klimawandel an der Küste – Herausforderungen für die Hafenstadt Lübeck

Workshop und öffentliche Abendveranstaltung

Lübeck, 50 Teilnehmende



Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema: www.ioew.de/wasser_und_landmanagement

Dr. Sandra Rajmis

Vortrag „**Ökonomische Bewertung von Ökosystemdienstleistungen – Eine Fallstudie in Deutschland**“

Konferenz und Workshop “Ecosystem Services, Human Values

and Global Change” von Charles University Environment Center

(CUEC) und CzechGlobe – Global Change Research Center

24.-27.04.2012, Prag, Tschechien

André Schröder

Vortrag „**Die deutschen Ostseehäfen im Zeichen des Klimawandels – Ergebnisse einer Befragung**“

Workshop „Die deutschen Ostseehäfen im Zeichen des

Klimawandels“, RADOST-Tour 2012

17.09.2012, Lübeck

Podiumsdiskussion „**Klimawandel als Chance – Anpassungsbeispiele aus der Kieler Bucht**“

RADOST-Tour 2012

20.09.2012, Kiel

Karl Zimmermann

Vortrag „**Regionalwirtschaftliche Effekte der Entwicklung touristischer Nachfrage in Mecklenburg-Vorpommern für den Zeitraum 2000 bis 2030**“

zusammen mit André Schröder und Dr. Jesko Hirschfeld

6. Hallescher Input-Output-Workshop im Institut für

Wirtschaftsforschung Halle

15.-16.03.2012, Halle (Saale)

Team

Ansprechpartner:

Dr. Jesko Hirschfeld

jesko.hirschfeld@ioew.de

Dr. Astrid Aretz

Sabine Fritz

Jana Gebauer

Ulrich Petschow

Dr. Sandra Rajmis

André Schröder

Innovation und Technologien

THEMA

Das Winzige wahrnehmen – Wie Verbraucher Nanotechnologien beurteilen

Internationale Untersuchung von Einflussfaktoren auf die Wahrnehmung der Nanotechnologie

Laufzeit: 10/11 – 09/12

Gefördert durch: Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), Berlin

Kooperationspartner: Dr. Brigitte Holzhauser, Mannheim

Man findet sie in T-Shirts, Socken, Sonnencremes, Tennisschlägern oder Lacken: Nanopartikel. Winzige Teilchen mit erstaunlichen Wirkungen. Und obwohl immer mehr Nanoprodukte auf den Markt kommen, wissen Verbraucherinnen und Verbraucher nach wie vor wenig über deren Eigenschaften. Dennoch haben die meisten eine Meinung bezüglich ihres Nutzens und möglicher Risiken. Doch wie sieht diese Meinung aus und wie kann beziehungsweise sollte die staatliche Risikokommunikation darauf reagieren? Antworten auf diese Fragen erarbeitete das IÖW in dem Projekt „NanoView“.

Auf Grundlage einer systematischen Auswertung von über 50 internationalen empirischen Studien zur

Verbraucherwahrnehmung von Nanotechnologien führte das IÖW im Jahr 2012 eine Repräsentativbefragung in der deutschen Bevölkerung durch. Sie stellt die Weiterentwicklung einer Umfrage von 2007 dar und ermöglicht eine Abschätzung der Veränderungen im Zeitablauf. Die daraus resultierenden möglichen Strategien zur Risikokommunikation waren Gegenstand von Gruppendiskussionen mit Verbrauchern.

Die Ergebnisse: Wie schon im Jahr 2007 weiß fast die Hälfte der Bevölkerung nichts oder nur sehr wenig über Nanotechnologien. Trotzdem schätzen 60 % der Befragten die Risiken geringer als den Nutzen ein. Im Vergleich zu 2007 (66 %) hat sich dieser Wert jedoch leicht verringert. Ähnliches gilt für das allgemeine Gefühl gegenüber Nanotechnologien: Dies ist zwar mehrheitlich gut (62 %) bis sehr gut (5 %), hat sich aber im Vergleich zu 2007 signifikant verschlechtert. Die Umfrage zeigt ferner, dass die Akzeptanz von Nanotechnologien vom jeweiligen Anwendungsbereich abhängig ist. Bei medizinischen und umweltbezogenen Anwendungen fällt sie hoch aus. Die Anwendung von Nanotechnologien und -materialien in Produkten außerhalb des menschlichen Körpers wie in Farben oder Textilien wird hingegen nicht ganz so positiv bewertet – über 60 % der Bevölkerung befürworten sie dennoch voll und ganz bzw. eher. Kritisch gesehen wird demgegenüber die Nano-Anwendung in Lebensmitteln und Kosmetika. Ausnahmen bilden hier der Einsatz in Sonnencremes zur Erhöhung ihrer Wirksamkeit sowie die Verwendung in Lebensmittelverpackungen, wenn damit die Haltbarkeit des Lebensmittels erhöht werden kann. Schließlich wird deutlich, dass die Wahrnehmung sowohl vom Geschlecht als auch vom Alter der Befragten abhängt: Frauen sind insgesamt skeptischer gegenüber Nanotechnologien als Männer, Jüngere insgesamt aufgeschlossener als Ältere.

Vor dem Hintergrund der Umfrageergebnisse, die geschlechtsspezifische Unterschiede in der Wahrnehmung von Nanotechnologien belegen, entwickelte das IÖW je ein idealtypisch männliches und weibliches Risikokommunikationskonzept. Als zentrale Kommunikationsmaßnahme für beide Konzepte empfehlen die Forscher den Aufbau eines Orientierungsportals im Internet. Die dort präsentierten Informationen sollten allerdings zielgruppenspezifisch aufbereitet werden. So legt das Konzept für Männer einen Schwerpunkt auf die Informationsvermittlung zu wissenschaftlich-technischen sowie anwendungsbezogenen Aspekten von Nanotechnologien. Neben Informationen zu anwendungsbezogenen Aspekten konzentriert sich das Konzept für Frauen auf die Stärkung der Verbraucherkompetenz bei alltäglichen Kaufentscheidungen.



Kontakt: gerd.scholl@ioew.de

Grüner Lesen

Nachhaltiges Publizieren – Neue Umweltstandards für die Verlagsbranche

Laufzeit: 08/11 – 12/12

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin
Kooperationspartner: oekom – Gesellschaft für ökologische
Kommunikation mbH, München; Institut für Energie- und
Umweltforschung Heidelberg GmbH (IFEU);
Frankfurter Buchmesse Ausstellungs- und Messe GmbH

Stellschrauben für eine bessere Ökobilanz im Verlagswesen gibt es viele. Vom Faserstoff in der Produktion über den Vertrieb bis hin zur Entsorgung von Publikationen lassen sich endliche und umweltschädliche Inhaltsstoffe durch erneuerbare Ressourcen ersetzen, Emissionen verringern, Energie-, Abwasser- und Abfallmengen begrenzen. Doch der Weg zum vollständig klimaneutralen und nicht „nur“ klimakompensiert hergestellten Verlagsprodukt ist noch weit.

Aktiver Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind für Verlage längst keine Zukunftsmusik mehr. Die Nachfrage nach ökologischen Produkten boomt und umweltfreundliche Alternativen entpuppen sich für Unternehmen auch finanziell als interessant. Die wenigsten Verlage kennen jedoch den ökologischen Fußabdruck ihrer eigenen Produkte. Denn das bislang eher lückenhafte Wissen ist nirgends in gebündelter Form verfügbar. Das soll sich nun ändern.

Das Projekt „Nachhaltiges Publizieren – Neue Umweltstandards für die Verlagsbranche“ hat zum Ziel, Verlage für ihre gesellschaftliche Verantwortung als Unternehmen zu sensibilisieren, neue, branchenspezifische Standards für nachhaltiges Publizieren zu entwickeln und der gesamten Branche zugänglich zu machen. In dieser Projektphase standen die besonders umweltrelevanten Bereiche Papiereinsatz und Druckverfahren im Fokus. Es wurden bestehende und praktizierte Umweltschutzansätze und -standards im Verlags- und Druckereiwesen identifiziert und daraufhin untersucht, ob sie prinzipiell Anforderungen an nachhaltige Papierbeschaffung und Druckprozesse stellen und inwieweit diese als ausreichend anzusehen sind.

Noch existiert kein Standard, der Anforderungen zur Nachhaltigkeit bei Druckpapieren und in Druckprozessen umfassend thematisiert und erfüllt. Auch das im August 2012 beschlossene EU-Umweltzeichen für Druckerzeugnisse ist aus Sicht der Projektpartner noch unzureichend.

Im Projekt wurden deshalb Nachhaltigkeitsanforderungen erarbeitet und in zwei themenspezifischen Expertenworkshops sowie anlässlich mehrerer Branchenveranstaltungen mit Stakeholdern der Verlagsbranche ausführlich diskutiert. Das IÖW entwickelte Anforderungen an die Nachhaltigkeit von Druckverfahren, das IFEU setzte sich mit den Anforderungen an Papier auseinander.

Die Forderungen: Der Einsatz von zertifiziertem Recyclingpapier, der wertvolle Ressourcen schützt und weltweit den Druck auf den wichtigen Kohlenstoffspeicher Wald verringert, sollte gesteigert werden. Die beim Drucken und bei der Anlagenreinigung entstehenden VOC-Emissionen müssen drastisch verringert werden, um die Bildung von bodennahem Ozon zu verhindern. Außerdem sollten Papierfabriken wie auch Druckereien über ein zertifiziertes Umweltmanagementsystem nach EMAS, ISO 14001 verfügen und auf den Einsatz gentechnisch veränderter Inhaltsstoffe verzichten. Bereits heute sind regionale Stoffströme zu bevorzugen, da sie nur geringe Transportwege verursachen. In naher Zukunft sollten mineralölfreie Druckfarben routinemäßig eingesetzt werden. Diese und weitere „Anforderungen zur Nachhaltigkeit bei Druckpapieren und in Druckprozessen“ wurden im Oktober 2012 auf der Frankfurter Buchmesse präsentiert. Sie sind in der Broschüre „Grünere Seiten“ zusammengefasst. Der nächste Schritt besteht darin, im Auftrag des Umweltbundesamtes den Entwurf einer Vergabegrundlage für den Blauen Engel für Druckerzeugnisse zu erarbeiten. Weiterführende Informationen zum Projekt sind im Internet nachzulesen unter www.nachhaltig-publizieren.de.

Kontakt: ria.mueller@ioew.de

Weitere Projekte

Optimierung des innovativen Einsatzes eines Membranverfahrens zur Aufbereitung von Biogas zur Einspeisung ins öffentliche Erdgasnetz (MEGAS)

Laufzeit: 10/12 – 12/14

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Berlin

Adaptives Gewebe mit druckgesteuerter Steifigkeit und integrierter Sensorik nach dem Vorbild der Haut

Laufzeit: 06/09 – 10/12

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und
Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Soziale Innovation und ihre Verbreitung: Social Marketing und Social Entrepreneurship

Laufzeit: 04/10 – 03/12

Gefördert durch: Stiftung Mercator GmbH, Essen

Veranstaltung

13.03.2012

Nachhaltiges Publizieren

Expert/innen-Workshop

Berlin, 40 Teilnehmende

Publikationen

Conrad, Jobst (2012)

Innovationsdynamiken und soziale Diskurse um neue Technologien: Forschungsfreiheit in und Anwendungsrisiken der grünen Gentechnik am Beispiel MON810

In: Grimm, Herwig; Schleissing, Stephan (Hrsg.) (2012): Grüne Gentechnik: Zwischen Forschungsfreiheit und Anwendungsrisiko. Baden-Baden: Nomos, S. 151-174

Dickel, Sascha (2012)

Im Netz der Selbstreferenz. Facebook-Kommunikation als Antwort auf die „Katastrophe“ des Internet

In: Dolata, Ulrich; Schrape, Jan-Felix (Hrsg.) (2012): Internet, Mobile Devices und die Transformation der Medien. Radikaler Wandel als schrittweise Rekonfiguration, edition sigma, Berlin, S. 331-356

Ferdinand, Jan-Peter; Petschow, Ulrich; v. Gleich, Arnim; Seipold, Peer (2012)

Literaturstudie Bionik. Analyse aktueller Entwicklungen und Tendenzen im Bereich der Wirtschaftsbionik

Schriftenreihe des IÖW 201/12, Berlin

Download: www.ioew.de

Scholl, Gerd; Petschow, Ulrich; Ferdinand, Jan-Peter (2012)

Deliberating Converging Technologies. An International Comparative Perspective on Public Engagement with Emerging Technologies

In: International Journal of Emerging Technologies and Society, Vol. 10, 2012, S. 1-5

Vorträge

Dr. Sascha Dickel

Vortrag **“The Unknown Future. What Kind of Expertise is Possible?”**

Konferenz “Design and Displacement” der Society for Social Studies of Science & European Association for the Study of Science and Technology

18.10.2012, Kopenhagen, Dänemark

Vortrag **“How Technologies Make us Responsible. 3D Printing, Social Media, Enhancement”**

Konferenz “Precarious Responsibility. Functions and Mechanisms of the Attribution of Responsibility under Conditions of Trust in Systems” der Universität Bielefeld und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

23.10.2012, Bielefeld

Ria Müller

Podiumsdiskussion **„Anforderungen an Nachhaltigkeit in Druckprozessen“**

Buchmesse Frankfurt, veranstaltet vom Bundesverband Druck und Medien (BVDM)

10.10.2012, Frankfurt/Main

Team

Ansprechpartner:

Ulrich Petschow

ulrich.petschow@ioew.de

Mark Bost

Dr. Jobst Conrad

Dr. Sascha Dickel

Jan-Peter Ferdinand

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Ria Müller

Eugen Pissarskoi

Dr. Frieder Rubik



Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/innovation_und_technologien

Partizipation und Kommunikation

THEMA

Beim Hauskauf schon ans Sanieren denken

Kommunikationsstrategie „Eigentumsübertragung“ zur energetischen Sanierung beim Eigenheimerwerb – EiMap

Laufzeit: 05/12 – 11/14

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit (BMU), Bonn

Kooperationspartner: Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE),
Frankfurt/Main; Bremer Energie-Konsens; Klimaschutzagentur Region
Hannover; Verbraucherzentrale NRW, Düsseldorf



Die Klimaschutzziele der Bundesregierung sind ehrgeizig: Bis zum Jahr 2050 sollen die Treibhausgasemissionen insgesamt um bis zu 95 % gegenüber 1990 reduziert werden. Das geht nur, wenn auch die Emissionen, die bei der Beheizung von Gebäuden entstehen, drastisch gesenkt werden. Doch gerade der Gebäudebereich wird immer mehr zum Flaschenhals des Klimaschutzes – nicht zuletzt durch die niedrige Sanierungsrate von Ein- und Zweifamilienhäusern. Wie können Eigenheimbesitzer/innen also motiviert werden, energetische Sanierungsmaßnahmen durchzuführen? Eines ist sicher: Von zentraler Bedeutung ist es, ihre konkreten Lebenssituationen zu berücksichtigen und die bestehenden „Gelegenheitsfenster“ besser zu nutzen.

Eines dieser Gelegenheitsfenster ist der Zeitraum des Eigenheimerwerbs, und genau hier setzt das Projekt EiMap an. Der Kauf einer Immobilie bietet häufig Anlass zu einer umfassenden Sanierung. Ziel des Projekts ist es, die Hauskäufer/innen zu diesem Zeitpunkt über eine auf ihre konkrete Lebenssituation zugeschnittene Kommunikationsstrategie zu energetischen Sanierungsmaßnahmen zu motivieren.

Das wichtigste Instrument dieser Kommunikationsstrategie, das die Forschungspartner in enger Kooperation mit Klimaschutzagenturen und Verbraucherzentralen entwickeln, ist die sogenannte „Neu-Eigentümergebene“ – eine Informationsmappe, die den frischgebackenen Hausbesitzer/innen als Entscheidungs- und Planungshilfe ausgehändigt werden soll. Um diese Mappe herum werden im Projekt dialogische Kommunikations- und Marketingbausteine entwickelt.

Das Konzept beruht auf der Idee, dass Menschen, die ein Haus kaufen wollen, einen mehrstufigen Such- und Entscheidungsprozess durchlaufen. Dabei kommen sie mit einer Reihe von Personen und Institutionen wie Maklern, Banken oder Grundbuchämtern in Berührung, die als „Botschafter“ für das Anliegen einer energetischen Sanierung dienen und die Neu-Eigentümergebene überreichen können. Diese Übergabe bildet den Ausgangspunkt für einen Dialog mit den neuen Hauseigentümergebene/innen, in dessen Verlauf die Klimaagenturen den Käufer/innen weitere maßgeschneiderte Informations- und Beratungsangebote rund um die energetische Sanierung anbieten.

Das IÖW-Team analysierte zunächst, inwieweit die unterschiedlichen Akteure, mit denen die Käufer/innen im Verlauf des Eigenheimerwerbs in Kontakt treten, als Multiplikatoren geeignet sind. Das Ergebnis: Insbesondere Banken, mit Abstrichen auch Makler/innen, Architekt/innen und Planer/innen sollten hier angesprochen werden. Die Empfehlungen fließen in die im Jahr 2013 gestartete Umsetzungsphase ein, in der die Kommunikationsstrategie durch die Praxispartner in realen Situationen erprobt wird.

Im Anschluss daran ist das IÖW daran beteiligt, die Wirkung über eine Akzeptanzanalyse zu evaluieren und die eingesparten Treibhausgasemissionen zu errechnen. Auf dieser Grundlage wird eine optimierte Version der Neu-Eigentümergebene erstellt, die Klimaagenturen und Berater/innen deutschlandweit zur Verfügung gestellt wird. Die evaluierten und optimierten Kampagnenbausteine werden zusammen mit einem Leitfadensystem auf einer Abschlusskonferenz im Herbst 2014 vorgestellt.

Kontakt: julika.weiss@ioew.de

Klimaanpassung im Dialog



Stakeholderdialoge zur Klimaanpassung

Laufzeit: 09/11 – 01/15

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

Kooperationspartner: e-fect dialog evaluation consulting eG, Trier

Neben dem Klimaschutz rückt die Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels zunehmend in den Fokus der Politik. Dies zeigt sich in der Verabschiedung der Deutschen Anpassungsstrategie im Jahr 2008 und des Aktionsplans Anpassung im Sommer 2011. Deren Weiterentwicklung und Umsetzung werden durch einen umfassenden Kommunikationsprozess begleitet: Gemeinsam mit den betroffenen Akteuren sollen der Bedarf und die Möglichkeiten, sich für die Folgen des Klimawandels zu wappnen, erfasst und in der Breite vermittelt werden.

Gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung im Umweltbundesamt führt das IÖW seit 2009 eine Reihe von Stakeholderdialogen zu Chancen und Risiken des Klimawandels durch. Im Jahr 2012 waren Ansätze des Risikomanagements das verbindende Element der Dialoge: Zentrale Herausforderungen wurden diskutiert, Handlungsoptionen entwickelt und Verantwortlichkeiten für die Umsetzung erörtert.

Im Dialog „Risikomanagement in Unternehmen“ wurden Ansätze für einen systematischen unternehmerischen Umgang mit Klimarisiken diskutiert. Unternehmen müssen einen angemessenen Umgang mit der verbleibenden Unsicherheit von Klimaprojektionen entwickeln. Die Erfassung und Bewertung von Risiken ist zudem ressourcenintensiv und gestaltet sich für die kleineren Unternehmen besonders schwierig. Große Unternehmen können hier Vorarbeit leisten.

Im Stakeholderdialog „Risikomanagement in Planungsprozessen“ ging es darum, wie die komplexe Aufgabe eines integrierten Managements von Risiken umgesetzt und der Austausch zwischen den vielen an Planungsprozessen beteiligten Akteuren systematisiert werden kann. Eine zentrale, steuernde Rolle kommt hier der Raumplanung zu, deren Akteure für diese Aufgabe gestärkt werden müssen. Gleichzeitig sind die weiteren Verantwortlichkeiten auf den einzelnen Planungsebenen zu klären. Im Dialog zur „Klimaanpassung in Kommunen“ wurden neue Verwaltungsstrukturen vorgestellt, die die Entwicklung von Anpassungsstrategien auf kommunaler Ebene befördern. So wurden etwa die Berufung von Klimaanpassungsbeauftragten und Möglichkeiten ämterübergreifender Zusammenarbeit thematisiert. Solche Strukturen sind jedoch bisher erst in wenigen Kommunen etabliert.

Unterstützungsbedarf wurde auch an die kommunalen Spitzenverbände sowie Bund und Länder adressiert.

Höhepunkt der Stakeholder-Dialoge des Jahres 2012 war der Dialog „Klimarisiko im Griff?“ zu öffentlichem und privatem Risikomanagement im Klimawandel, der im Umweltbundesamt Dessau stattfand. An zwei Workshop-Tagen setzten sich die über 100 Teilnehmenden zunächst mit spezifischen Anpassungsherausforderungen in der öffentlichen Versorgung, der Privatwirtschaft, in Küstenzonen oder städtischen Räumen auseinander. Anschließend erarbeiteten sie gemeinsam konzeptionelle Grundlagen für die Umsetzung von Risikomanagementprozessen.

Chronik der Stakeholderdialoge 2012:

Risikomanagement in Planungsprozessen

06.06.2012, Berlin, 30 Teilnehmende

Risikomanagement in Unternehmen

27.06.2012, Berlin, 30 Teilnehmende

Klimarisiko im Griff? Dialog zu öffentlichem und privatem Risikomanagement im Klimawandel

11.-12.10.2012, Dessau, 120 Teilnehmende

Klimaanpassung in Kommunen

05.11.2012, Berlin, 30 Teilnehmende

Alle Stakeholderdialoge sind online dokumentiert:
www.anpassung.net/dialog

Kontakt: jana.gebauer@ioew.de

Team

Ansprechpartner/in:

Jana Gebauer

jana.gebauer@ioew.de

Richard Harnisch

richard.harnisch@ioew.de

Sabine Fritz

Maike Gossen

Dr. Esther Hoffmann

Michael Kreß

Maja Rotter

Dr. Gerd Scholl

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/partizipation_und_kommunikation

Evaluation und Bewertung

THEMA

Wegweiser für eine politikrelevante Nachhaltigkeitsforschung

Verbesserung der strategischen umweltpolitischen Beratung im Kontext des Leitbilds Nachhaltiger Entwicklung – Studie und Fachdialog zu Ansätzen und Nutzungsperspektiven der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung

Laufzeit: 09/11 – 06/13

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

Kooperationspartner: Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt; Freie Universität Berlin, Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU), Berlin

Wissenschaft und Forschung sind wichtig für eine nachhaltige Entwicklung – das wird mehr und mehr anerkannt. Geht es aber um Nachhaltigkeitskriterien, so sind die Vorbehalte auf Seiten der Wissenschaft groß. Dies haben nicht zuletzt die Diskussionen im Kontext des BMBF-Wissenschaftsjahrs 2012 „Zukunftprojekt Erde“ deutlich gemacht. Welche Rolle genau Wissenschaft und Forschung für eine nachhaltige Entwicklung spielen können, wird in der sozial-ökologischen Forschung diskutiert. Die Umriss neuer Forschungstypen sind mittlerweile sichtbar, doch noch immer ist Nachhaltigkeitsforschung ein zwar gängiger, doch noch lange kein eindeutig definierter Begriff.

Die „große Transformation“ zu einer nachhaltigen Entwicklung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Als Konsequenz steigt die Anforderung an das Wissen, das Grundlage für politisches Handeln ist. Für die Nachhaltigkeitsforschung ergibt sich so ein Anforderungsprofil, das über das klassische Wissenschaftsverständnis hinausgeht: Sie muss nicht nur gesichertes, sondern auch anwendbares und damit anschlussfähiges Wissen bereitstellen. Dies gilt besonders für solche Forschungen, die Politikberatung zum Ziel haben. Analog zu den anderen Wissenschaftsbereichen entwickelte das Projektteam deshalb Qualitätskriterien für die problemorientierte Nachhaltigkeitsforschung.

Dabei nutzte das Team unterschiedliche Zugänge: Mit Blick auf das Science-Policy-Interface sichten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Literatur zu Anforderungen und Kriterien für gute Nachhaltigkeitsforschung und verwandte Bereiche. In einem zweiten Schritt wurden Forschungseinrichtungen, die sich der Nachhaltigkeitsforschung zurechnen, nach einer Reihe von Kriterien analysiert, um so das Akteursfeld dieser Forschungsrichtung zu charakterisieren. Für die Fallstudien „Nachhaltige Stadt“ und „Neue Technologien“ analysierte das Team in einem dritten Schritt relevante nachhaltigkeitsorientierte Forschungsvorhaben via Desk Research. Mit Hilfe von Workshops und Interviews entwickelte und diskutierte das Forscherteam ein Anforderungsprofil für eine (gute) politikrelevante Nachhaltigkeitsforschung. Die Projektergebnisse

wurden abschließend in einem Begleitkreis unter Einbeziehung von Forschungsförderern vorgestellt. Erstes Produkt des Vorhabens ist der Wegweiser „Politikrelevante Nachhaltigkeitsforschung. Anforderungsprofil für Forschungsförderer, Forschende und Praxispartner aus der Politik zur Verbesserung und Sicherung von Forschungsqualität“. Er stellt Qualitätskriterien für die verschiedenen im nachhaltigkeitsorientierten Forschungsprozess engagierten Akteure zur Verfügung und verweist auch auf die Relevanz der Prozessgestaltung. Der Wegweiser versteht sich dabei nicht als endgültiges Produkt, sondern soll Lernprozesse mit Blick auf die Anforderungen ermöglichen.

Download: www.umweltbundesamt.de

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de



Weiteres Projekt

Ökonomie der Anpassung an den Klimawandel –
Integration ökonomischer Modellierungen und institutioneller
Analyse auf verschiedenen Skalenebenen (econCCadapt)

Laufzeit: 10/11 – 09/14

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Publikation

von Raggamby, Anneke; Rubik, Frieder (Hrsg.) (2012)

**Sustainable Development, Evaluation and Policy-Making.
Theory, Practise and Quality Assurance**

Edward Elgar Publishing Ltd, Cheltenham, UK • Northampton, MA, USA

Jahn, Thomas; Keil, Florian; Petschow, Ulrich; Jacob, Klaus (2012)

**Politikrelevante Nachhaltigkeitsforschung. Anforderungsprofil für
Forschungsförderer, Forschende und Praxispartner aus der Politik zur
Verbesserung und Sicherung von Forschungsqualität – Ein Wegweiser**

Broschüre, Dessau-Roßlau

Download: www.umweltbundesamt.de

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/evaluation_und_bewertung

Team

Ansprechpartner/in:

Dr. Esther Hoffmann

esther.hoffmann@ioew.de

Dr. Frieder Rubik

frieder.rubik@ioew.de

Mark Bost

Dr. Christian Dietsche

Jan-Peter Ferdinand

Jana Gebauer

Dr. Jesko Hirschfeld

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Dr. Andrea Liesen

Franziska Mohaupt

Ria Müller

Andreas Prah

Dr. Sandra Rajmis

Dr. Julika Weiß



Nachhaltigkeit am IÖW

Mit diesem IÖW-Jahresbericht informieren wir bereits zum zweiten Mal auch über die Nachhaltigkeitsaspekte unseres Wirkens.

Zentrale Handlungsfelder für das IÖW sind

- der Beitrag unserer Projekte zu einer nachhaltigen Entwicklung (Seite 7),
- die bessere Verankerung des Nachhaltigkeitsmanagements in der Unternehmensführung (Seite 45),
- die weitere Erhöhung unserer Umweltleistung (Seiten 46-48),
- die bessere Berücksichtigung der Interessen unserer Mitarbeiter/innen (Seiten 61-65) sowie
- die Sicherung der ökonomischen Tragfähigkeit unseres Tuns (Seite 5).

NACHHALTIGE UNTERNEHMENSFÜHRUNG

Die Bestandsaufnahme der Nachhaltigkeitsleistungen des IÖW hat uns gezeigt: Wir sind in vielen Feldern engagiert und beachten in selbstverständlicher Weise die sozialen und ökologischen Wirkungen unseres Tuns. Das gilt für Wissenschaftler/innen, Mitarbeiter/innen in Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit sowie studentische Mitarbeiter/innen am IÖW in gleichem Maße wie für Führungskräfte. Die Gesamtverantwortung für das Nachhaltigkeitsmanagement ist bei der Geschäftsführung angesiedelt. Dennoch hat die Berichtserstellung seit 2011 deutlich gemacht, dass es Lücken und Verbesserungspotenziale gibt. Daher haben wir begonnen, das Nachhaltigkeitsmanagement und das Monitoring unserer Leistungen stärker zu institutionalisieren.

NACHHALTIGKEITSMANAGEMENT AUSBAUEN UND ETABLIEREN

Ab Januar 2013 haben wir eine Nachhaltigkeitsbeauftragte als Stabsstelle der Geschäftsführung berufen. Sie koordiniert die Umsetzung des Nachhaltigkeitsprogramms sowie die Erfassung der relevanten Informationen für die kontinuierliche Berichterstattung. Zu Beginn des Jahres 2013 haben sich außerdem einige Mitarbeiter/innen aus unterschiedlichen Forschungsfeldern, der Öffentlichkeitsarbeit, der Verwaltung und der Geschäftsführung zur „Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit“ zusammengefunden. Die AG bildet den Rahmen für die Mitgestaltung der Mitarbeiter/innen bei der Nachhaltigkeitsstrategie. Sie begleitet die Umsetzung des Nachhaltigkeitsprogramms, vertieft einzelne Aspekte und regt Diskussionen im gesamten Institut an. Mit den anderen Forschungsinstituten des Ecological Research Network (Ecornet) haben wir einen Austausch über die gute Praxis und Kennzahlen des Nachhaltigkeitsmanagements begonnen, um zusätzliche Anregungen für Verbesserungen zu erhalten und mittelfristig einen Vergleich mit ähnlichen Einrichtungen zu ermöglichen.

Ergänzende detaillierte Ausführungen zu vielen Aspekten in der Rubrik „Verantwortung“ auf unserer Homepage: www.ioew.de/das-ioew/verantwortung

RESONANZ DER MITARBEITER/INNEN

Die Mitarbeiter/innen des IÖW sind eine wichtige Zielgruppe der Berichterstattung zu Nachhaltigkeitsthemen. Ziel ist es zum einen umfassend zu informieren, zum anderen aber auch dazu zu motivieren, mit Ideen und Taten zu weiteren Verbesserungen beizutragen. Die neu gegründete AG Nachhaltigkeit hat im Frühjahr 2013 alle IÖW-Mitarbeiter/innen zur IÖW-Nachhaltigkeitsberichterstattung befragt. Das Ergebnis: Nahezu alle Mitarbeiter/innen haben die Nachhaltigkeitsberichterstattung online oder im Jahresbericht gelesen, immerhin 40 % ausführlich. 90 % finden die Nachhaltigkeitsberichterstattung des IÖW sehr gut oder gut. Damit war unser erster Bericht ein wirksamer Impuls für die gemeinsame Arbeit an einem nachhaltigeren Institut.

Unsere Verantwortung für die Umwelt

Das IÖW forscht nicht nur zum Umweltschutz, sondern achtet auch in seiner eigenen Arbeit darauf, die natürliche Umwelt durch seine Tätigkeit so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Unsere wesentlichen Umweltwirkungen sind Ressourcenverbräuche und Emissionen: Sie entstehen zum Beispiel durch den Verbrauch von Strom in den Büros sowie deren Beheizung im Winter, durch die Beschaffung der nötigen Arbeitsmittel sowie unterwegs auf Dienstreisen. Unser Ziel ist es, in all diesen Bereichen immer besser zu werden – das heißt, vermeidbare Umweltbelastungen gar nicht entstehen zu lassen und ansonsten unsere Emissionen und Ressourcenverbräuche weiter zu senken. Hier berichten wir über Bereiche, die wir für unsere Umweltwirkungen als besonders relevant erachten: Energie, Dienstreisen, Veranstaltungen sowie Beschaffung von Papier und Informations- und Kommunikationstechnik. Welche Maßnahmen wir zu weiteren Bereichen wie Wasser und Abfall durchführen, berichten wir online unter: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/umwelt

Wir wollen noch genauer über unsere Umweltwirkungen Bescheid wissen. Daher versuchen wir, unsere Emissionen aller relevanten Treibhausgase möglichst vollständig zu erfassen und als CO₂-Äquivalente auszuweisen. Da die dafür zugrunde liegenden Emissionsfaktoren und Berechnungsmethoden ständig weiterentwickelt werden, sind Abweichungen im Vergleich zu den Angaben im Jahresbericht 2011 möglich. Die Daten unserer Dienstreisen 2011 fallen aufgrund eines Fehlers bei der Erfassung in diesem Jahresbericht anders aus.

Energieverbrauch am IÖW

Das IÖW hat im Jahr 2011 198.298 kWh Energie verbraucht. Dies bedeutet einen Rückgang um ca. 20 % zum Vorjahr, in dem der Endenergieverbrauch noch rund 248.000 kWh betrug. Dass insbesondere der Gasverbrauch für Wärme trotz des Anstiegs der Mitarbeiterzahl erstmalig abnimmt, liegt unserer Vermutung nach an dem vergleichsweise milden Winter 2011. Diese Tendenz schlägt sich auch in den Pro-Kopf-Verbräuchen nieder – 2011 verbrauchte jede/r Mitarbeiter/in jeweils 5.218 kWh gegenüber 6.885 kWh im Jahr zuvor. Der Gesamtendenergieverbrauch setzt sich zusammen aus Strom und Gas, wobei letzteres den Löwenanteil unseres Energieverbrauchs ausmacht.

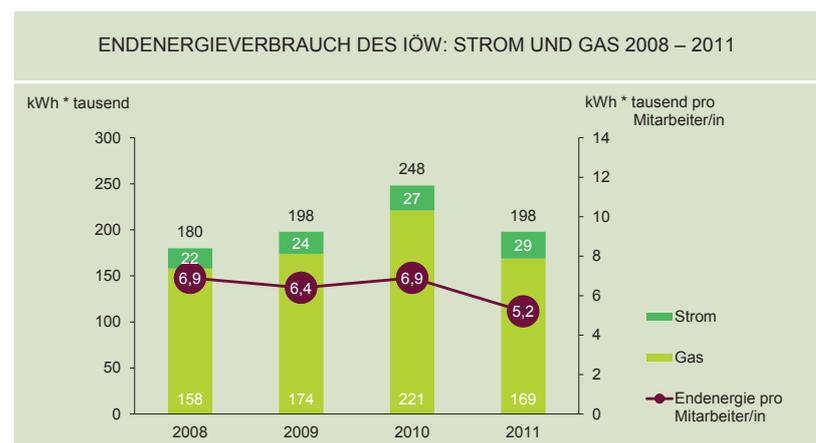
Die IÖW-Büros in Berlin und Heidelberg befinden sich in gemieteten Altbauten. Beide Standorte verfügen nur über geringe Wärmedämmung und werden durch eine gasbefeuerte Zentralheizung des Vermieters beheizt. Als Mieter haben wir derzeit keinen Einfluss auf die Art der Wärmelieferung und die Qualität der Dämmung. Derzeit prüfen wir in Berlin, ob ein Umzug in ein effizienteres Gebäude möglich ist, ohne uns an anderer Stelle (z. B. Mitarbeiterverkehr, Flächenversiegelung) schlechter zu stellen. Doch wir versuchen, auch in den gering gedämmten Altbauten unseren Wärmeenergieverbrauch zu reduzieren. Größtes Potenzial hierzu sehen wir vor allem in einer Optimierung des Lüftungs- und Heizverhaltens, das ein Überheizen oder zu starke nächtliche Auskühlung vermeidet.

Zu diesem Zweck ist im Jahr 2013 eine Informationsveranstaltung zum Heizungs- und Lüftungsverhalten aller Mitarbeiter/innen geplant.

Bei der Nutzung von Strom ist unser Handlungsspielraum für Umweltfreundlichkeit deutlich größer. Das IÖW deckt seinen Strombedarf zu 100 % aus erneuerbaren Energien. Seit 2008 beziehen wir im Berliner Büro Ökostrom, im Heidelberger Büro seit Anfang 2010. Der Strom trägt das ok-power-Label, das solche Stromangebote auszeichnet, die höchste Ansprüche an Umweltverträglichkeit und Verbraucherfreundlichkeit erfüllen.

Auch im Verbrauch möchten wir besser werden: Durch unser Wachstum ist zwar unser absoluter Verbrauch gestiegen, doch pro Kopf konnten wir den Stromverbrauch im Betrachtungszeitraum 2008–2011 von 856 kWh auf 767 kWh senken. Und wir wollen noch besser werden: durch die Erstellung und Umsetzung einer Beschaffungsrichtlinie für IT-Hardware und die weitere Motivation der Mitarbeiter/innen zu stromsparendem Verhalten.

Weitere Informationen zum Energieverbrauch des IÖW:
www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/umwelt/energie



Dienstreisen am IÖW

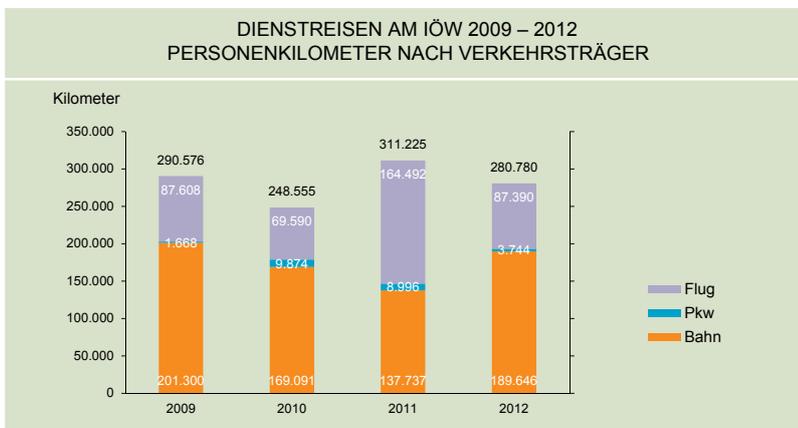
Dienstreisen tragen erheblich zu den Umweltwirkungen des Instituts bei. 2012 haben die Mitarbeiter/innen 323 Dienstreisen unternommen und legten damit insgesamt 280.780 km zurück. Erfreulich ist, dass trotz des absoluten Anstiegs der Reisen für das Institut die zurückgelegten Reisekilometer im Vergleich zum Vorjahr um etwa 10 % zurückgegangen sind. 2011 war ein „flugintensives“ Jahr mit verhältnismäßig vielen internationalen Forschungsaufhalten und -reisen. Diese Entwicklung änderte sich im Folgejahr: Flugreisen machten 2012 nur noch

11 % der Dienstreisen aus (2011: 21 %).

Bei unseren Dienstreisen haben wir seit Jahren verbindliche institutsinterne Regeln: Zunächst versuchen wir – soweit sinnvoll und möglich – Dienstreisen zu vermeiden. Für den Fall, dass keine Alternative zum Reisen besteht, sind Bahn und öffentlicher Personennahverkehr unsere Verkehrsmittel der Wahl. Pkw-Nutzung und Flüge innerhalb Deutschlands sind nur im Ausnahmefall und nach vorheriger Genehmigung gestattet. Sind Flüge nicht zu vermeiden, werden sie bei einer gemeinnützigen Klimaschutzorganisation kompensiert.

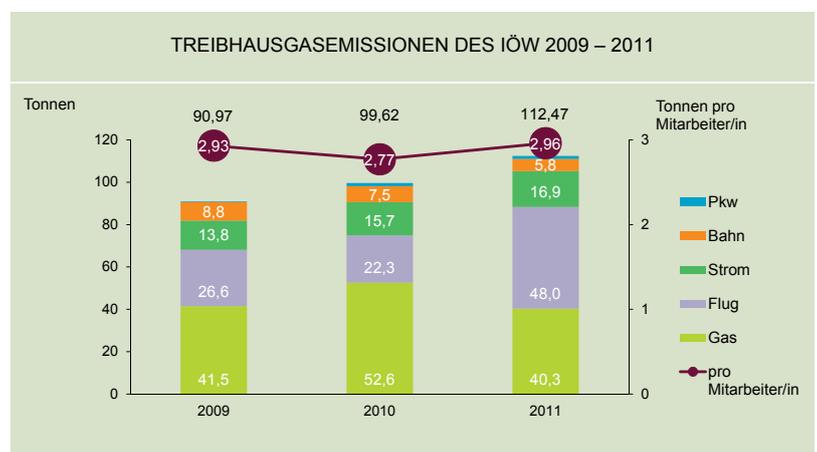
2012 haben wir 87 % unserer Dienstreisen mit der Bahn durchgeführt. Der Anteil der Bahnreisen hat damit im Vergleich zum Vorjahr um 11,5 % zugenommen, nachdem er zwischen 2009 und 2011 kontinuierlich zurückgegangen war.

Weitere Daten und Informationen zu Dienstreisen und zu den Arbeitswegen der Mitarbeiter/innen: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/umwelt/mobilitaet



Treibhausgasbilanz des IÖW

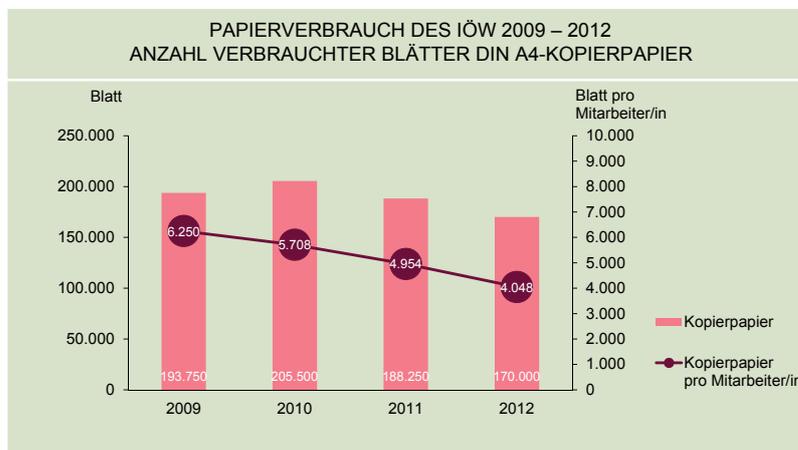
Energieverbrauch in den Büros und Dienstreisen sind die wesentlichen Bereiche für Treibhausgasemissionen des IÖW. Im Jahr 2011 haben sie 112,5 Tonnen in CO₂-Äquivalenten verursacht. Von 2009–2011 sind die Emissionen insgesamt angestiegen, pro Kopf hingegen haben sie sich nach einem leichten Rückgang 2010 beim Ausgangswert von etwa 2,9 Tonnen eingefunden. Größte Anteile an unseren Emissionen haben der Wärmeenergieverbrauch, Flugreisen und der Stromverbrauch. 2011 hatten die Flugemissionen mit 43 % besonderes Gewicht. Wir denken allerdings, dass 2011 in dieser Hinsicht ein Ausnahmejahr war und sind optimistisch, den spezifischen THG-Ausstoß zukünftig wieder senken zu können.



Beschaffung am IÖW: Papier, Informations- und Kommunikationstechnik

Ein weiterer zentraler Aspekt für die Nachhaltigkeit des IÖW liegt in der Beschaffungspraxis. Einzelne Bereiche sind dabei bereits sehr ökologisch orientiert, bei anderen haben wir noch Verbesserungspotenzial identifiziert. Soziale Aspekte spielen bei der Beschaffung bislang eine geringere Rolle als die ökologischen Aspekte.

Wie für Dienstleistungs- und Informationsunternehmen üblich ist auch am IÖW Papier ein viel genutztes Arbeitsmittel. Bei dem Einkauf von Papierprodukten legt das Institut daher größten Wert auf Umweltfreundlichkeit. Unser Standard ist es, ausschließlich 100 % Recyclingpapier zu verwenden, das mit dem Umweltzeichen Blauer Engel ausgezeichnet ist. Der Verbrauch von DIN A4-Kopierpapier am IÖW ist in den letzten drei Jahren zurückgegangen. Im Jahr 2009 wurden 193.750 Blatt verbraucht, 2012 waren es nur noch 170.000 Blatt. Pro Mitarbeiter/in sank der Verbrauch im Drei-Jahres-Vergleich von 6.250 Blatt deutlich auf 4.048 Blatt um rund 35 %.



Für die Beschaffung von IKT-Geräten existieren derzeit keine expliziten, an Nachhaltigkeitsaspekten orientierten Vorgaben. Das IÖW wird daher im Jahr 2013 eine an Nachhaltigkeitskriterien orientierte Beschaffungsrichtlinie für Computer und Peripheriegeräte entwickeln und umsetzen.

Weitere Informationen zur Beschaffung etwa von Büromaterial, Lebensmitteln und Möbeln: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/umwelt/beschaffung

Nachhaltige Organisation von Veranstaltungen

Auch Veranstaltungen gehen mit vielen Umweltwirkungen einher: Emissionen bei An- und Abreisen, Ressourcenverbräuche am Veranstaltungsort, Verpflegung der Gäste. In allen diesen Bereichen möchten wir möglichst nachhaltig sein. Bei einzelnen Tagungen konnten wir bereits Erfahrungen in der klimaneutralen Durchführung sammeln. Auch die Auswahl von Catering-Unternehmen erfolgt unter Nachhaltigkeitskriterien. Standard unserer Veranstaltungen ist Bio-Qualität bei Essen und Getränken sowie ein Verzicht auf Fleisch und Fisch und ein möglichst hoher Anteil von Produkten aus regionaler Herkunft. Sind wir im Rahmen unserer Projekte für die Durchführung von Veranstaltungen verantwortlich, empfehlen wir unseren Förderern in der Regel, die Veranstaltung

auf einem vergleichbaren Standard durchzuführen. Dies erfordert die Bereitschaft, eventuell entstehende Mehrkosten zu tragen.

Die weitere Systematisierung unseres anspruchsvollen Vorgehens in Bezug auf Veranstaltungen erfolgt durch die Erstellung eines „IÖW-Meeting-Guide“, in dem die IÖW-Standards dokumentiert und Bio-Caterer, Bio-Hotels und nachhaltige Veranstaltungsorte vorgestellt werden.

Mitarbeiter/innen



DR. ASTRID ARETZ

Staatsexamen für Elektrotechnik und Mathematik

seit 11/2005: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Systemanalyse, Ökonomische Bewertungen, Klimaschutzstrategien

Geschäftsstelle Berlin



HEIKE BAKSCHE

Diplom-Ingenieurin Ökonomin

seit 11/2008: Buchhalterin am IÖW

Schwerpunkte: Finanzbuchhaltung

Geschäftsstelle Berlin



MARK BOST

Diplom-Ingenieur für Technischen Umweltschutz

seit 05/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz, Erneuerbare Energien, Ökobilanzierung, Umweltzeichen

Geschäftsstelle Berlin



DR. JOBST CONRAD

Dr. rer. nat.

2008-02/2013: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Chancen und Risiken selbstorganisierender adaptiver Systeme; Umwelt-, Technologie-, Klima-, Energiepolitik, Wissenschaftsdynamik, Innovationssysteme und nachhaltige Entwicklung

Geschäftsstelle Berlin



DR. SASCHA DICKEL

M. A. der Politologie

seit 07/2012: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Innovation und Technologie

Schwerpunkte: Innovations- und Technikanalysen

Geschäftsstelle Berlin



DR. CHRISTIAN DIETSCHKE

M. A. der Geografie

seit 09/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Unternehmensverantwortung/ CSR, Umwelt- und Sozialstandards, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Social Entrepreneurship

Geschäftsstelle Berlin



ELISA DUNKELBERG

Diplom-Ingenieurin für
Technischen Umweltschutz

seit 01/2009: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Biokraftstoffe,
Ökobilanzierung, ökologische Bewertung,
energetische Gebäudesanierung

Geschäftsstelle Berlin



JAN-PETER FERDINAND

Diplom-Soziologe

01/2010-04/2012: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

seit 05/2012: Fellow am IÖW

Themen: Innovation und Technologien,
Evaluation und Bewertung

Geschäftsstelle Berlin



MARGARETE FISCHER

M. A. für Amerikanistik
und Germanistik

seit 02/2000: Mitarbeiterin in der Verwaltung des IÖW

Schwerpunkte: Sekretariat und Büroorganisation

Geschäftsstelle Berlin



STEFANIE FREIER

Diplom-Kauffrau

seit 01/2012: Assistentin in der Öffentlichkeitsarbeit des IÖW

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation,
Veranstaltungsmanagement

Geschäftsstelle Berlin



SABINE FRITZ

M. Sc. der Angewandten Geographie

seit 10/2012: Teamassistentin im Forschungsfeld „Umweltökonomie und -politik“ am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Klima und Energie, Wasser- und
Landmanagement, Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Klimaanpassung, Regionalentwicklung, GIS, Wasserwirtschaft

Geschäftsstelle Berlin



CHRISTOPHER GARTHE

Diplom-Geograf

seit 04/2006: Chefredakteur Ökologisches Wirtschaften

Geschäftsstelle Berlin



JANA GEBAUER

Diplom-Kauffrau

seit 06/2005: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung,
Partizipation und Kommunikation, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Unternehmensverantwortung/CSR, Nachhaltigkeitsbericht-
erstattung, Social Entrepreneurship, Nachhaltigkeits- und Umweltmanagement,
Stakeholderbeziehungen, Umwelt- und Sozialstandards, Nachhaltigkeit und
Unternehmensverantwortung in der universitären Ausbildung

Geschäftsstelle Berlin



JULIA GLAHE

Diplom-Umweltwissenschaftlerin

seit 02/2010: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Klima und Energie

Schwerpunkte: Betriebliche Strategien zur Adaptation an den Klimawandel

Geschäftsstelle Berlin



MAIKE GOSSEN

B. A. Medien und Information

06/2011-06/2013: Forschungsassistentin im Forschungsfeld „Ökologischer Konsum“

seit 07/2013: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation

Geschäftsstelle Berlin



MAGNUS GRUBBE

Diplom-Politologe

02/2010-01/2011 und 01/2012-01/2013: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Umweltpolitik und Governance

Geschäftsstelle Berlin



RICHARD HARNISCH

Diplom-Geoökologe, PR-Berater (PZOK)

seit 05/2009: Leiter der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Themen: Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation,

Online-Redaktion, Pressearbeit, Veranstaltungskonzeption und -management

Geschäftsstelle Berlin



KATHARINA HEINBACH

Diplom-Geoökologin

seit 05/2012: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Ökonomische Bewertungen, Kommunale Energie- und Klimapolitik

Geschäftsstelle Berlin



ASTRID HENKE

Hotelfachfrau

seit 08/2011: Auszubildende am IÖW zur Kauffrau für Bürokommunikation

Schwerpunkte: Sekretariat und Büroorganisation

Geschäftsstelle Berlin



DR. JESKO HIRSCHFELD

Diplom-Volkswirt

seit 2002: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Wasser- und Landmanagement, Klima und Energie, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Ökologisch-ökonomische Bewertung, Flusseinzugsgebietsmanagement und Küstenzonenmanagement, Agrarumweltpolitik, Politiksimulationsmodelle, Nachhaltigkeitsaspekte internationaler Wirtschaftsbeziehungen, Ökonomie des Klimawandels

Geschäftsstelle Berlin





PROF. DR. BERND HIRSCHL

Dr. phil. (Politikwiss.), Diplom-Wirtschaftsingenieur

seit 1998: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

seit 2006: Leiter des Forschungsfelds „Energiewirtschaft und Klimaschutz“

seit 03/2012: Professor für „Management regionaler Energieversorgungsstrukturen“ an der Hochschule Lausitz (FH), Senftenberg

Themen: Klima und Energie, Umwelt-Dienstleistungen, Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Nachhaltige Energiesysteme und -märkte, Energie- und Klimapolitik, Erneuerbare Energien, Ökologisch-ökonomische Bewertung

Geschäftsstelle Berlin



DAVID HOFMANN

Diplom-Volkswirt

seit 01/2012: Persönlicher Referent des Wissenschaftlichen Geschäftsführers

Schwerpunkte: Forschungsmanagement, Umweltökonomie, Ressourcenpolitik

Geschäftsstelle Berlin



DR. ESTHER HOFFMANN

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 1998: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

seit 2006: Leiterin des Forschungsfelds „Ökologische Unternehmenspolitik“

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung, Partizipation und Kommunikation, Produkte und Konsum, Klima und Energie

Schwerpunkte: Nachhaltigkeitsmanagement, Corporate Social Responsibility (CSR), Nachhaltige Produktentwicklung, Organisationales Lernen, Evaluationsforschung, Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel

Geschäftsstelle Berlin



TOBIAS JÄGER

02/2012-01/2013: Freiwilliges Ökologisches Jahr im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Geschäftsstelle Berlin



>> mehr dazu unter: www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/umwelt/wasser/



THOMAS KORBUN

Diplom-Biologe

seit 1999: Wissenschaftlicher Geschäftsführer des IÖW

Schwerpunkte: Forschungspolitik, Forschungsmanagement, Nachhaltigkeitsstrategien, Naturschutz, Umweltgerechte Landnutzung

Geschäftsstelle Berlin



MICHAEL KRESS

M. A. der Soziologie

seit 07/2009: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Partizipation und Kommunikation, Klima und Energie, Produkte und Konsum

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Integrierte Produktpolitik (IPP), Umwelt- und Soziallabelling, Unternehmensverantwortung/CSR, Stakeholder-Beziehungen, Umweltbewusstsein und -verhalten

Büro Heidelberg



DR. ANDREA LIESEN

MBA in Global Business Management

seit 10/2012: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung

Geschäftsstelle Berlin



NILS MARSCHIEDER

M. A. Sustainability Economics and Management

seit 09/2011: Forschungsassistent am IÖW

Themen: Klima und Energie, Nachhaltige Unternehmensführung

Geschäftsstelle Berlin



FRANZISKA MOHAUPT

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 04/2007: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Umweltmanagement, Innovationsforschung, Organisationales Lernen, Nachhaltigkeits-evaluation, Qualifikationsbedarf in der Umweltbranche

Geschäftsstelle Berlin



RIA MÜLLER

Diplom-Ökonomin

seit 01/2011: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Evaluation und Bewertung, Produkte und Konsum

Geschäftsstelle Berlin



ANNA NEUMANN

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 07/2009: Forschungsassistentin am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Energiewirtschaft, Biokraftstoffe, Umweltzeichen

Geschäftsstelle Berlin



DR. SANDRA RAJMIS

Diplom-Umweltwissenschaftlerin

seit 03/2011: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Wasser- und Landmanagement, Evaluation und Bewertung, Klima und Energie

Schwerpunkte: Ökologisch-ökonomische Bewertung, Bewertung von Ökosystemdienstleistungen

Geschäftsstelle Berlin



MAJA ROTTER

Diplom-Soziologin

seit 11/2009: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Klima und Energie, Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Unternehmerische Innovations- und Nachhaltigkeitsstrategien, Organisationale Lernprozesse, Unternehmerische Strategien zur Adaptation an den Klimawandel

Geschäftsstelle Berlin



DR. FRIEDER RUBIK

Diplom-Volkswirt

seit 1990: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

1990-1998 und seit 11/2000: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologische Produktpolitik“

Themen: Produkte und Konsum, Evaluation und Bewertung, Nachhaltige Unternehmensführung, Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Integrierte Produktpolitik (IPP), Umwelt- und Soziallabeling, Ökobilanzen, Innovation und Diffusion ökologischer Technologien und Produkte, Evaluation, Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP)

Büro Heidelberg



ULRICH PETSCHOW

Diplom-Volkswirt

seit 1989: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

seit 1992: Leiter des Forschungsfeldes „Umweltökonomie und -politik“

Themen: Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Globalisierung, Instrumente der Umweltpolitik und neue Steuerungsformen, ökologisch erweiterte Nutzen-Kosten-Analyse, Innovations- und Technikanalysen

Geschäftsstelle Berlin



EUGEN PISSARSKOJ

M. A. der Philosophie

seit 06/2009: Fellow am IÖW

seit 09/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Innovation und Technologien, Umweltpolitik und Governance

Schwerpunkte: Umweltgerechtigkeit, Auffassungen der Lebensqualität, Transformationsforschung, Wachstumsdebatten

Geschäftsstelle Berlin



ANDREAS PRAHL

M. Sc. Ecological Economics

seit 01/2012: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Klima und Energie, Umweltpolitik und Governance, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Energie- und Klimapolitik, Erneuerbare Energien, Ökonomische Bewertungen, Emissionshandel

Geschäftsstelle Berlin

Der Anteil der Bahnfahrten an allen **Dienstreisen** liegt 2012 deutlich über 80 %.

>> mehr dazu auf Seite 47



Anteil der Flüge an allen Dienstreisen: < 15 %



Anteil der Bahnfahrten an allen Dienstreisen: > 85 %



STEVEN SALECKI

Volkswirt (M. Sc.)

seit 04/2011: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Systemanalyse, Elektrizitätsmärkte, Energiewirtschaftliche Modellierung, Kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien

Geschäftsstelle Berlin



ANDRÉ SCHRÖDER

Diplom-Ingenieur

seit 11/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Wasser- und Landmanagement, Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Regionalentwicklung, Küstenzonenmanagement, Regionale Input-Output-Analyse

Geschäftsstelle Berlin



DR. GERD SCHOLL

Diplom-Volkswirt

seit 1993: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

1998-2000 und seit 2006: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologischer Konsum“ am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation, Innovation und Technologien, Nachhaltige Unternehmensführung

Schwerpunkte: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP), Nachhaltigkeitsmarketing, Nachhaltige Dienstleistungen, Produktbezogene Umweltpolitik, Neue Technologien und Verbraucher

Geschäftsstelle Berlin



ULRIKE SCHULZ

Diplom-Geologin

08/2011-09/2012: Teamassistentin im Forschungsfeld

„Umweltökonomie und Umweltpolitik“

Thema: Umweltpolitik und Governance

Geschäftsstelle Berlin



DORA SCHWENKE

B. A. Betriebswirtschaftslehre

seit 06/2011: Mitarbeiterin am IÖW

Schwerpunkte: Assistenz der kaufmännischen Geschäftsführung, Projektkalkulation, -abrechnung und -controlling

Geschäftsstelle Berlin



THOMAS VOGELPOHL

Diplom-Politologe

seit 07/2009: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Klima und Energie

Schwerpunkte: Biokraftstoffe, Energie- und Klimapolitik, Erneuerbare Energien, Umweltpolitikfeldanalyse, vergleichende Umweltpolitik

Geschäftsstelle Berlin



GABRIEL WEBER

Diplom-Kaufmann, M. A. Betriebliches Umweltmanagement

01/2012-04/2012: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz, Erneuerbare Energien

Geschäftsstelle Berlin



DR. JULIKA WEISS

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 07/2006: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Umwelt-Dienstleistungen, Wasser- und Landmanagement, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Gebäude-energieeffizienz, EE-Dienstleistungen und Export, Ökologische Bewertung

Geschäftsstelle Berlin



MARION WIEGAND

Diplom-Kauffrau (FH)

seit 1985: Mitarbeiterin am IÖW

seit 1996: Kaufmännische Geschäftsführerin des IÖW

Geschäftsstelle Berlin



RENATE ZUBROWICZ

Industriekauffrau

02/2001-04/2012: Mitarbeiterin in der Buchhaltung des IÖW

Schwerpunkte: Buchhaltung, Lohnbuchhaltung

Geschäftsstelle Berlin



Studentische Mitarbeiter/innen



FORSCHUNGSFELD „ÖKOLOGISCHE UNTERNEHMENSPOLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Jacob Beutler
Christoph Buschmann
Lisa Conrads
Agnes Harms
Matthias Hoffmann
Enrico Howe
Dimitrij Kononenko
Norman Ludwig
Stefanie Mieth
Laura Schäfer
Praktikantinnen:
Anne-Christin Ludwig
Danica Straith

FORSCHUNGSFELD „UMWELT-ÖKONOMIE UND -POLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Daniel Böss
Melek Akca Prill
Mounaim Sebastian Rhozyel
Praktikant/innen:
Annegret Arnold
Sabine Fritz
Moritz Hinrichsen
Oliver Peters
Hendrik Schuldt
Gerrit von Jorck
Charlotte von Möllendorf

FORSCHUNGSFELD „NACHHALTIGE ENERGIEWIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Hannes Bluhm
Katharina Heinbach
Kathrin Anna Henneberger
Michael Klemke
Sarah Müller
Stefan Rothe
Christine Rudek
Praktikant/innen:
Robert Kapelle
Rahel Laudien
Yann Lorenz
David Meßmer
Matthias Mundt
Jan-Raphael Vogt

FORSCHUNGSFELD „ÖKOLOGISCHER KONSUM“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Jan Brunner
Matthias Daun
Keighley McFarland
Tina Müller
Praktikant/innen:
Mareike Blum
Tanja Brumbauer
Armando Gaetaniello
Jonathan Niessen

FORSCHUNGSFELD „ÖKOLOGISCHE PRODUKTPOLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Inga Bathke
Katharina Horn
Louisa Schneider
Felix Schulte
Praktikant/innen:
Lisa Andes
Lisa Bockwoldt
Nele Buschan
Katja George
Ulrike Jacob
Anne Kimmel
Stefan Knopp
Ines Landwehr
Sören Münch
Gesine Schmidtke
Johanna Stöhr
Lorenz Stör
Sophie Wannemacher

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND VERWALTUNG

Studentische Mitarbeiter/innen:

Sophia Göppel
Sönke Hellberg
Natalie Herber
Antje Meyer
Ann-Kristin Schlemm
Dominik Siemon
Uta Zetek

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND REDAKTION „ÖKOLOGISCHES WIRTSCHAFTEN“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Markus Döring
Lydia Richter
Christian Staacke

Das IÖW-Fellowship-Programm

IN GUTER GESELLSCHAFT

IÖW-Fellows sind Expert/innen aus Wissenschaft und Praxis, die inhaltlich eng mit dem IÖW zusammenarbeiten und gemeinsam neue Projekte ins Leben rufen. Fellow werden am IÖW können Wissenschaftler im (Un-)Ruhestand oder Forscherinnen in der Etablierungsphase, die in anderen Einrichtungen arbeiten. Aber auch Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter von NGOs, die forschungsnah arbeiten. Sie kooperieren für eine Zeit von ein bis zwei Jahren mit einem IÖW-Team. In dieser Zeit verfolgen die Fellows mit uns gemeinsame Projekte.

MÖGLICHKEITEN DER ZUSAMMENARBEIT

Das Verfassen einer Publikation, die Konzeption einer Veranstaltung, aber auch eine konstruktiv-kritische Begleitung einzelner Themenschwerpunkte des Instituts oder die gemeinsame Entwicklung und Setzung neuer Forschungsschwerpunkte am IÖW sind Beispiele für Fellowship-Aktivitäten. Die Projekte werden mit den Fellows individuell entwickelt und vereinbart.

Das IÖW bietet den Fellows die flexible Anbindung an ein innovatives und drittmittelstarkes Institut der angewandten Nachhaltigkeitsforschung. Gerne stellen wir auf Wunsch auch einen Arbeitsplatz auf Zeit in Berlin oder in Heidelberg sowie weitere organisatorische Unterstützung, beispielsweise bei der Kalkulation und Abwicklung von Drittmittel-Projekten, zur Verfügung.

FELLOW WERDEN

Jeder und jede, der oder die eine Idee für ein gemeinsames Projekt hat, kann sich mit diesem Vorschlag beim IÖW bewerben. Es können auch Dritte vorgeschlagen werden. Die Fellows werden ehrenamtlich tätig.

FELLOW SEIN

Derzeit sind elf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Fellow am IÖW:

- Kathrin Ankele, Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Sustainum – Institut für zukunftsfähiges Wirtschaften Berlin
- Prof. Dr. Thomas Beschorner, Direktor des Instituts für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen, Gründer und Mitherausgeber der Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu)
- Dr. Frank Ebinger, bis 2008 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Forstökonomie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und derzeit Component Manager Quality Infrastructure für die GIZ in Addis Abeba, Äthiopien
- Jan-Peter Ferdinand, Stipendiat im DFG-Graduiertenkolleg „Innovationsgesellschaft heute: Die reflexive Herstellung des Neuen“
- Prof. Dr.-Ing. Heike Flämig, Professorin für Transportketten und Logistik an der TU Hamburg-Harburg
- Hans Haake, bis Juni 2013 Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bundestags-Enquete „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“
- Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, bis 2008 Leiter des Projektbereichs „Zukunft der Arbeit und Nachhaltigkeit“ im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
- Dr. Jürgen Meyerhoff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Landschaftsökonomie der TU Berlin
- Dr. Birgit Soete, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU)
- Dr. Gerd Stadermann, bis 2012 Geschäftsführer des Forschungsverbunds Erneuerbare Energien (FVEE)
- Prof. Dr. Angelika Zahrt, Ehrenvorsitzende des BUND und Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Thomas Korbun, Wissenschaftlicher Geschäftsführer
E-Mail: thomas.korbun@ioew.de
Internet: www.ioew.de/fellowship



Gremienarbeit



DR. ASTRID ARETZ

- Mitglied im Berliner Klimaschutzrat
-

CHRISTOPHER GARTHE

- Mitglied im Beirat der Deutschen Umweltstiftung
-

JANA GEBAUER

- IKW-Beirat für die Nachhaltigkeitsberichterstattung des deutschen Industrieverbands Körperpflege- und Waschmittel e. V. (IKW)
-

DR. JESKO HIRSCHFELD

- Reviewer für Ecological Economics; Ecology and Society; Ecological Indicators; Environmental Management; Agriculture, Ecosystems and Environment
-

PROF. DR. BERND HIRSCHL

- Gutachter für das österreichische Energieforschungsprogramm „Neue Energien 2020“ des Klima- und Energiefonds
- Reviewer für die Zeitschrift “energy policy”

THOMAS KORBUN

- Sprecher des Ecological Research Network (Ecornet)
 - Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des oekom-Verlages und der oekom research AG, München
 - Mitglied des Vorstands der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung e. V. (VÖW), Berlin
 - Gutachter für verschiedene Forschungsförderer
-

ULRICH PETSCHOW

- Ordentliches Mitglied des Deutschen Rats für Landespflege (DRL)
-

MAJA ROTTER

- Mitglied der Nachwuchsgruppe Umweltsociologie (NGU)
 - Mitglied der European Group of Organizational Studies (EGOS)
-

DR. FRIEDER RUBIK

- Mitglied der Jury „Umweltpreis für Unternehmen“ des Ministeriums für Umwelt und Verkehr (UVM) Baden-Württemberg
 - Mitglied des „Forum Waschen für die Zukunft“ des deutschen Industrieverbands Körperpflege- und Waschmittel e. V. (IKW)
 - Mitglied der Life Cycle Initiative des United Nations Environment Programme (UNEP) und der Society of Environmental Toxicology and Chemistry (SETAC)
-

THOMAS VOGEPOHL

- Reviewer für “Environmental Politics”

Die Gesellschafter/innen

Kathrin Ankele, Berlin
Dr. Astrid Aretz, Berlin
Prof. Dr. Frank Beckenbach, Kassel
Prof. Dr. Jan C. Bongaerts, Freiberg
Sebastian Büttner, Lübeck
Dr. Jens Clausen, Hannover
Prof. Dr. Heike Flämig, Hamburg
Christopher Garthe, Berlin
Jana Gebauer, Berlin
Prof. Dr. Arnim von Gleich, Bremen
Klaus Günther, Lengerich
Dr. Hendric Hallay, Oldenburg
Christine Henseling, Berlin
Prof. Dr. Markus Hesse, Luxemburg
Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Berlin
Dr. Jesko Hirschfeld, Berlin

Prof. Dr. Bernd Hirschl, Berlin
Dr. Esther Hoffmann, Berlin
Thomas Korbun, Berlin
Heinz Kottmann, Büren
R. Andreas Kraemer, Berlin
Dr. Christian Leipert, Berlin
Thomas Loew, Berlin
Dr. Reinhard Loske, Bremen
Dr. Jürgen Meyerhoff, Berlin
Dr. Joachim Müller, Hamburg
Dr. Jan Nill, Brüssel
Prof. Dr. Hans G. Nutzinger, Neckargemünd
Ulrich Petschow, Berlin
Dr. Frieder Rubik, Heidelberg
Dr. Klaus-Jürgen Scherer, Berlin
Dr. Gerd Scholl, Berlin
Prof. Dr. Eberhard Seidel, Siegen
Prof. Dr. Bernd Siebenhüner, Oldenburg
Michael Steinfeldt, Berlin
Dr. Volker Teichert, Neckargemünd

Prof. Dr. Claus Thomasberger, Berlin
Prof. Dr. Ludwig Trepl, Freising
Dr. Otto Ullrich, Berlin
Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung e. V. (VÖW), Berlin
Dr. Julika Weiß, Berlin
Marion Wiegand, Berlin
Prof. Dr. Stefan Zundel, Potsdam

† Dr. Karl Otto Henseling, Berlin



Der Wissenschaftliche Beirat

Prof. Dr. Elmar Altvater, Berlin
Prof. Dr. Frank Beckenbach, Kassel
Prof. Dr. Werner Ebeling, Berlin
Prof. Dr. Wolfgang Haber, Freising
Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Berlin
Prof. Dr. Helmut Holzapfel, Kassel
Prof. Dr. Martin Jänicke, Berlin
Prof. Dr. Juan Martinez-Alier, Barcelona, Spanien
Dr. Lutz Mez, Berlin
Dr. Joachim Müller, Hamburg
Prof. Dr. Hans G. Nutzinger, Neckargemünd
Prof. Dr. Reinhard Pfriem, Oldenburg
Prof. Dr. Otto Roloff, Wuppertal
Prof. Dr. Bertram Schefold, Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Gerhard Scherhorn, Wuppertal

Dr. Irene Schöne, Uley, GB
Prof. Dr. Eberhard Seidel, Siegen
Prof. Dr. Eberhard K. Seifert, Karlsruhe
Prof. Dr. Udo E. Simonis, Berlin
Prof. Dr. Günter Streibel, Berlin
Prof. Dr. Horst Tomann, Berlin
Prof. Dr. Ludwig Trepl, Freising
Dr. Otto Ullrich, Berlin
Prof. Dr. Bernd Wagner, Augsburg
Prof. Dr. Helmut Wiesenthal, Berlin

Unsere Verantwortung

für die Mitarbeiter/innen

Kompetente, leistungsfähige, kreative und motivierte Mitarbeiter/innen sind die wichtigste Ressource des IÖW. Sie sind die Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung des Instituts.

Unser Ziel ist daher, anspruchsvolle, attraktive, sinnstiftende und auf Dauer angelegte Arbeitsplätze zu schaffen, die jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter die Möglichkeit zur fachlichen und persönlichen Entwicklung eröffnen. Das ist ambitioniert für ein Forschungsinstitut, das sich nur aus Drittmitteln finanziert. Dieser Herausforderung stellen wir uns gemeinsam mit großem Engagement – die Geschäftsführung und die Forschungsfeldleitungen ebenso wie jede/r einzelne Mitarbeiterin und Mitarbeiter in Wissenschaft und Verwaltung.

So sehen wir uns selbst:

- Das IÖW macht Sinn: Wir engagieren uns im Beruf mit den Mitteln einer transdisziplinären Wissenschaft für eine nachhaltige Entwicklung (Seite 7).
- Das IÖW regt an und fordert: Forschungs- und Beratungsprojekte mit wechselnden Teams und Partnern aus Wissenschaft und Praxis eröffnen uns regelmäßig neue inhaltliche und methodische Perspektiven. Das macht das Forschen am IÖW abwechslungsreich und herausfordernd, ermöglicht Lernen und Entwicklung.
- Das IÖW ist anziehend: Einige Mitarbeiter/innen arbeiten und forschen schon mehr als zwei Jahrzehnte bei uns. In den letzten Jahren konnten wir zudem regelmäßig neue Mitarbeiter/innen gewinnen. Und wir sind stolz, wenn sie bleiben.



HANDLUNGSFELDER DER PERSONALPOLITIK

Durch das Wachstum der letzten Jahre steht bei unserer Personalpolitik aktuell zum einen die Integration und Qualifizierung der neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Fokus. Zum anderen kommt es darauf an, die erfahreneren Mitarbeiter/innen für diese Herausforderung zu stärken und weiterzuqualifizieren. Als zentrale Handlungsfelder für unsere Personalpolitik sehen wir

- die Ausweitung von Entwicklungsmöglichkeiten am IÖW (Seite 64),
- die Bewahrung und Stärkung von Verantwortung und Mitbestimmung (Seite 65),
- die tragfähige Gestaltung von Leben und Arbeiten (Seite 65).

Arbeiten am IÖW

Das IÖW ist im Jahr 2012 erneut gewachsen. Ende des Jahres waren am Institut 42 Mitarbeiter/innen beschäftigt (ohne Student/innen und Praktikant/innen). Dies ist die höchste Beschäftigtenzahl seit der Gründung des Instituts im Jahre 1985. Auf Seite 5 zeigen wir die Entwicklung der Zahl der Mitarbeiter/innen in den letzten Jahren. Neue Mitarbeiter/innen haben wir zuletzt vor allem im wissenschaftlichen Bereich eingestellt. Der Anteil stieg von 74 % im Jahr 2009 auf 81 % im Jahr 2012. Die Zahl der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen hat sich kaum verändert und lag 2009 bis 2012 bei sieben bis acht Personen. Dazu zählen die kaufmännische Geschäftsführung, die Mitarbeiterinnen im Finanzbereich und Sekretariat sowie Assistenzen.

WISSENSCHAFTLER/IN NUR AUF ZEIT?

Ein wesentliches Problem für die berufliche Perspektive von Wissenschaftler/innen ist, dass Hochschulen und Forschungsinstitute sie oft nur befristet anstellen und ihnen danach aus rechtlichen oder personalpolitischen Gründen keine weitere Mitarbeit anbieten. Demgegenüber zielt das IÖW auf eine langfristige Beschäftigung. Dies ist wegen der ausschließlichen Drittmittelfinanzierung nicht einfach. Gleichwohl wirken Einzelne schon länger als zwei Jahrzehnte, viele Mitarbeiter/innen schon länger als zehn Jahre am IÖW. Nach mehreren Jahren erfolgreicher Forschungstätigkeit laden wir die Mitarbeiter/innen in der Regel ein, Gesellschafter/innen der gemeinnützigen GmbH zu werden, und entfristen ihre Anstellungsverhältnisse. Im Jahr 2009 waren mehr als die Hälfte der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen unbefristet angestellt. Durch Neueinstellungen stieg die Anzahl befristeter beschäftigter Wissenschaftler/innen bis zum Jahr 2012 auf 62 %. Wir streben an, diesen Anteil durch Entfristungen wieder zu senken. Bei den nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen, die überwiegend mit Daueraufgaben betraut sind, lag der Anteil befristeter Arbeitsverhältnisse kontinuierlich bei 20 % oder weniger.

Weitere Informationen zu Dauer der Institutszugehörigkeit und Anteilen (un)befristeter Anstellungsverträge: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/institutszugehoerigkeit

FAIRE GEHALTSPOLITIK

Das IÖW orientiert sich bei der Vergütung in der Regel am Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) für die Beschäftigten des Bundes. Damit sind die Gehälter vergleichbar mit denen, die Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen zahlen. Auch bei der Bezahlung der Praktikant/innen achten wir auf Fairness. Bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 39 Stunden erhalten sie eine Aufwandsentschädigung von 400 Euro im Monat. Damit zahlen wir mehr als fairwork e. V., die „Gewerkschaft“ für Hochschulabsolvent/innen, mindestens fordert.

VIELFALT UND CHANCENGLEICHHEIT

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden unabhängig von Geschlecht, Alter, Behinderung und sexueller Orientierung in der Bewerbungs- und Einstellungsphase und während ihrer Beschäftigung gleich behandelt. Auch ihre Nationalität, Religion oder Weltanschauung spielen bei der Auswahl und im Umgang miteinander keine Rolle. Unser Selbstverständnis, jeden Menschen gleich zu behandeln und Vielfalt zu fördern, ist in unserem internen Arbeitsleitbild festgeschrieben. Die Gleichberechtigung von Frauen und Männern sehen wir als Selbstverständlichkeit an. Wie es um das Geschlechterverhältnis oder Altersspektrum, die Beschäftigung von nichtdeutschen Kolleg/innen oder Menschen mit Behinderung bestellt ist und welche Verbesserungen wir planen, berichten wir online:

www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/vielfalt_und_chancengleichheit

ARBEITZUFRIEDENHEIT

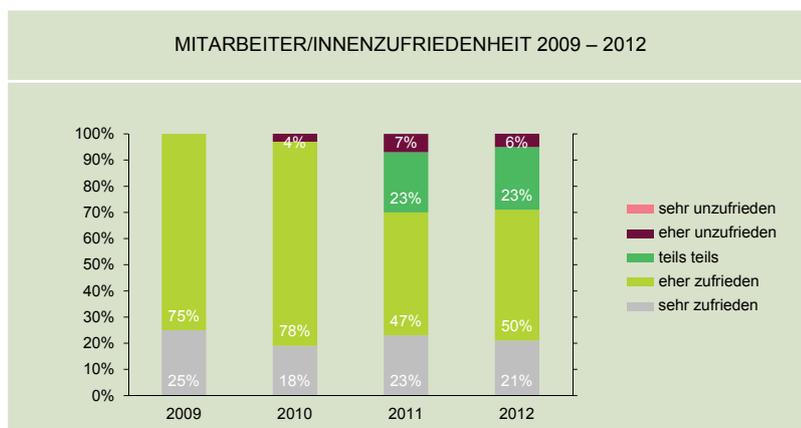
Wie zufrieden jede/r Einzelne mit der Arbeit am IÖW ist, erheben wir seit 2008 jährlich in einer anonymen Mitarbeiter/innen-Befragung. Zuletzt fand die Befragung im Januar 2013 für das Jahr 2012 statt. Der Fragebogen wurde von den Mitarbeiter/innen selbst entwickelt. Zentrale Themenfelder der Befragung sind Anforderungen, Gestaltungsmöglichkeiten und Perspektiven der Arbeit, organisationale und soziale Ressourcen, Arbeitszufriedenheit und -belastung und – neu seit 2011 – Work-Life-Balance und Gesundheitsschutz. Weiterhin fragen wir nach Verbesserungsmöglichkeiten und es ist Platz für allgemeine Vorschläge. Die Beteiligung lag in den letzten Jahren jeweils bei rund 80 %.

Die Arbeitszufriedenheit der IÖW-Mitarbeiter/innen ist hoch: 2012 waren 71 % der IÖW-Mitarbeiter/innen eher oder sehr zufrieden mit ihrer Beschäftigung am IÖW. Dieser Wert ist im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert hoch. In der Tendenz zeigen die Befragungen seit 2010 jedoch einen leichten Rückgang der Arbeitszufriedenheit, dem wir begegnen wollen.

Die Befragung lässt auch erkennen, welche Faktoren für die hohe bis sehr hohe Arbeitszufriedenheit ausschlaggebend sind bzw. diese mindern können. Hierüber berichten wir online unter:

www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/arbeitszufriedenheit

Um die hohe Zufriedenheit zu erhalten und der leichten Rückgangstendenz entgegenzuwirken, legen wir besonderes Augenmerk auf die Bereiche Arbeitsbelastung und Entwicklungsmöglichkeiten. Konkrete Maßnahmen dazu stellen wir in den folgenden Abschnitten vor.



Ergebnisse der anonymen Mitarbeiter/innen-Befragungen. Die Antwortmöglichkeit „teils teils“ wurde bei der Befragung für das Jahr 2011 zusätzlich eingeführt.



Entwicklungsmöglichkeiten am IÖW

Die fachliche, methodische und persönliche Entwicklung ist uns wichtig. Sie hilft uns als Institution, leistungsfähig und innovativ zu bleiben und ist Voraussetzung für die individuelle Entfaltung: Jede/r Mitarbeiter/in soll die Möglichkeit haben, die eigenen Potenziale zu entwickeln und individuelle Interessen zu verfolgen. Unsere Grundüberlegungen zur Personalentwicklung – beispielsweise zur Einarbeitung und kontinuierlichen Qualifizierung – haben wir im Jahr 2003 in einem Personalentwicklungskonzept festgeschrieben, das wir im Jahr 2014 aktualisieren werden.



KONTINUIERLICHE ENTWICKLUNG UND QUALIFIZIERUNG

Die Basis unserer Personalentwicklung sind die in der Regel jährlich stattfindenden Personalentwicklungsgespräche. Sie dienen Mitarbeiter/innen und Personalverantwortlichen zum gegenseitigen Feedback zu Aufgaben, Leistungen und zur Zusammenarbeit. Gemeinsam identifizieren beide Seiten bevorstehende Herausforderungen, benennen Entwicklungswünsche und vereinbaren sinnvolle Entwicklungsziele und -maßnahmen.

Qualifizierungsmaßnahmen finden bei der laufenden Arbeit oder in besonderen internen oder externen Weiterbildungen statt. Neben Trainings, die für viele Mitarbeiter/innen relevant sind wie Projektmanagement, Selbstorganisation oder Sprachkurse, bieten wir auch spezifische Fortbildungen zu Fachmethoden oder Spezialkenntnissen für einzelne Mitarbeiter/innen an. Darüber hinaus können sich Teams oder Einzelpersonen durch Coachings unterstützen lassen. Für die Finanzierung von Qualifizierungsmaßnahmen steht je Mitarbeiter/in jährlich ein einheitliches Weiterbildungsbudget zur Verfügung. Ein geeignetes Verfahren für die institutsweite Erfassung von Qualifizierungsmaßnahmen wird derzeit diskutiert. Unsere bisher ergriffenen Maßnahmen im Bereich der Weiterbildungsmöglichkeiten – etwa die regelmäßige Information über Angebote und Kurse externer Anbieter und die Schulung aller wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen im Projektmanagement – tragen erste Früchte. In der Befragung 2012 schätzten die Mitarbeiter/innen die Fortbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten etwas besser ein als im Jahr zuvor.

EINARBEITUNG

Aller Anfang ist schwer. Aber wie schwer muss er sein? Uns ist es wichtig, den Start am IÖW so leicht wie möglich zu machen. Daher arbeiten wir neue Kolleg/innen differenziert und strukturiert ein und führen sie an die Arbeitsweise und Kultur des IÖW heran. Hierfür haben wir in den vergangenen Jahren eine Serie von internen Qualifizierungsmodulen entwickelt. Zudem haben wir es als Standard etabliert, ein Mentoring durch erfahrene Kolleg/innen anzubieten.

Weitere Maßnahmen, etwa die Entwicklung eines modularen Weiterbildungsprogramms für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und die Konzipierung von internen Trainingsmodulen für Projektleiter/innen, haben wir aus Kapazitätsgründen in das Jahr 2014 verschoben.

Lesen Sie mehr über die „Frischer Forschen“-Zeiten am IÖW, mit denen wir den langjährigen Mitarbeiter/innen im Forschungsalltag Freiräume zur persönlichen Entwicklung schaffen wollen:

www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/entwicklung

Wie wir uns für die Ausbildung junger Menschen engagieren, etwa als Ausbildungsbetrieb, Einsatzstelle des Freiwilligen Ökologischen Jahres oder durch die Einbindung von Praktikant/innen oder studentischen Mitarbeiter/innen, berichten wir unter diesem Link:

www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/nachwuchs

Verantwortung und Mitbestimmung

Die Arbeit am IÖW zeichnet sich durch eine hohe Eigenverantwortung, einen konsensorientierten Entscheidungsstil, flache Hierarchien, breite Informations- und umfangreiche Beteiligungsmöglichkeiten aus. Der Aussage „Bei wichtigen Dingen kann ich mitreden und mitentscheiden“ haben die Mitarbeiter/innen in der Befragung 2012 eher zugestimmt, jedoch mit leicht abnehmender Tendenz im Vergleich zum Vorjahr. Die Zustimmung gilt vor allem für die eigene Arbeit und für die Ebene ihres Forschungsfelds, weniger stark für die Institutsebene. Eine institutionalisierte Form, an der Institutsentwicklung mitzuwirken, ist die Mitarbeiter/innen-Vertretung, die jährlich von den Mitarbeiter/innen gewählt wird.

Sie dient als Kontakt- und Vertrauensperson für die Mitarbeiter/innen, beteiligt sich an institutsweiten Meinungsbildungsprozessen, wird auf Wunsch bei Konflikten zwischen Mitarbeiter/innen und Leitungen hinzugezogen und vertritt die Mitarbeiter/innen im Vorstand des Instituts.

Weiteres zu Verantwortung, Mitbestimmung und Zusammenhalt am IÖW: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/mitbestimmung

Leben und Arbeiten

Die Wissenschaft und insbesondere die transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung sind ein dynamisches Arbeitsumfeld. Es bietet uns die Möglichkeit, unseren individuellen Forschungsinteressen nachzugehen und an gesellschaftlichen Veränderungen mitzuwirken. Gleichzeitig bestehen hohe Anforderungen an unsere Flexibilität und Belastbarkeit. Eine Herausforderung besteht etwa darin, die Projektakquise regelmäßig parallel zu laufenden Projekten durchführen zu müssen.

Im Jahr 2012 bewerteten 71 % der Mitarbeiter/innen am IÖW die Arbeitsbelastung als hoch oder sehr hoch. 2011 antworteten noch 83 % und 2009 74 % in diesen Kategorien. Damit zeigt sich im Berichtsjahr ein leichter Rückgang der Arbeitsbelastung – allerdings weiter auf hohem Niveau.

Als wesentliche Gründe werden der große Zeitdruck bei Akquisen und Projekten und der hohe Erfolgsdruck in der Drittmittelforschung gesehen. Hinzu kommen Belastungsfaktoren wie der eigene hohe Anspruch und das lange Arbeiten am Bildschirm und im Sitzen.

Ein Potenzial für die Verringerung der Arbeitsbelastung sehen wir darin, das Projektmanagement institutsweit zu verbessern. Dafür haben wir im Sommer 2012 ein internes Handbuch vorgestellt und bis zum Frühjahr 2013 alle Mitarbeiter/innen zu den Standards und Werkzeugen des IÖW-Projektmanagements geschult. Die Trainings wurden durchgehend sehr positiv bewertet.

VEREINBARKEIT VON BERUF UND PRIVATLEBEN

Beruf und Privatleben gut unter einen Hut zu bringen, ist grundlegend für eine dauerhafte Zufriedenheit. Das IÖW unterstützt dies durch individuelle Lösungen und Arbeitszeitmodelle, die die persönliche Lebenssituation der Mitarbeiter/innen berücksichtigen. Die Angebote, die für alle gleichermaßen gelten, reichen von der flexiblen Verteilung der Arbeitszeit auf Wochentage und Tageszeiten bis hin zu variablen Teilzeitstellen. Home Office bieten wir allen an, deren Aufgaben eine Präsenz oder besondere technische Voraussetzungen nicht erfordern. Das Angebot wird in der Regel tageweise genutzt.

Die Mitarbeiter/innen-Befragung 2012 zeigt, dass die Mehrheit das Angebot an freien Gestaltungsmöglichkeiten von Zeit und Ort nutzen kann. Die Flexibilität wird dabei überwiegend als entlastend wahrgenommen. Mehr als jede/r zweite Mitarbeiter/in (56 %) zeigte sich in unserer Mitarbeiterbefragung 2012 zufrieden

mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Einzelne Verbesserungsvorschläge der Mitarbeiter/innen bezogen sich auf eine Stärkung der Home-Office-Möglichkeiten.

Trotz der verbesserten Umfrageergebnisse sehen wir deutlichen Handlungsbedarf. Daher wird die Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit im Jahr 2013 eine genauere Situations- und Problembeschreibung zum Thema „Leben und Arbeiten“ vornehmen, dann Vorschläge für Verbesserungen erarbeiten und im gesamten Institut zur Diskussion stellen.

GESUNDHEITSPOLITIK

Gesundheitliche Herausforderungen am IÖW gehen neben der hohen Arbeitsbelastung mit Aspekten wie Arbeitsplatzbedingungen, Raumklima und Gesundheitsförderung einher. Um konzentriertes Arbeiten zu ermöglichen, streben wir an, die Büros im IÖW mit maximal zwei ständigen Mitarbeiter/innen zu besetzen. Drucker und Kopierer sind in Durchgangsbereichen oder separaten Räumen platziert, dadurch werden die Emissionen durch Bürogeräte am Arbeitsplatz möglichst gering gehalten. Im Berliner Büro findet wöchentlich ein Präventionskurs für den Bewegungsapparat statt, der von einem Physiotherapeuten geleitet wird und den alle Mitarbeiter/innen besuchen können.

Insgesamt thematisieren wir am IÖW gesundheitliche Belastungen noch zu wenig. Wir wollen deshalb in den kommenden Jahren die bestehenden Präventions- und Beratungsangebote überprüfen und ausbauen sowie gegebenenfalls mit Hilfe externer Fachleute neue Angebote einführen.

Nachhaltigkeitsprogramm 2012-2013 (Auszug)

Wir haben uns Ziele gesetzt, wie das IÖW noch nachhaltiger werden kann. Und wir haben uns Maßnahmen bis Ende 2013 vorgenommen, wie wir das in der Praxis schaffen möchten. Den aktuellen Stand der Umsetzung (Stand Juli 2013) weisen wir als Zwischenbilanz aus. Eine detailliertere Übersicht finden Sie online unter: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/nachhaltigkeitsprogramm

Ziel / Handlungsfeld	Maßnahme	Zeitziel	Stand
Unternehmensführung			
Nachhaltigkeitsleitbild und -strategie weiterentwickeln			
Strategische Orientierungen für das Nachhaltigkeitsmanagement	Entwicklung eines Nachhaltigkeitsleitbilds und Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie mit allen Mitarbeiter/innen	II/13 – II/14	●
Stärkere Institutionalisierung des Nachhaltigkeitsmanagements			
Personelle Ressourcen für das Nachhaltigkeitsmanagement	Berufung einer Nachhaltigkeitsbeauftragten	I/13	●
Mitgestaltung bei der Nachhaltigkeitsstrategie	Gründung einer AG Nachhaltigkeit	ab I/13	●
Kooperation mit vergleichbaren Einrichtungen			
Benchmarking, Austausch zu Methodik und Datenbasis, gemeinsame Weiterentwicklung	Anstoß zur Gründung einer AG Nachhaltigkeit der Ecornet-Institute	I/13	●
Unsere Verantwortung für die Umwelt			
Spezifischen Stromverbrauch reduzieren (- 2 %, Basisjahr 2010)			
Energieeffizienz der IT-Hardware	Entwicklung einer öko-sozialen Beschaffungsrichtlinie	III/13	●
Mitarbeiterverhalten und -motivation	Informationsveranstaltung zum stromsparenden Verhalten für alle Beschäftigtengruppen	I/13	●
Spezifischen Wärmeenergieverbrauch reduzieren (-10 %, Basisjahr 2010)			
Wärmedämmung	Bilanzierung der Umwelt- und Sozialwirkungen eines Büroumzugs	IV/13	●
Mitarbeiterverhalten und -motivation	Informationsveranstaltung zum Heizungs- und Lüftungsverhalten für alle Beschäftigtengruppen	I/13	●
Spezifischen Papierverbrauch reduzieren (-10 %, Basisjahr 2011)			
Mitarbeiterverhalten und -motivation	Informationsveranstaltung zum Papiereinsatz für alle Beschäftigtengruppen	II/13	●
Veranstaltungen umweltfreundlicher organisieren			
Veranstaltungsplanung	Erweiterung der IÖW-Checklisten um Nachhaltigkeitsaspekte	II/13	●
Catering	Auswahl des Caterings nach den Kriterien: vegetarisch, ökologisch, regional, fair	I/13	●
Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen			
Kontinuität und Vielfalt der Beschäftigung erhöhen			
Anteil unbefristeter Beschäftigungsverhältnisse von Wissenschaftler/innen	Entfristung von Beschäftigungsverhältnissen bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen	IV/13	●
Anteil von Menschen mit Behinderungen unter den Mitarbeiter/innen	Ausdrückliche Aufforderung zur Bewerbung auf Stellenausschreibungen	ab I/13	●
	Bevorzugte Einstellung bei gleicher Eignung	ab I/13	●
Entwicklung und Weiterbildung systematisieren und verbessern			
Entwicklungsoptionen am IÖW	Überarbeitung der Anforderungsprofile im Personalentwicklungskonzept und Diskussion im Institut	III/13	●
Systematische Qualifizierung	Modulares Weiterbildungsprogramm für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen entwickeln	III/13	●
	Entwicklung von internen Trainingsmodulen für Projektleiter/innen und Durchführung eines Pilottrainings	IV/13	●
Grundlagen für Verantwortung und Mitbestimmung verbessern			
Interne Information und Kommunikation	Entwicklung und Aufbau eines Intranets	I/13	●
Vereinbarkeit von Privatleben und Arbeiten verbessern			
Situationsanalyse und erste Maßnahmen	genauere Situations- und Problembeschreibung vornehmen	II/13	●
	Vorschläge für Verbesserung erarbeiten und diskutieren	III/13	●
	Erste Maßnahmen umsetzen	IV/13	●
Präventions- und Beratungsangebote	Überprüfung und Ausweitung der bestehenden Angebote	II/13	●

● erfüllt ● in Bearbeitung/steht noch aus ● verschoben/verworfen

Ökologisches Wirtschaften

DIE FACHZEITSCHRIFT

ÖKOLOGISCHES WIRTSCHAFTEN ONLINE

Das Journal „Ökologisches Wirtschaften“ bietet seit 2010 einen Open-Access-Service an. Alle Fachartikel seit Gründung der Zeitschrift im Jahr 1986 stehen online für Recherchen und zum Download bereit. Mit über 1.000 Einzelartikeln aus 26 Jahrgängen stellen Herausgeber und Verlag einen reichen Wissensfundus zur freien Verfügung, der von den Anfängen der interdisziplinären Umweltforschung bis hin zu aktuellen Themen nachhaltigen Wirtschaftens reicht. Die zwei letzten Jahrgänge der Zeitschrift sind für Abonnenten exklusiv zugänglich. Seit 2012 rundet der „Ökologisches Wirtschaften Newsletter“ mit Informationen über neue Ausgaben und Themen das Serviceangebot ab.

www.oekologisches-wirtschaften.de

SCHWERPUNKTTHEMEN 2012:

Ausgabe 4/12: **Zwischen Green Economy und Postwachstum**

Spätestens seit dem Transformationsgutachten des WBGU sind sozial-ökologische Transformationsprozesse in den Fokus von Forschung und Politik gerückt. Hat die Nachhaltigkeitsdebatte endlich neuen Schwung bekommen? Das Heft nimmt eine Bestandsaufnahme dieser Debatte vor und zeigt Positionen und Überzeugungen innerhalb der wissenschaftlichen, politischen, nationalen und internationalen Diskussionen auf.

Ausgabe 3/12: **Nachhaltigkeit im Klimawandel**

Das Thema Anpassung an den Klimawandel hat sich in den letzten Jahren auf der politischen und wissenschaftlichen Agenda etabliert. Doch bislang erschöpft sich dies meistens in der Analyse von Vulnerabilitäten. Wie Anpassung nachhaltig gestaltet werden kann – diese Debatte wird in Deutschland noch kaum geführt. Das Heft diskutiert Möglichkeiten der nachhaltigen Anpassung etwa im Agrarsektor, in der Logistik oder im Skitourismus.

Ausgabe 2/12: **Nachhaltige Wertschöpfungsketten**

Ökologische und soziale Herausforderungen nehmen weltweit zu, die Möglichkeiten transnationaler Regulierung sind begrenzt. Damit kommt Unternehmen eine besondere Verantwortung bei der Durchsetzung von Umwelt- und Sozialstandards zu – etwa durch ein nachhaltiges Management der Wertschöpfungskette. Die Ausgabe von Ökologisches Wirtschaften präsentiert die Ergebnisse der ersten Sommerakademie des studentischen Netzwerks sneep und der VÖW zum Thema „Nachhaltige Wertschöpfungsketten“.

Ausgabe 1/12: **Klimaschutz durch energetische Gebäudesanierung**

Mit etwa 40 % entfällt ein erheblicher Anteil des Endenergieverbrauchs in Deutschland auf die Bereitstellung von Heizwärme für die rund 17 Millionen Wohngebäude und 1,5 Millionen Nicht-Wohngebäude. Energetische Sanierung ist also ein wichtiger Hebel für mehr Klimaschutz. Doch gerade für die Sanierung öffentlicher Gebäude fehlt es an Mitteln, Standards werden aufgeweicht. Das Heft zeigt, wie Klimaschutz und Gebäudesanierung trotz leerer Kassen funktionieren kann.

THEMENVORSCHAU 2013:

Ausgabe 1/13: Wachstumsneutrale Unternehmen

Ausgabe 2/13: Transformative Wissenschaft

Ausgabe 3/13: Green Economy

Ausgabe 4/13: Biokraftstoffe



Ein Probeabonnement
zum Preis von 19 Euro
erhalten Sie unter www.oekom.de.

Herausgeber: Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung (IÖW),
Vereinigung für ökologische
Wirtschaftsforschung (VÖW)

Redaktion: Christopher Garthe, IÖW
E-Mail: redaktion@ioew.de
Telefon: +49-30-884 594-0
Fax: +49-30-882 54 39

Verlag: oekom, München
E-Mail: info@oekom.de
Telefon: +49-89-544 184-0
Fax: +49-89-544 184-49

Ökologisches Wirtschaften im Internet:
www.oekologisches-wirtschaften.de

Öffentlichkeitsarbeit



und Kommunikation

Rund 40 Forschungsprojekte zu gesellschaftlich relevanten Themen bearbeitet das IÖW jedes Jahr. Manchmal bringt die Nachhaltigkeitsforschung dabei Ergebnisse hervor, die noch wie rohe Diamanten sind. Erst nach dem Polieren entfalten sie ihre volle Wirkung. Die IÖW-Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation hat sich darauf spezialisiert. Das Spektrum der Zielgruppen reicht – je nach Projekt – von Wissenschaftler/innen über Entscheider/innen in Unternehmen, Verbänden, Politik und Verwaltung bis hin zur interessierten Öffentlichkeit. Ein Projekt ist für das IÖW erst dann abgeschlossen, wenn die Ergebnisse den entsprechenden Akteuren zur Verfügung stehen. Die Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit sind dabei ebenso breit gefächert wie die Fragestellungen in den Projekten.

MITEINANDER REDEN:

KONFERENZEN, TAGUNGEN, WORKSHOPS

Wissenschaftliche Veranstaltungen bieten Raum für Diskussionen und neue Ideen. Das IÖW ist Experte in der Konzeption, Planung und Durchführung von wissenschaftlichen Events – von internationalen Tagungen, die sich an eine breite Öffentlichkeit wenden, bis zu Expertenworkshops, in denen ein kleiner Kreis von Fachleuten intensiv an einem Thema arbeiten kann. Und manchmal gehen wir sogar direkt hin zu den Menschen, die wir mit unseren Ergebnissen erreichen wollen. Zum Beispiel mit der RADOST-Tour: Unter dem Titel „Ostseeküste 2100 – auf dem Weg zu regionaler Klimaanpassung“ stellten Projektmitarbeiter und Netzwerkpartner des RADOST-Projektes im September 2012 aktuelle Forschungsergebnisse zu regionaler Klimaanpassung in verschiedenen Stationen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern vor und diskutierten sie mit den Akteuren vor Ort. Das IÖW veranstaltete in dieser Reihe einen Fachworkshop in Lübeck und nahm an der öffentlichen Abendveranstaltung im Lübecker Rathaus teil.

IN WORT UND BILD: FLYER, BROSCHÜREN, READER

Ist eine Untersuchung beendet, stellt sich die Frage: Für wen können die Ergebnisse noch von Interesse sein? Und wie erreiche ich die Zielgruppe – zum Beispiel zum Thema Wasser? Das IÖW hat erstmals die natürlichen, künstlichen und virtuellen Wasserflüsse in Deutschland in einer integrativen Analyse erfasst und innovativ abgebildet: mit einer professionell gestalteten Infografik im Posterformat. Dieses hat das IÖW zusammen mit einer interaktiven Touchtable-Präsentation auf dem Stand des BMBF auf der Fachmesse „Wasser Berlin International“ im April 2013 präsentiert und stieß damit bei den Besuchern auf großes Interesse. Die Printerzeugnisse des Instituts stehen unter www.ioew.de zum kostenlosen Download bereit oder können bestellt werden: vertrieb@ioew.de.

WISSENSCHAFT IM NETZ:

PROJEKT-HOMEPAGES, NEWSLETTER, SOZIALE NETZWERKE

Für tagesaktuelle Informationsverbreitung und Wissenstransfer ist das Internet das Mittel der Wahl. Verschiedene Inhalte können parallel für die Zielgruppen angeboten werden – je nach Interesse und Erwartungen. Das IÖW konzipiert und erstellt Projekt-Präsenzen, Newsletter und Blogs, beispielsweise den „Ökologisches Wirtschaften Newsletter“ – ein neues Informationsangebot rund um die Fachzeitschrift, das mit der ersten Ausgabe 2012 erstmals erschien. Mit dem Newsletter sind unsere Leser/innen stets vorab über neue Ausgaben und Themen informiert und wissen, welche Artikel im Open-Access-Bereich von „Ökologisches Wirtschaften Online“ neu verfügbar sind. Das IÖW ist auch in sozialen Netzwerken vertreten, wie z. B. mit seinem Alumni-Netzwerk auf der Plattform Xing, betreibt einen Youtube-Kanal und bietet neben seinem E-Mail-Newsletter einen RSS-Feed an. Und für all diejenigen, denen das gedruckte Wort nach wie vor wichtig ist, begleitet das IÖW seine Projekte mit einer gezielten Pressearbeit.

Kontakt:

IÖW-Öffentlichkeitsarbeit
Richard Harnisch
kommunikation@ioew.de

Nähere Informationen zu unseren Mitarbeiter/innen finden Sie unter www.ioew.de

Zeit Online vom 13.12.2012 zum Thema Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG): „Reich werden die anderen“

„Der größte Teil des Geldes aber landet am Ende bei den Eigentümern der Windparks. Das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Berlin hat in einer Modellrechnung die Einnahmen eines großen Windrads auf 450.000 Euro pro Jahr beziffert. Die jährlichen Betriebskosten liegen nur bei 340.000 Euro. Der Rest ist Gewinn.“

Bayerischer Rundfunk vom 28.09.2012: Interview mit Dr. Gerd Scholl zum Thema „Teilen statt Besitzen“

„In vielen Bereichen – insbesondere da, wo man Dinge selten nutzt – ist so ein kollaborativer Konsum, ein gemeinschaftliches Nutzen, ziemlich attraktiv. In anderen Bereichen – auch das Auto wird natürlich weiterhin ein wichtiges Statussymbol bleiben – kann man sich nicht vorstellen, dass in den nächsten Jahren alle Autofahrerinnen und Autofahrer in Deutschland auf Carsharing umsteigen. Das wird nicht passieren.“

IMPRESSUM

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung
(IÖW) GmbH, gemeinnützig

Redaktion:
Claudia Nikschat | www.claudia-nikschat.de
Richard Harnisch, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Gestaltung: hakotowi, Berlin | www.hakotowi.com

Druck: Oktoberdruck AG, Berlin | www.oktoberdruck.de
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier,
zertifiziert mit dem Umweltzeichen „Der blaue Engel“

Berlin, August 2013



Dieser Bericht steht online
zum Download bereit:
www.ioew.de/das-ioew/jahresbericht

Spiegel Online vom 02.11.2012 zum Energiegipfel im Kanzleramt:

„Laut der Umweltschutzorganisation Greenpeace würde das Konzept Altmaiers Zehntausende neue Arbeitsplätze verhindern. Durch die geplante Begrenzung des Ausbaus der erneuerbaren Energien gingen der Wirtschaft fünf Milliarden Euro an Wertschöpfung verloren, teilte Greenpeace am Freitag unter Berufung auf eine Studie des Instituts für Ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) mit.“

taz vom 22.08.2012 zum Thema Greenwashing bei Krombacher: „Die Ökospur der Kronkorken“

„Das alles steht im ersten Nachhaltigkeitsbericht, den die Brauerei 2011 vorgelegt hat. Ziemlich spät, findet Jana Gebauer. ‚Für einen Einsteiger aber ganz gut‘, sagt die Expertin. ‚Allerdings ergeben die Angaben noch kein Bild, wie das gesamte Unternehmen Richtung Nachhaltigkeit steuert.‘ Auch zur Verantwortung gegenüber den Beschäftigten werde nicht viel gesagt.“

Märkische Allgemeine vom 05.04.2012 über „Die Tücken der erneuerbaren Energien – Stiftungsprofessur regionale Energieversorgung“

„Die Lausitz ist für den Wirtschaftsingenieur Bernd Hirschl eine hochspannende Region: ‚Sie ist nach wie vor von der Braunkohle geprägt, und zugleich soll auch dort die erneuerbare Energie aufgebaut werden.‘ Hirschl fand praktisch ein Reallabor vor, als er Mitte März als neuer Stiftungsprofessor in der Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik die Lehre in ‚Management regionaler Energieversorgungsstrukturen‘ übernahm.“

Die Zeit vom 27.02.2012 über das IÖW/Future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte: „Jedes vierte Großunternehmen schweigt zu Nachhaltigkeit“

„Die Berichte der Großunternehmen überzeugten IÖW und Future vor allem in der Darstellung des betrieblichen Klima- und Umweltschutzes und der Entwicklung nachhaltiger Produkte. Häufig fehlten aber klare und verbindliche Strategien und Ziele für nachhaltiges Wirtschaften, kritisierten die Gutachter. Lücken zeigen die Berichte außerdem bei der Verantwortung für die Interessen der Mitarbeiter. ‚Unternehmerische Verantwortung bedeutet eben nicht nur Umweltschutz‘, sagt Gebauer.“

GESCHÄFTSSTELLE BERLIN

MAIN OFFICE

Potsdamer Straße 105

10785 Berlin

Telefon: +49-30-884 594-0

Fax: +49-30-882 54 39

BÜRO HEIDELBERG

HEIDELBERG OFFICE

Bergstraße 7

69120 Heidelberg

Telefon: +49-6221-649 16-0

Fax: +49-6221-270 60

mailbox@ioew.de

www.ioew.de